



12. Niedersächsisches Schüler-Theater-Treffen

Nachlese: Stücke - Gruppen - Workshops

10x297 Anz

FreeHand 9.0

4.07.2001 12:46 Uhr

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser!

Das 12. Niedersächsische Schüler-Theater-Treffen (NSTT) im Juni in Barsinghausen bei Hannover war der wichtigste Termin vor den Sommerferien. Wir berichten auf 20 Seiten in Bild und Text von den bemerkenswerten Aufführungen und Gruppen. Die regionalen Treffen im Vorfeld dieses zentralen Abschlusstreffens waren bis zu den Osterferien über die Bühne gegangen. Wir berichten über das RSTT Westerstede.

Einen **Commedia dell'arte- Workshop** bietet der Fachverband erstmals als Eintags-Seminar an. Im März 2003. Nicht verpassen!

Zur **Mitglieder- Versammlung** mit Referat von Harald Hilpert über das neue Studienfach Darstellendes Spiel bläst der Verband am **19.10. in Hannover**.

Das **Schultheater der Länder** läuft gerade in Cottbus (22.-28.9.). Wir werden im Frühjahrsheft berichten. Die **begleitende Fachtagung** ist für Schnellentschlossene noch zu erreichen. Das nächste SDL wirft seine Ausschreibung voraus: Es wird 2003 in Lübeck sein.

Eine nützliche **Bücherliste** lädt zum Ausschauen ein.

Die **Homepage** wird überarbeitet. Da und hier gehören Ihre Projekte und Termine (und Erfolge) hinein. Schreiben Sie uns, schicken Sie uns was!

Dierk Rabien und Norbert Döding

Inhalt:

12. Niedersächsisches Schüler- Theater- Treffen

Bilder vom Abschlusstreffen in Barsinghausen	ab 4
Über die Veranstaltung	5
Stückübersicht mit Seitenangaben	5
Über die gezeigten Aufführungen	7

Regionale Schüler- Theater- Treffen

Ein Treffen der besonderen Art: Westerstede	23
---	----

Das Fach Darstellendes Spiel

Interview mit BAG- Vorsitzendem Joachim Reiss	24
15 Jahre Theaterpädagogisches Zentrum Hannover	26

Projekt- Berichte

Projekte mit Shakespeare am TPZ Hannover	28
Projekt der Fächer Kunst, Musik und DS beim Literaturrat	30

Theater- Festivals

Erlebnisbericht von der „Neuen Hanse Interregio“	32
Ausschreibung Jugendtheaterfestival Weimar Oktober 2002	33

Projekt- Bericht

Musiktheater selbstgemacht - Entstehung, Proben, Erfahrungen	34
--	----

Bücher- Tipps

98 Titel- Vorschläge für die Fach- Bibliothek der Schule	39
--	----

Verbands- Kasten

Neu: Samstags- Workshop des Fachverbands: Commedia dell'arte	43
Mitgliederversammlung am 19. Oktober 2002 in Hannover	43
Veranstaltungs- Tipps	43
Fachtagung „Über- Setzen“ beim SDL Cottbus 23.-27.9.2002	44
Beitritts- Erklärung zum Fachverband (für neue Mitglieder)	45
Ausschreibung Schultheater der Länder Lübeck 2003	46
Anzeigen - zur Beachtung empfohlen	48

Titelfoto:

Der Gast beim „Bankett“ von Buenaventura, gespielt vom Grundkurs Darstellendes Spiel am Erich- Kästner- Gymnasium in Laatzen, eine der für das Abschlusstreffen des 12. Niedersächsischen Schüler- Theater- Treffens in Barsinghausen ausgesuchten Gruppen (s.a.S.9f). Foto: Döding

Impressum

Herausgeber:

Fachverband für Theatererziehung und Schultheater, Landesarbeitsgemeinschaft für Darstellendes Spiel in der Schule Niedersachsen e.V.

Konto Nr. 510 910 011

bei der Sparkasse Schaumburg

BLZ 255 514 80

www.schultheater-nds.de

Redaktion und Gestaltung:

Dr. Dierk Rabien, Weberstr. 17,
31787 Hameln, Tel. 05151 / 66983
e-mail: dierk_rabien@hotmail.com
oder dierk.rabien@gmx.de

Norbert Döding, Auf der Landwehr
59, 31812 Bad Pyrmont; Fon 05281-
4202; Norbertdoeding@freenet.de

Texte in diesem Heft von:

Mitgliedern des Auswahlremiums
beim NSTT (s.Textangaben)
Schülern der Redaktion «Klappe»,
Festivalzeitung beim NSTT in
Barsinghausen,
Ingo Zach, Joachim Reiss /
Wilhelm Roth, Jacob Jenisch (Zitat),
Hans Zimmer, Angelika Möller,
Wilfriede Hehr

Fotos: Spielgruppen, Redaktion
Programm NSTT Barsinghausen,
tpz hannover, Norbert Döding, Archiv

Preis: 2 € (mit Versand 3 €)

Für Mitglieder kostenlos frei Haus

Vorstand:

1. Vorsitzende: Sabine Peters

Am Walde 26, 21403 Wendisch Evern
Fon 04131-51167
peters-wendisch@t-online.de

2.Vorsitzende: Ursula Ritter

An der Marienschule 6, 49808 Lingen
Fon 0591-64302

Geschäftsführer: Dirk Wilkening

Kendalstr.11a, 31737 Rinteln
Fon 05751-916993
dirk.wilkening@epost.de

Beisitzer: Ingrid Behling

Wachlange 14, 37671 Hötter
Fon 05271-2003, Fax 05271-380086
HI.Behling@t-online.de

Beisitzer: Norbert Döding

Adresse s.o.Redaktion



Vorhang auf! für das zentrale Abschlusstreffen in Barsinghausen. Was dort gezeigt wurde, war schon vorher bei regionalen Treffen in ganz Niedersachsen mit Aufführungen anderer Gruppen der Region zu sehen.



Die Jüngeren hielten sich an Astrid Lindgren („Michel von Lönneberga“) oder besuchten als Sterne den kleinen Bären (selbst entwickelte Dramatisierung) in seiner einsamen Höhle. Fotos: Döding



„Da kommen auf einmal alle zusammen“

250 jugendliche Theaterenthusiasten aus dem ganzen Bundesland trafen sich in Barsinghausen zum 12. Niedersächsischen Schüler- Theater- Treffen

Zur Begrüßung des zuschauenden Publikums hingen Zitate auf der Bühne der Aula, Sätze aus den Stücken, die zu erwarten waren und die schon mal ein Rätseln auslösen konnten: „Liebe ist zum Kotzen“ z.B., oder „Wo sind die Sterne nur geblieben?“ oder „Die Frauen ins Haus!“ oder „Da kommen auf einmal alle zusammen“.

Aber bevor der erste Vorhang aufging, war schon fleißig gearbeitet und geredet worden.

„Zauberei aus dem Dunkel“

Zum Auftakt der Woche fanden außer Kennelernpartys an den zwei Spielorten im Schulzentrum am Spalterhals in Barsinghausen bei Hannover vor allem Werkstätten statt, in denen die Jugendlichen aus ganz Niedersachsen in bunten Interessenmischungen sich selbst und die andern spielerisch beschnuppern konnten, unter der Anleitung von Theaterstudenten verschiedener Hochschulen.

Was dabei rauskam, war dann schon am zweiten Abend teils zu sehen, z.B. effektvolle Spiele mit Schwarzlichttheater. Eine andere Gruppe, die sich mit Forum-Theater nach Boal beschäftigt hatte, sorgte mit einer Straßenbahnszene, in der Fahrgäste von einer Gang belästigt und angegriffen werden, für eifrige Diskussionen, die sofort in einer Variation der Szene umgesetzt und auf ihre konfliktlösende Wirkung getestet wurden. Ein Laborversuch für Zivilcourage.

Es sind noch Wünsche offen

Sabine Peters, Vorsitzende unseres Fachverbandes, der das Treffen im Auftrag des Kultusministeriums ausgerichtet, mahnte in ihren Begrüßungsworten, bei aller Freude über die anwachsende Zahl der Schule mit dem neuen Fach Darstellendes Spiel im Lande die notwendige Ausdehnung dieser Möglichkeiten auf die Sekundarstufe I, wo ja eigentlich gerade die Grundlagen gelegt werden müssten, nicht aus dem Auge zu verlieren.

Diese Worte hörte auch Hans Wal-

In Barsinghausen spielten der Reihe nach folgende Gruppen, über die wir hier näher berichten:

Kaiserin-Auguste-Viktoria-Gymnasium Celle

"Sternstunde"

(S.7)

Erich-Kästner-Gymnasium Laatzen

"Das Bankett"

(S.9)

Luise-Scheppler-Schule (Schule für geistig Behinderte) Hildesheim

"So ein Zirkus"

(S.11)

Berufsbildende Schule Syke

"Ein x-beliebiges Tagebuch"

(S.12)

St.-Viti-Gymnasium Zeven

"Clockwork Orange"

(S.13)

Ev.Kindergarten Die Brücke Augustfehn

"Im Gespensterschloss"

(S.15)

Grundschule am Lerchenberg Wesendorf

"Michel aus Lönneberga"

(S.17)

Grundschule Bevern Bremervörde

"Besuch beim kleinen Bären"

(S.17)

Haupt- und Realschule Meinersen

"Aladin und die Wunderlampe"

(S.19)

Humboldt-Gymnasium Bad Pyrmont

"Yerma"

(S.20)

Kaos-Theater, Staatl. Lehrerkolleg Kalisz (Polen)

"Meine Zeit, unser Leben"

(S.21)

Eichenschule Scheeßel

„Stayin' Alive“

(S.22)

ter, zuständig für den musischen Bereich im KM, der statt der Schirmherrin Ministerin Jürgens-Pieper zur Eröffnung gekommen war.

Dass er den Stellenwert des Faches hoch einschätzt, zeigte sich in der Überzeugung, dass gerade hier nur in der Gruppe gelernt werden könne und es auf jeden ankomme.

Auch die Vertreterin der Stadt Barsinghausen war wie Gastgeber Friedrich Holtiegel, Schulleiter des Hannah-Arendt-Gymnasiums, und sein Team aus Gymnasium und Haupt- und Realschule trotz aller Vorbereitungsarbeit sehr froh, das Theatertreffen in ihrem Schulzentrum zu Gast zu haben.

244 Aktive aus elf Spiel- Gruppen

Vom Kindergarten bis zum Abiturjahrgang waren alle Altersstufen vertreten in den Gruppen aus ganz Niedersachsen, die vom Fachverband zum Abschlusstreffen eingeladen wurden.

Dazu kam auf besondere Einladung des Kultusministeriums eine Gruppe junger Lehrerinnen vom Lehrerkolleg in Kalisz (Polen), die eine deutschsprachige Aufführung zeigte.

Regionaltreffen im ganzen Land

Vorausgegangen waren im Frühjahr diesmal 11 regionale Schüler-Theater-Treffen im Rahmen des landesweiten Treffens, bei denen in 48 Gruppen weit über 700 Schülerinnen und Schüler ihre Aufführungen zeigten und sich unter einander über ihre Arbeit austauschten. Dabei waren vom Kindergarten über die Grundschule alle Schularten vertreten, Gymnasium wie Sonderschule, Hauptschule, Realschule, BBS und IGS.

Immer mehr lokale Initiativen

Die Zahl der eigens für das NSTT ausgerichteten regionalen Treffen schwankt von Mal zu Mal, es waren auch schon wesentlich mehr. Ein Grund dafür ist, dass die eigentliche Absicht der Veranstalter, überall in den einzelnen Regionen Niedersachsens Theaterarbeit und lokalen Kontakt anzuregen, an etlichen Orten erreicht ist. Dort finden dann

sogar jährlich eigene Treffen statt, die sich in Publikumsausrichtung und Schulstufen und Terminen ganz nach den örtlichen Bedingungen richten können und ein schönes Eigenleben entwickelt haben. "Theater Info" wird über solche Beispiele berichten.

Dierk Rabien

Spiele von Gewalt und Liebe, Angst und Mut, Not und Sehnsucht

Die eigens von Schülern geschaffene Festival-Zeitung „Klappe“ schreibt zum Abschlusstreffen:

„Es dokumentiert den Stand des Schülertheaters und dient der Qualitätssteigerung und dem Austausch unter den Aktiven. Es steht unter der Schirmherrschaft der Kultusministerin und wird vom Fachverband für Theatererziehung und Schultheater Niedersachsen organisiert. Die Gruppen haben sich bereits auf 11 Regionaltreffen in den verschiedenen Gebieten Niedersachsens der Öffentlichkeit gestellt. Ein Auswahlgremium theaterpädagogischer Fachleute stellte nun ein Programm zusammen, das das Spektrum der theatralischer Formen in unterschiedlichen Altersstufen und Schularten repräsentiert und damit einen Querschnitt des Schülertheaters 2002 in Niedersachsen gibt.“

Die Gruppen aus dem Kindergarten (1), der Grundschule (2), der Sonderschule (1), der Haupt- und Realschule (1), dem Sekundarbereich I und der Oberstufe (3) des Gymnasiums sowie der Berufsbildenden Schule (1) sind zum größten Teil klassischer Weise als Schulklasse oder Arbeitsgemeinschaft organisiert; es sind aber auch Wahlpflichtkurse der 10. Klassenstufe und ein Grundkurs „Darstellendes Spiel“ darunter, ein Ergebnis der Lehrerweiterbildung der letzten Jahre.

Die Theater mittel und –formen der Eingeladenen sind sehr vielfältig und reichen von Schwarzlichttheater über Märchenspiel bis hin zur Collage aus Sprech-, Musik- und Tanztheater. Nur drei Produktionen gehen von dramatischen Textvorlagen aus, adaptieren diese dann aber sehr frei und kritisch bis hin zur Bearbeitung mit eigenen Texteingängen. Mehrfach dienen erzählte Texte als Ausgangspunkt. Es überwiegen aber die von Gruppen selbst erarbeiteten Stücke, sicherlich ein Trend in der Schülertheater-Szene. Der regieführende Lehrer hat offenbar ausgedient. Vielmehr führen die Lehrkräfte die Schülerinnen und Schüler in den Umgang mit den theatralen Ausdrucksformen ein und leiten sie zur Gemeinschaftsarbeit an. Dementsprechend werden Themen behandelt, die den Kindern und Jugendlichen auf den Nägeln brennen: Gewalt und Liebe, Angst und Mut, Not und Sehnsucht.“

Aus: „Klappe die 1.“

Begegnung, Tipps, Spieltechniken: Workshops und Gesprächsrunden

Die lokale Presse berichtete aufgeschlossen vom Abschlusstreffen des Schülertheatertreffens

Vorhang auf für eine Woche voller Premieren: Seit Dienstag zeigen etwa 240 vom Theater begeisterte Kinder und Jugendliche aus Niedersachsen ihre spannenden, nachdenklichen, bewegenden, aufrüttelnden oder lustigen Stücke in Barsinghausen. Sie stellen sich der Kritik der Schüler und arbeiten in Workshops an ihrer künstlerischen Darstellung.

Der Niedersächsische Fachverband für Theatererziehung und Schultheater richtet seit 1980 im Zweijahresrhythmus im Auftrag des Kultusministeriums diese Treffen aus. Schülertheatergruppen soll die Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch gegeben werden. Für das Abschlusstreffen in Barsinghausen hat der Fachverband aus den rund 120 gezeigten Aufführungen bei den Regionaltreffen ein Programm von zehn Bühnenstücken zusammengestellt.

Ihren Reiz machen diese Einstudierungen durch interessante Spielansätze, Ideenreichtum, bemerkenswerte Szenen, Phantasie oder viel Spielfreude aus. Bei ihrer Vorstellung während der Eröffnung des Treffens machten die Gruppen dem Publikum Appetit auf ihre Stücke.

Der Trend in der Schultheaterszene geht mittlerweile hin zu selbst konzipierten Stücken. Das sei eine anregende Entwicklung, urteilte Hans Walter vom Kultusministerium, der die Schirmherrin des Treffens, Ministerin Renate Jürgens-Pieper, in Barsinghausen vertrat. Schülertheater in Niedersachsen hätten sich inzwischen in allen Schulformen etabliert. Doch es reiche nicht aus, nur die Probleme der Jugendlichen zu thematisieren. Notwendig sei auch eine ästhetisch ansprechende künstlerische Darstellung. Die Begegnung in Barsinghausen knüpft hier an. Die Schüler geben sich gegenseitig Tipps und lernen in Workshops Spieltechniken.

„Schülertheater sind nicht mehr nur Arbeitsgemeinschaften an den Nachmittagen“, berichtete Sabine Peters vom Fachverband. In mehr als 70 Schulen in Niedersachsen gebe es das Unterrichtsfach „Darstellendes Spiel“ in der Sekundarstufe II. Ein pädagogisches Anliegen müsse es sein, dieses Fach auch in der Sekundarstufe I anzubieten und Lehrer entsprechend fortzubilden.

thö (Calenberger Zeitung, 6.6.2002, gekürzt)

Drei Blickwinkel auf die Aufführungen des Festivals



Im Folgenden zeigen wir aus drei Blickwinkeln, was beim diesjährigen Niedersächsischen Schülertheater-Treffen in Barsinghausen zu sehen war: in einer Eigendarstellung der Gruppe und in einer Auswahlbegründung des Teams von Theaterlehrerinnen und -lehrern, die für den Fachverband zu den verschiedenen regionalen Treffen gefahren waren und nach interessanten Ansätzen gesucht haben. Beides entnehmen wir dem liebevoll gestalteten Programmheft des Abschlusstreffens.

Die dritte Sicht ist eine Kritik der Aufführung in Barsinghausen, teils aus Schülerhand, entnommen der Festivalzeitung „Klappe“, teils aus Lehrerfeder.



Zu Beginn gleich eine „Sternstunde“

Das Kaiserin-Auguste-Viktoria-Gymnasium Celle mit fantasievoller Szenenfolge

Die Theater-AG (Sekundarstufe I) des Kaiserin-Auguste-Viktoria-Gymnasiums Celle gibt es seit Beginn dieses Schuljahres und besteht aus neun Schülerinnen und Schülern des 7. bis 9. Jahrganges. Wir proben einmal in der Woche eine Doppelstunde im Rahmen des freiwilligen Nachmittagsangebotes. Zusätzlich haben wir im Januar 2002 eine Woche im Theater-Werk in Albstedt verbracht, um intensiver miteinander arbeiten und proben zu können. Nach einer allgemeinen Einführung haben wir im November mit unserem Projekt begonnen. Wir haben ein Theaterstück zum Thema "Sterne" selbst entwickelt. Dafür haben wir uns von Assoziationen zum Begriff "Stern", von Texten, Bildern und Musik zum Thema leiten und inspirieren lassen.

Herausgekommen sind ganz verschiedenartige Szenen, die wir zu einem Ganzen - zu einer "Sternstunde" - zusammengesetzt haben. Unterstützt werden wir von den "Technikern" unserer Schule, die für die Beleuchtung und die Musik zuständig sind.

Aufgeführt haben wir unser Stück im Rahmen des "Regionalen Schüler Theater Treffens" und für Eltern, Freunde, Schüler und Lehrer unserer Schule.

Selbstdarstellung der Gruppe im Programmheft



Begründung der Auswahl

Sterne - Stars - Sternchen - Sternenhimmel, aber auch den Judensterne zeigt eine Eigenproduktion der Theater-AG des Kaiserin-Viktoria-Auguste-Gymnasiums aus Celle. Neun Spieler/innen im Alter von 13 - 16 Jahren unter der Spielleitung von Stefanie Otto haben sich intensiv mit dem Thema beschäftigt und kleine Spielszenen sowie eine Rahmenhandlung erarbeitet.

Ein kleiner Stern fühlt sich etwas verloren am großen Firmament und wird auf die Erde gesandt, um sich dort von der Wichtigkeit der Sterne überzeugen zu lassen. Witzige und bedenkenswerte Szenen sind entstanden, die zeigen, dass die Gruppe mit großem Engagement, Spielfreude, Ideenreichtum bei wenig materiellem Aufwand arbeitet und wichtige Grundlagen des Theaterspiels einbringt. Besonders gut hat uns gefallen, wie chorisches Spiel eingesetzt wird und auch Umbaupausen theatral genutzt werden.

Rosl Blase-Willmer

„Warum ich???“

Zur ersten Aufführung: „Sternstunde“

„Warum soll ausgerechnet ich leuchten?“, das fragt sich Stern 387 B am Anfang des Stückes Sterne. Er wird für eine Sternzeit auf die Erde geschickt, um Erfahrungen zu sammeln und die Rolle der Sterne für die Menschheit zu erkennen.



Als erstes trifft er auf ein paar Wissenschaftler, welche die Sonne als den hellsten Stern bezeichnen, weil er der Erde am nächsten ist.

Zweiter Schauplatz des Stückes ist ein französisches Café, in dem der kleine Stern die Bedeutung der Sternkonstellationen für das Horoskop – und dessen Auswirkungen auf die Menschen (Die romantische Venus im Stier... „Axel, ich bin schwanger!!!“) - kennen lernt.

„Die Verleihung des goldenen Sterns“ begeistert den neugierigen außerirdischen Besucher besonders – mit all den Stars, Sternchen, Superstars und Megastars. „Menschensterne? Und wo ist da das Leuchten??“, fragt er sich zu recht.

Da sagte er plötzlich ganz direkt: „Ich liebe dich!“

Bericht einer Spielerin von ihrer Gast- Aufführung in Barsinghausen

Vor unserer Aufführung – unser Stück „Sternstunde“ war für die Eröffnungsfeier des NSTT ausgesucht worden – waren wir natürlich aufgeregt. Schon Stunden vorher... Die Erfahrung vor so vielen Menschen zu spielen war für uns neu. Auch die Bühne in Barsinghausen war viel größer als bei uns in Celle, genauso wie der Zuschauerraum. Wir mussten die Zugänge und die Wege erst neu erproben. Genauso mussten wir lauter sprechen, womit wir sowieso schon oft Probleme hatten.

Während der Aufführung war dann auch manches anders als sonst. Dies war für den Zuschauer, der das Stück nicht kannte, aber nicht zu bemerken. Während der zweiten Szene beispielsweise, eine romantische Café-Szene, vergaß der Darsteller, der einen Heiratsantrag machen sollte, seinen Text. Statt eines zögerlichen „Sophie, ich muss dir was sagen...“ sagte er plötzlich ganz direkt „Ich liebe dich!“ Das war für alle eine Schrecksekunde, denn das hatte er so noch nie gesagt. Die kurze Verunsicherung, die entstand, passte zum Glück zu der Szene... und irgendwie lief es doch „ganz normal“ weiter.

Alles in allem war es eine positive Erfahrung, am Theater-Treffen teilzunehmen. Die Woche in Barsinghausen hat uns

Aber auch mit der negativen Seite – in diesem Beispiel der Judenstern – wird unser kleiner Freund konfrontiert. (Kommentar aus dem Publikum: OH...)

Johanna schaut sich nachts die Sterne an und wünscht sich... den Sandmann herbei, der auch tatsächlich auftaucht. („Mr. Sandman, bring me a dream...“). Mit roter Zipfelmütze und obligatorischem Sand.

Am nächsten Morgen wird Johanna von ihrer großen Schwester aufgeweckt (Kennt ihr den ultrapatzigen Ton? „Johanna! Du bist geschlafwandelt!“), woraufhin der kleine Stern 387 B glücklich in den Himmel zurückkehrt, weil er ja jetzt weiß, wie wichtig er ist... *Schnief...*

KOMMENTAR: Die Individualität des Einzelnen wird in einer recht konventionellen Weise auf geradezu geniale Art gewahrt; der kleine Stern symbolisiert die Frage nach dem Sinn des Lebens. In dem Satz „Warum soll ausgerechnet ich leuchten?“ steckt doch die Frage: Was bringt es, dass ich lebe? (Was? Was bringt es nuur??? Antworten bitte an die Klappe...)

Insgesamt eine gelungene Aufführung. Wenn das der Auftakt des Theatertreffens war, freuen wir uns bereits jetzt auf die nächsten Beiträge.

Hanchan und Jen-Jen in „Klappe, die 2.“

gefallen. Wir haben sehr unterschiedliche Stücke gesehen und eigentlich war es nie langweilig. Auch die Werkstätten haben Spaß gemacht. Wir waren alle in freundlichen Gastfamilien untergebracht, kamen abends sicher nach Hause und auch das Essen war größtenteils ganz lecker. Nicht gefallen hat uns allerdings, dass es am Mittwoch eine ziemlich lange Freizeit gab, dafür aber am Donnerstag das Programm mit sechs Stücken recht anstrengend war. An den anderen Tagen war das Programm aber gut organisiert.

Alexandra Brundiers für die Gruppe des Kaiserin-Auguste-Viktoria-Gymnasiums Celle

13.
Niedersächsisches
Schüler-Theater-Treffen
(NSTT)
Sommer 2004 in Celle
Gastgeber:
Kaiserin-Auguste-Viktoria-Gymnasium

Haben die Leute geklatscht, weil sie uns kannten oder weil wir gut waren?

Rückblick einer Spielerin auf ihr „Bankett“ in Barsinghausen (s.a. Titelbild)

Was war neu? Was war anders als zu Hause in Laatzen? Was sich wesentlich verändert hat, war die „location“. Die Aula in Barsinghausen war viel größer als bei uns und die Bühne höher. Wir waren deshalb vor dem Auftritt ziemlich aufgereggt und haben uns gefragt, ob uns alle gut verstehen würden. Wir mussten also viel lauter und deutlicher sprechen, was im Anschluss zu Heiserkeit und angekratzten Stimmbändern führte.

Dass dann nach der Aufführung und noch Tage später so viel positive Kritik kam, war sehr schmeichelnd. Eine Sache war für uns neu und ein bisschen irritierend: Das Publikum hat nicht immer so reagiert, wie wir es bisher erlebt hatten. Das kam daher, weil das Publikum vorwiegend aus Schülern bestand und dass sie das Stück mit ihrer eigenen Produktion verglichen. So standen wir, im Gegensatz zu den Aufführungen davor, nicht einem wohlwollenden Elternpublikum gegenüber, sondern wurden weitaus kritischer beurteilt. Daher war es ein komisches Gefühl, wenn die Lacher und der Applaus nicht an den gewohnten Stellen zu hören waren.



Insgesamt konnten wir aber die Frage „Haben die Leute geklatscht, weil sie uns kannten oder weil wir gut waren?“ für uns positiv beurteilen. Unsere „Damen“ sind beim Spielen dermaßen ausgeflippt, dass wir manchmal Mühe hatten, einen Lacher zu unterdrücken. Es hat richtig Spaß gemacht.

Kurs Darstellendes Spiel, 12. Jg.
Erich Kästner Gymnasium Laatzen

Wenn die komischen Reichen die grotesken Armen einladen: „Das Bankett“

Erich-Kästner-Gymnasium Laatzen mit einem kolumbianischen Stück

Drei Bettler warten auf das Erscheinen des Kandidaten, der durch ein Bankett in die höhere Gesellschaft eingeführt werden soll. Vier Damen und ein Mann, die dem so genannten Zirkel angehören, begleiten den Kandidaten auf dem Weg durch sein 5-Gänge-Menü. Interessant ist für die Bettler nicht nur, ob der Kandidat die lukullische Folter durchstehen, sondern vor allem auch, ob für sie selbst genug abfallen wird von diesem 5-Sterne-Essen ... Eine bitterböse Satire, schmackhaft gemacht durch Situationskomik und skurrile Gestalten, die sich gegen die Überflussesgesellschaft, ihren Filz, ihre Degeneriertheit und ihre Seilschaften richtet.

Zur Person: Enrique Buenaventura
Enrique Buenaventura wurde 1925 in Cali, Kolumbien geboren. Er studierte Bildende Kunst und Philosophie und gründete vor fast 50 Jahren das heute noch bestehende Teatro Experimental de Cali.

Nach seiner Beobachtung suchen Menschen heute bei einem Theaterbesuch in erster Linie Entspannung. Dieser Neigung möchte er mit seinen Stücken Rechnung tragen, dem Publikum aber gleichzeitig kritisch genau die Gesellschaft, in der sie leben und die sie mitgestalten, vor Augen halten.

Wir, der Grundkurs Darstellendes Spiel, sind Schülerinnen und Schüler des Erich-Kästner-Gymnasiums in Laatzen. An unserer Schule ist das Darstellende Spiel seit ein paar Jahren als Unterrichtsfach für den 11. und 12. Jahrgang eingerichtet.

Im 11. Jahrgang haben wir viel mit Sprache, Bewegung und Rhythmus ausprobiert und spielen nun im 12. Jahrgang „Das Bankett“.

Selbstdarstellung der Gruppe im Programmheft

Begründung der Auswahl

Der Grundkurs "Darstellendes Spiel" des Erich-Kästner-Gymnasiums aus Laatzen hat in der Zeit von November 2001 bis Januar 2002 (Premiere) unter Spielleitung von Sibylle Dordel Buenaventuras grotesk-absurdes Stück "Das Bankett" einstudiert und zur Aufführung gebracht.

Die Darsteller zeigen eine deutliche Bühnenpräsenz und viel Spielfreude. Ihr Spiel ist ideenreich angelegt und mutig in der Betonung des Grotesken, auffällig ist die gute Artikulation. Die Figurenzeichnungen sind adäquat erspielt und durch eine treffende und einfühlsame Besetzung Bühnenmäßig unterstützt. Insgesamt präsentiert sich die Gruppe geschlossen, mit hoher sozialer Kompetenz und mit erkennbarem ästhetischen Anspruch. Spielleiterin und Darsteller bestätigen mit dem Bühnenergebnis ein kontrolliertes Arbeiten und den Willen zur Darstellung.

Norbert Döding

Wie man sich in drei Etappen überfressen kann Zur Aufführung „Das Bankett“

Das Bankett des Zirkels wird vorbereitet. Die abstoßenden, popelnden und kreischenden Bettler sind bereits eingetroffen und warten ungeduldig auf die Reste des Festschmauses mit Hindernissen, dass zu Ehren des neuen „Kandidaten“ gegeben wird. Die feine Gesellschaft ist geladen und Sekretär, Dame und Diener sind hochbeschäftigt mit den Vorbereitungen, ihnen sind die Festlichkeiten zuwider. Sie sehen ihren hohen Zirkel entehrt. In Augenblicken, in denen man den Pöbel allein auf der Bühne sieht, enthüllt sich deren von ihnen verborgenes Geheimnis; „Fin-



Ran ans Buffet und ran an den Gast! Die „feinen Damen“ sind nach dem Sekt recht hemmungslos

sternis“ ist gar nicht blind, der „Fakir“ ist in Wirklichkeit sehr schlau und der „Krüppel“ ist auch nicht fußlahm.

Im Laufe des Stückes wird deutlich, dass es gerade diese sind, die die eigentliche Spitze der Gesellschaft darstellen, da die selbsternannte besoffen und lautstark singend am Büffettisch herum saut. Der „Kandidat“, den der Zirkel aus den unteren Schichten erwählt hat, darf sich nur mit einer Maske zeigen. Sein Auftritt wird speziell mit Rauch und Lichtschwaden hinter den Zuschauerreihen angekündigt. Ihm wird ein Fünf-Gänge-Menü serviert, dass er alleine aufessen muss und dabei drei Etappen erreichen soll, die ihn in den gehobenen Kreis integrieren.

Am Ende sind es die Bettler, die am besten dabei weg kommen, sie stauben die Reste des Essens ab und ihr Geheimnis bleibt gewahrt.

Wir waren einfach nur beeindruckt! Die Schauspieler waren genial in ihren Rollen und wirkten alles andere als amateurhaft. Die Emotionen wurden erstklassig umgesetzt. Erstaunlich war, dass man nur einen, einen einzigen Wortfehler entdecken konnte! Im nachhinein fielen dann auch noch die unglaublich vielen und passenden (naja... Gummihuhn?!) Requisiten auf, die das Stück noch um einiges realer und professioneller gemacht haben. Ein kleiner Lacher war auch dabei, der der Aufführung allerdings nichts abgetan hat; die Frisur des Sekretärs wurde wohl mit weißer Farbe oder ähnlichem für die Vorstellung übermalt und bröselte wie feiner Schnee im trocken Zustand herunter, was auf dem schwarzen Jackett besonders gut zu sehen war.

Jen-Jen in „Klappe, die 3.“

Die Magie des Schwarzlichtzaubers in „So ein Zirkus“ Luise-Scheppler-Schule für Geistigbehinderte mit eigenen Bildern

„Circus Roncalli“ hat uns in diesem Jahr inspiriert und daraus ist „So ein Zirkus“ geworden. So ein Zirkus ... um ein Huhn! Überall muss es seinen Schnabel reinstecken!

Das bedarf inhaltlich keiner Worte - das muss man mit eigenen Augen sehen! Schwarzlichttheater ermöglicht ein vielschichtiges Agieren auf der Bühne, ohne dass eine Behinderung oder eine Unsicherheit eines Akteurs augenscheinlich wird.

Aus völliger Dunkelheit und tiefem Schwarz heraus entstehen mittels UV-Röhren fast wie aus Geisterhand gesetzte Szenenbilder. Requisiten, Verkleidungen und Musik sind die Hauptträger. Diese gilt es so zu arrangieren, dass Szenenbilder die jeweilige Botschaft interessant und verständlich herüberbringen. Das Finden und Herstellen von geeigneten Hauptträgern und Effekten, der passende Wechsel von Witzigem und Ernsthaftem mit jeweils stimmiger und ansprechender Musikuntermalung und nicht zuletzt die Berücksichtigung der Kompetenz des Einzelnen - das alles macht unsere Schwarzlicht-Theaterarbeit aus.

Schwarzlichttheater ist seit 1993 ein festes AG-Angebot an der Luise-Scheppler-Schule. Die AG wird zu Beginn eines Schuljahres neu gebildet. Acht Schülerinnen und Schüler im Alter zwischen 12 und 20 Jahren sowie vier Lehrerinnen arbeiten wöchentlich zwei Unterrichtsstunden zusammen an einem jeweils neuen Programm.

Eigendarstellung der Gruppe im Programmheft

Begründung der Auswahl

Das Projekt „So ein Zirkus“ der Schwarzlichttheater-AG von der Luise-Scheppler-Schule aus Hildesheim wird von Phantasie getragen – von der Phantasie der Darsteller, die sich in immer wieder überraschenden Ideen widerspiegelt, wie von der Phantasie der Zuschauer, welche die bunten „Teil-Bilder“ auf der Bühne ergänzen dürfen. Tempowechsel und Musik unterstützen die eindrucksvolle Wirkung der Inszenierung, in der die Mittel des Schwarzlichttheaters genau und einfallsreich eingesetzt werden. Die Gruppe bleibt nicht dabei stehen, Bilder zu entwerfen. Vielmehr erzählt sie Geschichten und knüpft dafür ein Netz wiederkehrender Motive.

Dirk Wilkening

Zuschauerkommentar:

Einfach Klasse, geil, absolut fett, spitzenmäßig, affenstark, saugut, oberkrass... BRAVO!!! (Uns gehen die Worte aus). Fantasiereich und faszinierend war jede Szene, nie wurde einem langweilig, man musste einfach mitmachen. Wir danken der Theatergruppe der Luise-Scheppler-Schule (Hildesheim) für diese gelungene Vorstellung.

Eileen, Anna und Leni aus Scheeßel



Man muss es erleben...

Dunkel war es eigentlich die ganze Zeit, aber als es dann ganz dunkel wurde und auch das Schwarzlicht verloschen war, da brandete Applaus auf und langsam erhellte sich die Bühne und es traten die Spieler auf – schwarz gekleidet mit weißen Handschuhen und weißen und bunten Requisiten. Alles sah nun ganz anders aus, das war nicht mehr die Wirklichkeit des Schwarzlichttheaters. Aber für die Spieler war es eine Wirklichkeit, die sie dankbar empfanden und glücklich erlebten. Sie strahlten und freuten sich über das Klatschen und einige klatschten begeistert mit.

Applaus ist etwas Schönes und Befreiendes, er ist verdienter Lohn für die Anstrengung und Konzentration, mit der den Zuschauern ein vielfältiges Bild geboten wurde. Gut, dass das Schwarzlichttheater am NSTT teilnahm.

Die Luise-Scheppler-Schule aus Hildesheim ist eine Schule für Geistigbehinderte. Das Schwarzlichttheater bietet die Möglichkeit, dass die Spieler von den Spielleitern im Spiel begleitet werden, ohne dass die Spieler das Gefühl verlieren, die Gestaltenden zu sein.

Auf der Bühne wurde eine bunte Zirkuswelt gezeigt. Phantasievolle Tiere sprangen durch die Manege und vollführten kleine Kunststücke. Dazu gesellten sich Zauberer und Artisten. Zwischen allen aber: das Huhn, ein frecher Gokkel als verbindendes Spielelement, munter gesteuert an zwei (schwarzen) Stangen.

An der Produktion hat die Theatergruppe ungefähr ein Drittel Schuljahr gearbeitet. Die Idee war bei einem Besuch des „Circus Roncalli“ entstanden. Die Proben erlaubten schließlich vielerlei Experimente und Gewöhnungsübungen, um sich im Dunkel zu orientieren und durch das Spiel das (dargestellte) Bild zu finden und zu erfahren. Und bei allem ist ein hohes Maß an Vertrauen notwendig: Vertrauen in sich selbst, zum Partner und zum Raum.

Der Beifall am Ende war verdient. Er war notwendige Bestätigung, dass den Spielern das gelungen war, was sie sich in ihrer Vorstellung als Spiel vorgenommen hatten, denn sie selbst haben noch nie ihre Aufführung gesehen. Schwarzlichttheater lässt sich nicht auf Video aufnehmen. Eine Spielerin, sie heißt Maral und war stets vergnügt und freundlich, schreibt in der Broschüre der Luise-Scheppler-Schule:

„Am Schönsten ist, wenn wir am Schluss auf der Bühne stehen, uns verneigen und das viele Klatschen hören. Schwarzlichttheater kann man eigentlich nicht erklären. Man muss es erleben.“

Norbert Döding

Im Getümmel von Liebeslust und Liebesfrust: „Ein x-beliebiges Tagebuch“ Berufsbildende Schulen Syke mit einer selbst entwickelten Szenenfolge

Seit dem Schuljahr 2000/2001 gibt es die Theater AG an den Berufsbildenden Schulen in Syke. Wir sind eine bunt gemischte Gruppe von Schülerinnen und Schülern von Klasse 10 bis 13 aus verschiedenen Bereichen: Sozialpflege, Sozialassistenten, Wirtschaft und Technik.

Bis auf einen Schüler, der von Anfang an dabei ist, sind alle anderen erst in diesem Schuljahr Mitglieder der Theater-AG geworden. Viele von ihnen verlassen nach einem Jahr wieder die Schule – doch einige werden uns hoffentlich auch im nächsten Jahr „treu bleiben“.

„Ein x-beliebiges Tagebuch“ ist unsere 2. Produktion. Auf Wunsch der Schülerinnen und Schüler haben wir uns mit szenischen Darstellungen ihrer „Hier und Heute“-Themen beschäftigt: Familie, Freundschaft, Beruf, Freizeit, Gewalt, Drogen ...

Übrig geblieben sind die vielen Gesichter, die uns zum Thema „Liebe“ deutlich wurden, das „bei aller Liebe“ im Schwerpunkt was anderes ist, als das erste Verliebtsein, das Kribbeln im Bauch ...

Unter dem Deckmantel der Liebe wird vieles subsumiert:

- die Art und Weise des Kennenlernens
- die unterschiedliche Herangehensweise von Mann und Frau
- der gewaltsame Umgang mit Liebe
- die familiäre Begleitung bei Kummer durch Liebe
- die lebenslange Beeinträchtigung durch Missbrauch von „Liebe“.

Die Frage bleibt, kann ein Mensch allein all diese Erfahrungen machen oder finden wir uns nur punktuell in dieser oder jener Szene wieder? Wiedererkennungsmomente für die eine oder den anderen? Na klar!

Wir alle sind mitten im Getümmel von Liebeslust und Liebesfrust – zeigen aber nach außen oftmals ein anderes Gesicht als das wahre ... Die Akteure kommen mit Maske auf die Bühne und gehen wieder mit Maske ins Leben ...

„Erklär mir Liebe“ bleibt zum Schluss die Aufforderung an das Publikum. Hoffentlich bleibt Zeit, darüber mit den Sitznachbarn zu diskutieren!

Brigitte Kurz-Richter, Almuth Ernst im Programmheft

Begründung der Auswahl

Die Theatergruppe der Berufsschule in Syke hat sich als Thema "Ein x-beliebiges Tagebuch" gewählt. Diese Entscheidung beruht auf der Arbeitssituation der Gruppe; sie besteht aus Schülern, die in mehrwöchigen Blöcken wechselweise ihrer praktischen Berufs- und Schulausbildung nachgehen. Wie man sich leicht vorstellen kann, entzerren diese äußeren Bedingungen die Probenarbeit. Deshalb hat man sich für eine Abfolge von kurzen Szenen aus diesem Tagebuch entschieden, in denen die jungen Leute sich selbst und ihre Vorstellungen auf die Bühne bringen.

Als theatrales Element werden Masken eingesetzt, die allerdings noch ihren Platz finden müssen. Auch die Arbeit an der endgültigen Lösung, wie die einzelnen Szenen ineinander übergehen sollen, ist noch im vollen Gange. Die Gruppe hat zugesagt, daran zu arbeiten. Man darf gespannt sein.

Renate Kahle

Die Sicht einer «x-beliebigen» Mitspielerin

Es ist Mittwoch, der 5.6.2002. Aufgeregt und nervös räumen wir unsere Requisiten auf die Bühne. Die Aula ist voll, das ist wohl der Grund, warum alle so tierisch aufgeregt sind.

Es ist die Angst etwas falsch zu machen oder dass das Stück das Publikum nicht anspricht und dieses enttäuscht die Aula verlässt.



Dann endlich um 9:45 Uhr geht es los. Mit Trommeln und Rasseln gehen wir leicht nervös auf die Fläche. Lisbeth Wanders (gespielt von Julia) und Daniel Diamond (gespielt von Daniel) eröffnen mit einem Interview und geben so auch Einblick in die Produktion, unser Theaterstück.

Danach kommt die Disco-Szene. „Ich bin Frank“, so Mandy, und das Publikum fängt an zu lachen, weil der Name überhaupt nicht zur Person passt, die den Frank spielt. „Ich bin Metallbauer“, das Publikum lacht noch mehr. „Ich war total nervös und hab wirklich versucht, mich in die Rolle des Frank hineinzusetzen. Zum Glück hat mir das Publikum meine Nervosität ein bisschen genommen und ich habe erreicht, was ich wollte: Das Publikum zum Lachen zu bringen“, so die junge Schauspielerin.

Dann endlich um 9:45 Uhr geht es los. Mit Trommeln und Rasseln gehen wir leicht nervös auf die Fläche. Lisbeth Wanders (gespielt von Julia) und Daniel Diamond (gespielt von Daniel) eröffnen mit einem Interview und geben so auch Einblick in die Produktion, unser Theaterstück.

Auch Daniela, die das Mädchen gespielt hat, das in der Disco angesprochen wird, fand es total toll, als die Zuschauer angefangen haben, zu lachen. „Als wir mit den Instrumenten auf die Bühne gegangen sind, war ich richtig aufgeregt, doch das hat sich gelegt, als wir dann endlich auf der Bühne gestanden haben. Es hat mir viel Spaß gemacht, dieses Stück zu spielen, aber trotzdem bin ich total geschafft und auch erleichtert, dass ich meinen Auftritt hinter mir habe und nun nicht mehr rumfiebern muss, ob was falsch geht oder nicht“, berichtet sie nach der Vorstellung.

Immer wieder wird aber in verschiedenen Szenen gelacht, geschmunzelt oder gegrinst. Nach den ersten Szenen (kennen lernen, küssen oder Jungs treffen), folgt dann auch die andere Seite der Liebe, der „Missbrauch“.

Um dem Publikum zu helfen das Stück zu verstehen, interviewt Daniel Diamond Lisbeth Wanders abermals.

Da aber das Publikum sehr unruhig und laut ist, vergisst Lisbeth glatt ihren Text. „Ich habe so gehofft, dass ich nichts falsch mache und doch ist das passiert, was ich mir nicht erhofft habe, ich habe meinen Text vergessen. Für mich ist es das erste Mal, dass ich vor so großen Publikum stehe und mein Ding durchziehe. Es war super schön, dass das Publikum gejubelt hat, als es mich gesehen hat, aber ich wäre wirklich am liebsten tot umgefallen, als ich meinen Text vergessen habe und das alles nur, weil ich mich auf den Anfang meines Textes im zweiten Teil des Interviews konzentriert habe und mich auch die Lautstärke des Publikums leicht aus dem Konzept gebracht hat, aber trotzdem hat mir das Stück sehr gut gefallen. Es ist auch viel eindrucksvoller rüber gekommen, als ich erwartet habe,“ berichtet die 17 jährige Schülerin der Theatergruppe der BBS Syke.

In den letzten Szenen wird dann der Missbrauch angesprochen. Die Szene spielt sich im Park ab. Zwei Jungs sitzen

auf einer Bank, hören Musik und unterhalten sich über Autos. Dann plötzlich ein Wimmern. Genervt wird die Musik leiser gedreht, als das Wimmern nicht aufhört wird die Musik lauter gedreht und das Kommentar „Kann man hier nicht mal in Ruhe lesen?!“ eingeworfen.

Bei der Spiegel-Szene spricht das Gefühl und das innere Ich (gespielt von Claudia und Sabine) zur modernen Hausfrau (Meike) die in ihren jungen Jahren vergewaltigt wurde und nicht darüber hinweg kommt. Frustriert schleudert sie ihre Klamotten in die Ecke und versucht verzweifelt ihr Aussehen wegputzen, in dem sie den Spiegel säubert. „Die Spiegel-Szene hat mich gestärkt, das Publikum hat mir dabei wirklich geholfen. Es hat mich zusätzlich total motiviert, ich wollte gar nicht mehr aufhören mit dem Schauspielen,“ so Claudia, die ein Gefühl spielt, das hinter dem Spiegel steht. Auch Sabine hat ihre Gefühle zu dem Stück bekannt gegeben: „Am Anfang war es für mich wie ein Routinegefühl. Zwischendurch war ich total verwirrt und nervös, weil einfach nur Chaos und Unruhe geherrscht hat. Ich war mit meinen Emotionen viel zu sehr beschäftigt, um mich ernsthaft mit dem Publikum zu beschäftigen und darauf zu achten, wie viele da sind oder wie sie sich benehmen.“

Als das Stück zu Ende und eigentlich alles gut gelaufen ist, stellen wir uns noch mal gemeinsam auf die Bühne, um uns vom Publikum zu verabschieden. Dieses jubelt und pfeift, auch Buhrufe kommen zum Vorschein, dies aber nur von Schülern, die das Stück auf Grund ihres Alters nicht verstanden haben. Diese waren es auch, die im Publikum für die Lautstärke und Unruhe gesorgt haben. Als der Vorhang endlich zu geht, drehen wir uns erleichtert und erschöpft um und räumen die Bühne wieder so auf, dass die nächste Gruppe weiter spielen kann...

Silke Müller (BBS Syke)

Wenn man aufhört ein Mensch zu sein: „Clockwork Orange“ St.Viti-Gymnasium Zeven spielt das (Kult-)Stück über Gewalt von Burgess

„Unruhe ist die erste Theaterpflicht!“
- manchmal könnte es allerdings fast ein bisschen leiser sein...

...Die Theater AG des St. Viti – Gymnasiums Zeven besteht nämlich aus einem ziemlich großen, verrückten, meist recht chaotischen Haufen von über 30 SchauspielerInnen, TechnikerInnen, Maskenbildnerinnen und der Regisseurin Gaby Reetz. In dieser unschlagbaren Kombination wurde in altbewährter, alljährlicher Tradition auch im vergangenen März mal wieder ein Stück auf die Bühne des St. Viti - Gymnasiums gebracht. Es handelte sich um das Stück „A Clockwork Orange“.

Der Inhalt des Dramas nach Anthony Burgess ist eigentlich recht überschaubar:

Der 15-jährige Alex und seine drei „droogs“ sind eine Gang! Wenn sie Spaß haben wollen, muss es richtig „horrorshow“ abgehen. Durch synthetische Drogen angestachelt, ziehen sie nachts durch die Straßen ihrer kleinen, langweiligen Stadt, schlagen, rauben, vergewaltigen und schrecken schließlich auch vor Mord nicht zurück.

Aufgrund eines solchen Mordes wird Alex von seinen Kumpanen an die Polizei verraten und zu einer langjährigen Gefängnisstrafe verurteilt. Um seine Haft zu verkürzen, willigt er in ein medizinisches Resozialisierungsprogramm der Regierung ein. Alex wird somit als erste Versuchsperson durch Gehirnwäsche und nicht weniger gewaltsam zum „guten“ Menschen konditioniert und damit resozialisiert, instrumentalisiert, isoliert....

Die berühmte Romanvorlage für Stanley Kubricks Kultfilm der 1970er Jahre bietet als Bühnenversion („die aber doch ganz anders ist,) gleichermaßen Zündstoff zum Thema Gewalt.

Von Burgess hart angelegt, geht das Stück durchaus an die Nieren. Durch seine Eindringlichkeit verstört und beeindruckt es gleichzeitig und enthält eine Menge Stoff zum Nachdenken. Ein Stück über Gewalt gegen Gewalt also!

Und ein Stück über Selbstbestimmung und freie Willensentscheidung, denn – so sagt der Gefängnispfarrer zu Alex: „Für das Gute muss man sich entscheiden. Wenn man sich nicht mehr entscheiden kann, hört man auf, ein Mensch zu sein.“

Wir selbst hatten untereinander immer wieder lange Diskussionen zur Aussage des Stückes, zur Umsetzung, zur möglichen Publikumsreaktion, zur Gefahr der Idealisierung von Tätern und zur Rolle der Opfer, zu Fragen der Gewalt unter Jugendlichen und der Gewalt eines Systems und und und...

Wir wollen keine Lösungswege aufzeigen, kein Lehrstück spielen! Was wir wollen ist, dass die Zuschauer (auch mit uns) ins Gespräch kommen und Perspektiven oder Lösungswege selbst andenken!

Manche Fragen blieben offen, andere konnten wir gemeinsam klären. In jedem Fall aber hat es uns Spaß gemacht, gedankliche Unruhe zu stiften.

Begründung der Auswahl

Die Aktualität alltäglicher Gewalt ist Thema des Kultromans von Anthony Burgess, der durch die Theater-AG aus Zeven eine beeindruckende und schülergerechte theatrale Umsetzung erfährt.

Im schlicht gehaltenen Bühnenraum kann der Wechsel zwischen schnellen, bewegungsreichen Szenen und beklemmend dichter Dialogführung zur Wirkung kommen. Dabei zeichnet sich das abwechslungsreiche Spiel durch choreographische Gruppenszenen und psychologisch motivierte Figureninterpretation aus.

Uschi Ritter; Lars Göhmann

Erfolgreicher Sprung in die Tiefe

Schon allein durch die ausführliche und informative Stellwand, die sich in der Pausenhalle befindet, waren wir gespannt auf diesen Abend, denn obwohl manche von uns schon den Film gesehen und über den Inhalt geredet hatten, war ein Theaterstück doch etwas vollkommen Neues. Unsere freudigen Erwartungen wurden erfüllt, „Clockwork Orange“ war unserer Meinung nach eines der Highlights der Woche.



Letztendlich zerbricht der Jugendliche Alex daran, dass ihm niemand helfen konnte und er von jedem wichtigen Menschen in seinem Leben verraten wurde, er stirbt nach einem Sprung in die Tiefe.

Trotz der schwierig zu behandelnden Thematik spielten die einzelnen Schauspieler überzeugend und lebensnah, aber auch die außergewöhnlichen Kostüme der Darsteller trugen dazu bei, dass die meisten von uns Schreiberlingen in den ersten beiden Reihen sofort dahinschmolzen und noch auf dem Heimweg euphorisch waren...

Allerdings sollten auch die Lichteffekte und die dazu ausgewählte Musik erwähnt werden: Technik und Klang wurden bei „Clockwork Orange“ in langer Vorarbeit ausgewählt und passten nachher zu den einzelnen Szenen wie die Faust aufs Auge.

Schade war höchstens, dass den Darstellern die Spielzeit auf 60 Minuten gekürzt wurde und daher beinahe 1 ½ Stunden wegfielen. So konnten nur die wichtigsten Szenen gespielt werden, manche der Rollen tauchten nicht einmal auf und sowohl das Stück als auch der gesamte Schluss mussten „extra für Barsinghausen“ umgeschrieben werden. (Auf den Theatertreffen ist wegen des dichten Gesamtprogramms und für eine gewisse Ausgewogenheit der Veranstaltungen eine Beschränkung auf etwa 1 Stunde Ausführungszeit Bedingung. Anm.d.Red.)

Insgesamt hat die Zevener Truppe unserer Meinung nach Großartiges geleistet.

Obwohl es auch einige Schwierigkeiten im Vorfeld gab, z.B. das Verteilen der Rollen, die Soundeffekte und die Entscheidung, wie manche Szenen zu spielen und zu interpretieren seien, so sei die Aufführung auf jeden Fall „besser“ als der Film, der Meinung waren die meisten in der Nachbesprechung.

Dirk Wilkening

Muntere Spielmäuse tummeln sich „Im Gespensterschloss“ Erstmals ein Kindergarten angereist: „Die Brücke“ aus Augustfehn

Wir sind die Spielmäuse und kommen aus dem Ev. Kindergarten „Die Brücke“ in Augustfehn, das liegt im schönen Ammerland. Zum ersten Mal sind wir bei einem Abschlusstreffen dabei. Unsere Namen sind Grusel, Rumpel, Huibuh, Anton, Udo und Karl - recht merkwürdige Namen, nicht wahr? Ja, das sind unsere Namen in dem Theaterstück „Das Gespensterschloss“, in Wirklichkeit heißen wir Marcel, Nick, Lea, Jaqueline, Kira und Tillmann. Damit wir auch noch mit viel Krach und gruseligen Geräuschen unterstützt werden, haben wir die Musikanten Kevin, Charline, Ina, Lukas und Janina in unserer Theatergruppe. Wir sind zwischen vier und sechs Jahre und eine lustige und quirlige Bande.

Das Theaterspielen hat uns immer sehr viel Spaß bereitet, wie z.B. das Verkleiden, das Erschrecken der vielen Zuschauer und die Proben die manchmal außerhalb der Kindergartenzeit stattfanden. Unsere Erzieherinnen heißen Charline, Toni und Jutta, die mit uns zusammen das Theaterstück einstudiert haben. Die anderen Kinder aus unserem Kindergarten haben uns bei der Herstellung der Bühnendekoration geholfen.

Seid ihr schon einmal in einem „Gespensterschloss“ gewesen? Nein? Dann lasst Euch am 6. Juni überraschen. Passt auf, dass euch die Gespenster am helllichten Tage nicht über den Weg laufen.
Hihi, hihi ...

Selbstdarstellung der Gruppe im Programmheft



Mut und treibt sie voran. Das Publikum wird um Mithilfe gebeten. Wer Abenteuer erfolgreich bestehen will, braucht Kraft.

Freie und chorische Bewegungen führen zur Bewegungsvielfalt. Der Kampf der Wanderer gegen das Schlossgespenst ist eröffnet. Ein Hauch von Westsidestory durchzieht den Raum ... Mehr wird nicht verraten ...

Erstmals ist ein Kindergarten bei einem Abschlusstreffen vertreten. Mit dem Mut, den sie im Spiel gezeigt hat, werden sie die Realität in Barsinghausen meistern. Toi, toi, toi ...
Ingo Zach

Wer hat mehr Angst, die Wanderer oder die Gespenster? Aber die Tür geht auf und die Angst geht weg.

Begründung der Auswahl

Die Zeichen des Theaters sind unübersehbar. Das Bühnenbild führt uns in eine geheimnisvolle Welt. Licht und Halbdunkel wechseln. In weiße Laken gehüllt erscheint das Schlossgespenst. Die Augustfehner haben die Figur verdreifacht. Halt geben und Halt finden, oder die Kunst im Kindergarten Theater zu machen ...

Gruselige Gestalten verbreiten Angst. Drei Wanderer in phantasievollen Kostümen erscheinen. Ihre Mimik und Gestik machen klar, was sie fühlen. Das Spiel zwischen Angst und Mut beginnt.

Geräusche regen die Vorstellung an und erleichtern das Spiel. Die Musik führt zu rhythmischen Bewegungen, die verzaubern. Kindliche Spielfreude dominiert. Eine einstürzende Tür wirbelt Staub auf. Spannung entsteht. Ängstlich erkunden die Wanderer das Schloss. Ihr Lied macht ihnen

Von kleinen und großen Leuten

...Alle großen Theatermacher sind einmal Kinder gewesen. Viele Mitglieder des Auswahlgremiums und andere erwachsene Besucher trugen ihre Kindheit in der Hosentasche bei sich und holten sie während der Vorstellung „Im Gespensterschloss“ gerne hervor. Am Ende sah ich in vielen Augen ein glückliches Leuchten.

Ich schreibe diese Zeilen für die Spielmäuse aus dem Kindergarten „Die Brücke“ in Augustfehn, für die 12 Mütter und Väter, die sich die Zeit für ihre Kinder nahmen, um sie zum zentralen Abschlusstreffen des NSTT 2002 in Barsinghausen zu begleiten, für die Erzieherinnen, die mit viel Liebe und Einfühlungsvermögen den Spielmäusen den Auftritt im Studio des Schulzentrums Am Spalterhals ermöglichten, für die Gastgeber, die unermüdlich um das Wohl der kleinen und großen Gäste vor und auf der Bühne besorgt waren.

Wie entsteht ein Spiel im Kindergarten?

Kinder haben die Unbefangenheit, spontan in fremde Rollen zu schlüpfen. Sie spielen Hund und Katze, werden zu Vater und Mutter und verwandeln sich in Sonne, Mond und Sterne. Dabei entwickeln sie spielerisch ihre Ausdrucksmöglichkeiten. Durch Bewegung und Gebärde wird inneres Erleben spielerisch ausgedrückt. Das Entdecken und Wachrufen der schöpferischen Fähigkeiten steht am Anfang des Prozesses. Spiel als Möglichkeit zur Selbstentfaltung und als Lebenshilfe. Jeder Spieler darf persönliches Empfinden und innere Bilder ausdrücken und so seine schöpferischen Fähigkeiten entfalten. Dies setzt eine bejahende und angstfreie Umgebung voraus. Der Wunsch, sich mit seiner Rolle zu identifizieren, ist der erste Schritt auf dem Weg zum Ausdrucksspiel.

Die Aufführung:

Die quirlige, lustige Bande aus Augustfehn führt uns über das liebevoll gestaltete Bühnenbild in das Gespensterschloss. In dieser geheimnisvollen Welt treffen wir auf Spinnen und Fledermäuse, die im Schwarzlicht zauberhaft wirken.

Drei Wanderer betreten die Bühne. Sie sind ängstlich und suchen nach einer Unterkunft. An der Tür zum Gespensterschloss erproben sie ihre Kräfte: „Abrakadabra“/ „Sesam öffne dich“. Gruselige Geräusche, die von den Musikanten der Gruppe erzeugt werden, regen die Vorstellung an und erleichtern das Spiel. Kinderlieder stärken das Wir-Gefühl.

Hinter der Eingangstür lauern drei in weiße Laken eingehüllte Gespenster: „Hu, hu,hu, die Tür bleibt zu“. Ein Machtkampf zwischen den Wanderern und den Gespenstern beginnt. Kindliche Emotionen werden ausgelebt. Nichts wirkt aufgesetzt, lustbetonte Bewegungsfreude dominiert. Wir erleben die Figuren als Teil ihrer Gruppen. Ein Hauch von Westside-Story erfüllt das Studio des Schulzentrums.

Die einstürzende Tür wirbelt Staub auf. Niemand ahnt, dass der Augustfehner Staub aus dem Hauswirtschaftsraum des Schulzentrums stammt und sich noch vor wenigen Minuten in der Mehltüte befand. Danke, liebe Gastgeber. Aus dem Kräfteressen der beiden Gruppen entwickelt sich ein friedliches Miteinander. Wanderer und Gespenster schließen miteinander Frieden. Sie wollen in Freundschaft zusammenleben. Zur Versöhnung braucht man Kraft. Das Publikum wird um Hilfe gebeten und stimmt froh in das Schlusslied ein. Langanhaltender Applaus belohnt die Spielmäuse und ihre großen Helfer. Befreiender Jubel!

Zum guten Schluss:

In der spielerisch durchgeführten Nachbereitung stellte sich heraus, dass die Augustfehner Spielmäuse natürlich nicht an Gespenster glauben. Auf die Frage, wie lange sie für ihr Stück geprobt hätten, gab es unterschiedliche Angaben. Zwischen 4 Wochen und 1000 Jahren schwankten die Antworten der Akteure.

Ingo Zach



Spontan ins Spiel kommen, da können die „Großen“ sich oft was bei den „Kleinen“ abgucken. Hier läuft im wahrsten Sinne des Wortes ein Gespräch über die Aufführung der jungen Spieler beim NSTT in Barsinghausen unter Mitwirkung von Ingo Zach.

Foto: Döding

Auf Lindgrens Spuren: „Michel aus Lönneberga“ Grundschule am Lerchenberg aus Wesendorf mit Lausejungengeschichten

Die Theatergruppe der Grundschule Am Lerchenberg, Wesendorf besteht aus zwei Arbeitsgemeinschaften: der Theater- und der Bühnenbild-AG, die wir zu Beginn des Schuljahres gebildet haben. Ursprünglich nahmen insgesamt 36 SchülerInnen des 3. und 4. Jahrganges an dem Theaterstück teil, in Barsinghausen sind es jedoch nur 27. Das Bühnenbild wurde unter der Leitung von Susanne Fischer erstellt. Regie führt Anja Papendorf.

Zum Stück „Michel aus Lönneberga“ nach Astrid Lindgren Michel, ein kleiner Junge auf einem Bauernhof in Schweden, ist ein richtiger Lausejunge. Mit seinen lustigen Streichen bringt er nicht nur seinen Vater Anton, sondern auch die Magd Lina und den Rest der Familie zur



Verzweiflung. Egal, ob Michel gerade seinen Kopf in eine Suppenschüssel steckt, oder seine Schwester am Fahnenmast aufhängt, auf dem Katthult-Hof ist immer etwas los. Aber spätestens, als er den gefährlichen „Raben“, einen gesuchten Dieb überführt, sind sich alle einig: Michel hat das Herz auf dem rechten Fleck...

Selbstdarstellung der Gruppe im Programmheft

Begründung der Auswahl

Viel Körperbewegung, Einfallsreichtum und sprachlichen Witz zeigen die kleinen Darsteller auf der Bühne. Gelingene Raumaufteilung und gute gestalterische Umsetzung tun ein Übriges. Die in Form einer Collage aneinandergesetzten Szenen machen die Aufführung abwechslungsreich und interessant. - Um den zeitlichen Rahmen nicht zu sprengen und dem Stück mehr Dichte zu verleihen, wird die Gruppe sich auf die für den Gesamtverlauf wichtigsten Szenen beschränken. Wir sind gespannt auf das Ergebnis.

Sabine Peters

"Michel aus Lönneberga" in Barsinghausen

Die Vorstellung begann recht früh am Donnerstag, doch bereits eine Viertel Stunde vorher war in der Aula fast kein Platz mehr zu bekommen.

Als sich dann der Vorhang hob, wurde das bunte Bild aus Darstellern und schwedischer Bauernhofatmosphäre frei nach Astrid Lindgren den Erwartungen gerecht. Die Lausbubenstreiche Michels bedürfen wohl keiner großen Beschreibung, sie sind nicht nur den Kindern sondern allen "Junggebliebenen" vom Kindergartenalter bis 99 bekannt.

Schon nach kurzer Zeit eroberten Michel, Lina und der "Rest" des Katthulthofes die Herzen der jungen und älteren Zuschauer. Mit viel Elan und Einfallsreichtum, so zum Beispiel die Geschichte mit der berühmten "Suppenschüssel", die Michel mit sprachlicher und schauspielerischer Bravour löst, gelingt es der Gruppe immer wieder, das Publikum in den Bann zu ziehen. Da war es eigentlich schade, dass während der Umbaupausen immer wieder der Vorhang betätigt wurde. Dem Interesse der Zuschauer hätte es keinen Abbruch getan, sondern sie noch stärker einbezogen, wenn der Umbau auf offener Bühne stattgefunden hätte. Zumal eine richtig "fetzig" Pausenmusik den Vorgang noch unterstützte.

Die Theatergruppe der Grundschule aus Wesendorf setzt sich aus zwei Arbeitsgemeinschaften, der Theater- und der Bühnenbild-AG zusammen. In Barsinghausen zeigte die Gruppe nur die sogenannten Schlüsselszenen der bekannten Geschichte um den zeitlichen Rahmen einzuhalten. Die quirligen Dritt- und Viertklässler wussten mit Sprache, Darstellung und Raum souverän umzugehen.

Nicht zuletzt auch der Charme der kleinen Schauspieler ließen eine Schülerin der Oberstufe beim Mittagessen auf die Frage, was ihr an diesem Morgen gut gefallen hätte, sagen:die Kleinen waren so süß und vor allem "Michel". Ich denke, damit sollte die Leistung der ganzen Gruppe gewertet werden. Und...sie sind nicht nur "süß", sie können sich auf der Bühne durchaus mit den "Großen" messen.

Sabine Peters

Spielerisch nach den Sternen greifen: „Besuch beim kleinen Bären“ Viertklässler der Grundschule Bevern bauen sich ihre Bühnenwelt selbst

Die Schüler und Schülerinnen der 4. Klasse der GS Bevern spielen mit viel Freude und Eifer Theater. Vom ersten Schuljahr an führen sie jedes Jahr in der Weihnachtszeit und zur Einschulung in der Schule kleine Stücke auf. Da keine Bühne vorhanden ist, finden diese Aufführungen immer in der Turnhalle statt. Hochgestellte Tischtennisplatten grenzen den „Bühnenraum“ ein oder fungieren als „Vorhang“.

Das Stück „Besuch beim kleinen Bären“ ist aus einer Idee der Klassenlehrerin entstanden. Dabei sollten möglichst viele Kinder die Möglichkeit haben, mitzuspielen.

Nach der Vorstellung der Spielhandlung wurden die Rollen verteilt. Für einige Rollen gab es mehrere „Anwärter“. Nach einer Diskussion stimmten die Schüler über die Ver-

teilung der Rollen ab. Ihre Vorerfahrung bei anderen Aufführungen in der Schule halfen bei der Entscheidung.

In der Rahmenhandlung waren die Tiere, die die Sterne suchten, nicht festgelegt. So konnten die Spieler Tiere ihrer Wahl verkörpern. Einige Kinder, die noch keine genauen Vorstellungen hatten, richteten sich dabei nach den Kostümen aus dem Schulfundus. Die Sprechtexte und die Spielhandlung wurden von den Schülern während der Proben immer wieder verändert und weiterentwickelt. So konnte jedes Kind seine eigenen Ideen einbringen. Die endgültige Fassung wurde erst kurz vor der Aufführung festgelegt.

Die Spieler machten Vorschläge zum Bühnenbild und zu den Requisiten. Dabei bezogen sie den Schulfundus mit ein. Die noch fehlenden Requisiten und Kulissenbilder stellten die Bühnenbildner unter Anleitung eines Vaters her. Während der Aufführung sind diese Kinder für den Bühnenumbau und den Einsatz der Musik zuständig.

Zum Inhalt des Stückes:

Fast jeder kennt das Sternbild „Großer Bär“. Doch woher kommt der Name? Eine mögliche Erklärung gibt Opa Bär seinen Enkeln und den Zuschauern des Theaterstücks „Besuch beim kleinen Bären“.

Vor langer, langer Zeit saß ein kleiner Bär vor seiner Höhle und langweilte sich. Er schaute zum Himmel und entdeckte sieben Sternenkinder. Endlich war er nicht mehr allein. Er konnte sich gut mit den Sternen unterhalten. Doch, um auch mit ihnen spielen zu können, musste er sich etwas einfallen lassen. Es dauerte nicht lange, da vermissten die Tiere die Sterne am Himmel. Mit Hilfe der weisen Eule begaben sie sich auf die Suche nach ihnen.

Ob die Geschichte wahr ist, oder Opa Bär seinen Enkeln nur einen „Bären aufbindet“ - darüber kann sich jeder Zuschauer selber seine Gedanken machen.

Selbstdarstellung der Gruppe im Programmheft



Begründung der Auswahl

Das Stück „Besuch beim kleinen Bären“ ist eine Eigenproduktion der 4. Klasse der Grundschule. Das Projekt steht unter der Leitung von Ilse Gruben und bietet 30 Minuten schönste Unterhaltung durch 29 Spielerinnen und Spieler im durchschnittlichen Alter von 10 Jahren.

Die reizende Geschichte, in der die Sterne den Himmel verlassen, um den kleinen Bären zu besuchen, bietet eine Vielzahl von Stationen. In schönen Bildern wird eine Wegbeschreibung geliefert, die eine gelungene Rückkehr einschließt und den Zuschauer vom Jahrmarkt durch den Wald bis zur Höhe des kleinen Bären mitnimmt.

Die Produktion lebt zum einen von der guten Artikulation der Darsteller und der Spannung der Figuren, die durchgängig aufrechterhalten wird, aber auch von den gelungenen Kostümen, die stimmig in die Bewegungsabläufe eingebunden sind. Mit Elan und Überzeugungskraft gelingt es den jungen Mimen, das Publikum in das Spiel einzubinden, was sicherlich auch der hohen Präsenz der Darsteller zu verdanken ist. Musik und Rhythmus passen gut zur Konzeption und vervollständigen die einzelnen Szenen zu einer gelungenen Präsentation.

Positiv hervorzuheben ist der gekonnte Umgang mit den Requisiten und der Variationsreichtum sowohl hinsichtlich der Bewegungsabläufe als auch der Spielideen, so dass die phantasievolle Maske in schöner Harmonie zum Gesamtbild steht. Schön ist das Zusammenspiel aller Darsteller, das von einer hohen Gruppenkompetenz und großer Spielfreude zeugt.

Ingrid Behling, Angelika Möller, Ingo Zach

Besuch mit den Sternen beim kleinen Bären Die Aufführung vor den „Großen“

Jetzt wissen wir also endlich, wie das Sternbild des großen Bären entstand!! Jedenfalls diejenigen, die sich das entzückende Stück der Grundschule aus Bevern angesehen haben, wissen es ganz genau.

Wenn sich der Vorhang öffnet, sieht man viele Bärenkinder, die sich um ihren Opa scharen und ihn bitten, doch einmal wieder eine Geschichte zu erzählen. Opa zögert nicht lange und beginnt eine wahre Begebenheit aus der Jugend seines Urgroßvaters zu berichten.

Ja, und nun setzt die Verzauberung des Zuschauers ein. Uropa, damals selbst noch ein kleiner Bär, schaut zum Himmel und beginnt, sich mit den Sternen zu unterhalten. Schließlich lädt er sie ein, ihn einmal auf der Erde zu besuchen. Er weiß auch schon ganz genau, wie es geht. Die Sterne müssen nur in den nahegelegenen Teich springen, er wird sie schon heraus fischen. Wie nicht anders zu erwarten, geht dabei leider etwas schief, ein Stern verletzt sich und muss nun mit Krücken herum humpeln – aber was

für Krücken sind das?! Mit Blumenranken umwundene, silberne Krücken. Solche hätte ich auch gerne, wenn ich einmal ein Gipsbein habe. Inzwischen ist das Sternbild am Himmel tatsächlich verschwunden! Ist das Zauberei? Die munteren Sterne tanzen dem Bären ihren Reigen vor und singen dazu ein Sternenlied, dann gehen alle in die Höhle, um das Treffen zu feiern.

Mittlerweile haben die Waldtiere bemerkt, das die Sterne vom Himmel verschwunden sind und werfen sich gegenseitig vor, daran Schuld zu sein. Selbst ein Verdacht gegen die Leute vom Jahrmarkt nebenan wird ausgesprochen. Man sieht Storch und Igel, Fuchs und Wolf und viele andere Tiere in sehr eindrucksvollen, schlichten Kostümen und den für jedes Tier typischen Bewegungen auf die Suche gehen.

Der Hund, der den Jahrmarktwagen bewacht, knurrt furchterregend und die alte Lena hat schon seit Jahren keinen Kamm mehr benutzt, aber keiner weiß, wo die Sterne sind. Alle suchen weiter. Erst die weise Eule, die in einem

alten Baum lebt, kann das Rätsel lösen. Schließlich werden die Sterne gefunden und dürfen noch einmal Karussell fahren. Dieses Karussell besteht aus vier Seilen und vier Steckenpferden und fertig ist die Illusion! Dazu eine passende Jahrmarktmusik – man möchte am liebsten mitfahren.

Leider ist aber der schönste Besuch einmal zu Ende, die Sterne fliegen wieder zum Himmel zurück. Aber, was ist das? Da ist plötzlich das Sternbild des großen Bären zu sehen! Ja, das haben die Sterne als Dank für die Einladung beim Uropa Bär so gemacht. Und das bleibt nun für alle Zeit am Himmel stehen!

In der voll besetzten Aula hatten die Zuschauer viel Spaß an diesem märchenhaften Stück der Grundschule Bevern und geizten nicht mit Szenenapplaus, unterstützenden Zwischenrufen und einem lang anhaltenden Schlussapplaus.

Uschi Ritter

Bauchtanz und schwarze Magie: „Aladin und die Wunderlampe“ Haupt- und Realschule Meinersen zaubert die Geschichte in eigener Dramaturgie hervor

In der HRS Meinersen gehört das Darstellende Spiel seit über 10 Jahren zum Schulalltag. Die jetzige Produktion liegt verantwortlich in den Händen eines Wahlpflichtkurses Deutsch 10. Jahrgang für Darstellendes Spiel.

Nach „Aladin und die Wunderlampe“ entstand eine orientalische Geschichte in der Technik des Schwarzen Theaters. Alle Spieler bauten entsprechende Requisiten für die Szenen und erarbeiteten nach eigener Dramaturgie ihre Szenenfolgen. Es entstand ein 60-minütiges Theaterstück, das mit viel Musik und Tanz begleitet wird. Um ein einstündiges Theaterstück zu inszenieren, bedurfte es vieler Eigeninitiative, Kooperationsbereitschaft der Schüler und Zeitaufwands. Viele Wochenenden wurden nur für das Training in der Black Box benötigt.

Zusätzliche theoretische und andere praktische Erarbeitungen wurden in der zur Verfügung stehenden Pflichtstundenzahl (2 x 45 Minuten) erarbeitet. Aber auch das reichte nicht aus, um zeitlich alles abzudecken. Vieles wäre nicht innerhalb eines Jahres möglich gewesen, wenn wir nicht die Unterstützung einiger Werklehrer der Schule und eines Wahlpflichtkurses Kunst 10. Jahrgang gehabt hätten.

Selbstdarstellung der Gruppe im Programmheft

Begründung der Auswahl

"Aladin und die Wunderlampe" verspricht Magie: Magie, hergestellt mit den Mitteln des Schwarzen Theaters. Da erscheinen Geister, Dinge tauchen aus dem Nichts auf und verschwinden wieder. Untermalt von fetziger Tonkulisse werden hier immer neue Illusionen erzeugt. Die Aufführung besticht durch eine Fülle von Ideen, perfektes Timing und große Präzision.

Ilse Hilpert



Aus dem Munde der Märchenerzählerin: Sesam öffne dich für die Zuschauer

„Aladins Eltern sind arme Schneider“, erzählt eine sehr orientalisches aussehende Dame und fährt fort: „Und ihr Sohn ist ein kleiner Dieb.“ Dass Aladin durch die Wunderlampe reich wird, nutzt ihm nichts, die Prinzessin liebt jenen Aladin, den sie einst auf dem Markt gesehen hat. Und so muss die Erzählerin eingreifen, damit die beiden Liebenden zueinander finden.

Super umgesetzt, das überwiegend junge Publikum war begeistert und ging laut diskutierend hinaus. Der Riesenumdarm vom Anfang - ein Schwarzlichteffekt - schien sehr beeindruckt zu haben. Wirbelnde Bauchtänzerinnen und orientalische Klänge entführten die Zuschauer in die fremdartige Welt von 1001 Nacht.

Hanchan in „Klappe, die 4.“(gekürzt)

Die Nähe ferner Empfindungen: Lorcás „Yerma“

Das Humboldt-Gymnasium Bad Pyrmont erspielt sich die Innenwelt der Figuren

Lorcás "lyrisches Drama" zeigt das tragische Leben der Landfrau Yerma, deren Ehe kinderlos und damit unerfüllt bleibt. „Die Kinder kommen wie das Wasser. Ach, wer wollte sagen, dass dein Körper nicht schön ist?“

Yerma kommt ihrer Rolle als Ehefrau des eifersüchtigen, strebsamen und verschlossenen Ehemannes Juan pflichtgetreu nach. Juan jedoch, der Tag und Nacht auf dem Felde arbeitet, um seinen Reichtum und damit seine Anerkennung zu mehrern, vernachlässigt das Eheleben und ignoriert Yermas sehnlichen Wunsch nach Mutterschaft.

„Die Schafe in den Pferch, die Frauen ins Haus.“

Die Jahre vergehen, Yerma bleibt im Dorf die Frau ohne Kind und dem Gerede der Träger einer verkrusteten Moral ausgesetzt. Yerma verzweifelt. Ehe sie aber „wie ein öder Acker zu Staub“ verweht, sieht sie, besessen von dem Gedanken an unerfüllte Mutterschaft, nur noch einen Ausweg - das Stück endet in einer tragischen Katastrophe.

„Juan: Was willst du tun?

Yerma: Ich will Wasser trinken, aber es gibt kein Glas und kein Wasser.“

Von den AG-Schülern geschriebene Zwischentexte sind in die Aufführung montiert und bewirken bewusst Brechungen, die einen strengen historischen und lokalen Bezug verhindern sollen. Die Textvorlage ist gekürzt und neu gegliedert.

Die AG ist in diesem Schuljahr neu zusammen gekommen und bildet sich aus Schüler/Innen von Klasse 9 bis 13. Das zunächst für Schülerinnen und Schüler nicht einfach zu verstehende und zu spielende Stück wurde seit dem Frühjahr konkret erspielt und in den Rollen schrittweise - auch selbstständig durch die Schüler - erarbeitet.

Selbstdarstellung der Gruppe im Programmheft

Begründung der Auswahl

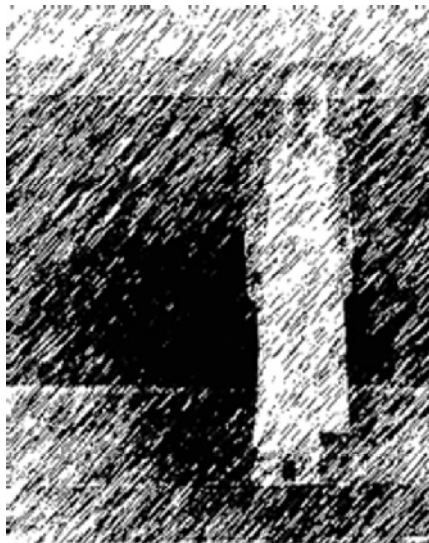
Die AG führt (im regionalen Vortreffen, Anm.d.Red.) den bearbeiteten 1. Akt auf und das Schlussbild. Dem 1. Akt vorangestellt ist eine Art Prolog, die Szenen sind zwischen-drin mit montierten Schüler-Texten gebrochen. Die Szenen werden teilweise von Schlagzeug und Saxophon begleitet, die Kompositionen sind von den Musikern erarbeitet.

15 Mitwirkende. Mit der sensiblen Anwendung dramaturgischer Schnitte durch Saxophon und Schlagzeug sowie den Einsatz von verschiedenen theatralischen Mitteln wie

Rollendopplung, durch Verwendung von Folien und die geschickte Nutzung von Bühnenraum und Bewegungsdynamik der Spieler wird hier sehr sensibel ein düsteres Szenario der Unterdrückung der Frau im einstigen Spanien gezeichnet. Die ausgezeichnete stimmliche Artikulation und Variationsvielfalt lässt auf ein intensives Training der Gruppe schließen.

Weil hier die Interpretation der Handlung mit vielfältigen theatralen Mitteln von durchgängig in ihren Rollen präsenten Schülern für den Zuschauer eindringlich gestaltet wurde, haben wir uns zur Auswahl nach Barsinghausen entschlossen.

Volker Stiehl



Inmitten des Publikums Eindrücke von der Aufführung (siehe auch Fotos auf S.32f)

Federico Garcia Lorca zeigt uns nach der üblichen Meinung ein exotisch fernes Bild vom Leben insbesondere der Frauen und Mädchen in einem von Traditionen und Männern beherrschten Spanien, das auch dort schon der Vergangenheit anzugehören scheint. Und doch faszinieren seine Figuren in ihren archaischen Verhältnissen zum anderen Geschlecht und zum Leben immer wieder auf der Bühne, besonders in den öfter gespielten Stücken "Bernarda Albas Haus" oder "Blut-hochzeit".

Das alles muss den partysüchtigen Teenagern der Spaßgesellschaft doch so fremd wie nur was sein. Wie kommt man zu einer Spielvorlage, in der eine junge Frau nichts anderes als Erfüllung ihres Daseins ansieht als ein Kind von ihrem Mann?

Dass der Figur Yerma, die von allen anderen Figuren in diesem Stück umkreist wird, nicht so leicht mit ein paar Klischees zu entkommen ist, haben die Spielerinnen und Spieler in der Arbeit an dem zunächst unzugänglichen Stück schnell gemerkt. Im Sicheinlassen auf Grundfragen des Lebens und des Darstellens von inneren Zuständen einer Figur entwickelte sich eine, freilich vom Gruppenleiter Norbert Döding zunächst gezielt angebotene, Methode des Zugangs und des intensiven Spiels, die das Geschehen unversehens zu einem heutige und hiesige Jugendliche betreffenden Vorgang macht.

Plötzlich sieht sich jeder mit Grundentscheidungen konfrontiert, die auf ihn zukommen (Will ich eigentlich Kinder haben? Kann ich mir vorstellen, ohne diese Erfahrung zu leben?). Aber bei dieser Frage bleibt die Gruppe nicht stehen. Es geht auch um die Frage: War ich eigentlich ein

gewünschtes Kind? Sind meine Eltern eigentlich meine Wunscheltern? Die Gruppe hat eigene Texte aus der Erarbeitung der szenischen Situationen dazu geschrieben und baut sie als Brechungen der Yerma- Handlung ein. Da wird die Fragestellung ganz aktuell, da kommen alle anderen Figuren, die Nachbarinnen, die bei Lorca für Tratsch und Vorurteile der Gesellschaft zuständig sind, gut ins Spiel. Sie umkreisen jetzt nicht nur Yerma, sondern auch das Thema des Stückes.

Konsequent wird das in einem zentralen Spielfeld gezeigt, das wie ein psychologischer Boxring nach allen vier Seiten zum Publikum offen ist, wo die Spielerinnen aufgefordert sind, es allen Seiten recht zu machen. Außerhalb sitzen zwei Musiker, eine Saxophonistin und ein Percussionist, die nicht Pausen füllen, sondern innere Akzente des Textes und der Spielsituation betonen. Sie haben das improvisierend entwickelt und sind zu einer eindrucksvollen Form sparsamen und treffenden Eingreifens gekommen.

Wie die Spielerinnen mit ihrer intensiven Bühnenpräsenz es schaffen, das inzwischen schon zuschaugestresste Festival-Publikum aller Altersstufen in den Bann zu schlagen, räumt mit einem anderen Vorurteil auf: Offenbar kann

auch innere Handlung fesseln, obwohl vor allem jugendliche Zuschauer angeblich immer nur Spaß und Action wollen. Offenbar werden auch Symbole verstanden, wie das pantomimische Entkleiden des Liebespaares, die Spaltung der Yerma in zwei Ichs, die Bedeutung des Wassers als Leben, die Liebkosungen in ritueller Distanz. Viele äußerten sich im Anschluss tief beeindruckt von Stück und Ensembleleistung.

Dass die ausgezeichnete Leistung der Hauptdarstellerin nur auf der tragenden Grundlage der Qualität jedes Ensemblemitglieds funktioniert, zeigt sich in dieser Aufführung in besonderer Weise. Damit wird Schülertheater in seinem eigentlichen Zweck - als Gruppe eine alle fordernde und befriedigende Arbeit zu einem eindrucksvollen Ergebnis zu führen - erfüllt, auch wenn es von einer ganz auf eine zentrale Figur ausgerichteten Spielvorlage ausgeht. So ist diese Aufführung auch ein Beispiel für den freien Umgang mit literarischen Vorlagen.

Ein Musterbeispiel, dessen Ergebnis nicht ganz so überraschend ist, wenn man erfährt, welch intensives Übungsprogramm zur Ausdrucksfähigkeit von Körper und Emotion die eigentliche Probenarbeit begleitet.

Dierk Rabien

Die Nervenlinik als Schutzraum: „Meine Zeit, unser Leben“ Studentinnen des Kaos-Theaters Kalisz aus Polen zu Gast mit eigener Collage

Die Textcollage wurde nach deutschen und polnischen Vorlagen erarbeitet von den Studentinnen des Staatlichen Lehrerkolleg für Fremdsprachen (NKJO), Kalisz, Polen. Die polnischen Texte wurden übersetzt.

Wer wir sind:

Wir kommen aus Kalisz, einer Stadt, die in Großpolen etwa auf halber Entfernung zwischen Breslau und Lodz liegt. Hier befindet sich ein Lehrerkolleg für Fremdsprachen, an dem die Studentinnen Deutsch und Englisch studieren, um Lehrer oder Dolmetscher zu werden.

Das Kaos-Theater wurde von zwei Jahren gegründet, um eigene schauspielerische Fähigkeiten zu entdecken und zu entwickeln. Außerdem sind wir gespannt auf neuartige Herausforderungen. Die Gruppe, die aus etwa 10 Personen besteht, experimentiert mit verschiedenen Dichtungen; die Spannweite reicht von satirischen Texten von Mrozek bis zur Kinderliteratur.

Im Stück "Meine Zeit, mein Leben" wird flüchtig eine Idee skizziert, wie jeder Mensch mit sich oder mit dem Schick-

sal kämpfen muss, um das Gute von dem Bösen zu unterscheiden. Wir lernen das Leben der Frauen kennen, deren Ich gespalten ist, die uns in metaphysischen Gefühlen zeigen, unter welchem Druck das menschliche seelische Innere handelt. Damit niemand ihre Handlungen "zensiert", wurden sie Patientinnen einer Nervenlinik. Das Spiel verweist auf die verwirrt komplizierte Außenwelt, in der wir alle leben.

Selbstdarstellung der Gruppe im Programmheft



Zur Auswahl der Gruppe

Diese Aufführung ist auf Einladung des Niedersächsischen Kultusministeriums gezeigt worden.

Am 18. März hatte das erste Theaterstück von insgesamt 5

Die Aufführung aus der Sicht der Schülerzuschauer

Zu allererst wäre zu sagen, dass es sich bei der Aufführung nicht um ein Theaterstück im traditionellen Sinne handelte und es daher schwierig war eine eindeutige Handlung festzulegen. Deshalb beschreiben wir es aus unserer subjektiven Sichtweise.

Es gab wenig Requisiten (ein Tuch und Lichter) und kein Bühnenbild. Die Kostüme waren ebenfalls schlicht (schwarze und weiße Gewänder). Das Thema der Aufführung könnte man als die Auseinandersetzung des Menschen mit Gefühl und Verstand sehen. Gleichzeitig zeigt die Aufführung den Entwicklungsweg der Liebe des Menschen. Von der Liebe zwischen Eltern und Kindern, der ersten große Liebe bis hin zur Familiengründung. Auch negative Aspekte der Liebe, aus der weiblichen Sicht, werden dargestellt z. B. die Eingeschränktheit in der Ehe. Zum Ende

hin wird das Gedicht „ Es ist was es ist“ von Erich Fried schauspielerisch dargestellt.

In der gesamten Aufführung wurde fast ausschließlich mit Gestik und stimmlichem Ausdruck gearbeitet.

Wenn man bedenkt, dass Deutsch für die polnische Gruppe eine Fremdsprache ist, bedeutet dies zusätzlich eine große Leistung. Aber auch die schauspielerischen Leistungen waren großartig. Ein etwas anderes aber durchaus gelungenes Stück. Sina und Saskia in „Klappe, die 5.“

Die Rocky-Horror-Kult-Show lässt grüßen: „Stayin'Alive“

Die Eichenschule Scheeßel fetzt mit Schrott-Percussion, Tanz und Pfiff durchs Vampirleben

Produktionen des Theaterfrühlings der Eichenschule Premiere. „Stayin'Alive“ ist ein selbstentwickeltes Theaterstück des Kurses Darstellendes Spiel der 10. Jahrgangsstufe (Leitung: Thomas Stermann) in Zusammenarbeit mit dem Musikkurs (Leitung: Martin Crome).

tion! Wird sich das unterdrückte Volk von der bösen Meisterin letztendlich noch befreien können? Werden sich die beiden gefangenen Spießer in dieser ausweglosen Situation noch näher kommen? Fragen über Fragen...! Geht, und seht selbst!



„Stayin'Alive“ verbindet Körper- und Sprechtheater, Rhythmusgruppen und Choreographien, komische und tragische Elemente. Die Schüler der 10. Jahrgangsstufe leisten damit den praktischen Teil der Arbeit im Darstellenden Spiel und in der Musik, zwei Fächer des Wahlpflichtbereiches, die als Schulfächer auch auf dem Zeugnis mit einer Zensur berücksichtigt werden.

Selbstdarstellung der Gruppe im Programmheft

Begründung der Auswahl

Ausgehend von dem Plot der Rocky Horror Show von Richard O'Brien haben die beiden Wahlpflichtkurse Theater und Musik der Eichenschule Scheeßel mit variantenreichen theatralen Gestaltungsmitteln die Geschichte auf die Schultheaterbühnen adaptiert.

Daraus ergibt sich ein abwechslungsreiches Spiel von gut gearbeiteten Figuren und tänzerischer Choreographie, die sich durch ausdrucksstarke Klangcollagen und Live-Gesang zu einem runden Gesamtspektakel fügen.

Uschi Ritter; Lars Göhmann

Die Gruppen gingen den dornigen Weg kreativ zu sein. Der Ausgangspunkt war dabei der Spielort: ein Friedhof. Die Musiker experimentierten parallel dazu mit Klang und Rhythmus auf Schrottplatz- Teilen (Bleche, Autofedern, Fahrradklingeln etc.). Während eines gemeinsamen Seminars im Januar wurde versucht, beide Gruppen (insgesamt 25 Schülerinnen und 2 Schüler) zu einer Gemeinschaftsproduktion zusammenzuführen. Die schweißtreibende Arbeit hat sich gelohnt: In langen Tagen und Nächten entstand eine Theateraktion, die alles zu bieten hat, was man im Theater braucht: Liebe, Eifersucht, Leidenschaft, Erotik, Musik, Tanz, Tod und natürlich, wie der Titel schon sagt, den verzweifelten Versuch am Leben zu bleiben.

Theodor und Henriette, zwei Musterschüler aus gutbürgerlichem Hause, verfahren sich in einem dunklen Wald und treffen am Rande eines Friedhofes auf eine finstere Gestalt. Kurz darauf steigen die Toten aus ihrer Gruft und lechzen nach frischem Blut. Über diese grausigen Wesen herrscht die böse Meisterin, die über die Bereicherung des Nachtmahles äußerst angetan ist. Natürlich begehrt sie den besten Happen für sich allein. Da hilft nur noch Revolu-

Der perfekte Rausschmeißer

Was da am Festival-Schluss noch einmal an Spiel- und Zuschauer- Freude aufkam, hatte sich die Spielgruppe laut Leiter nicht träumen lassen, als die Arbeit begann. Nun gaben sie ihrem Affen ordentlich (manchmal reichlich) Zucker und die Geräuschgruppe blieb nicht im Dunkel, sondern tanzte und sang mit allen Vamps und Vampiren um die Wette, bis ihre komisch unschuldig dreinblickenden Opfer natürlich im Hollywood-Kuss erlöst wurden.

Eine tolle Zusammenarbeit von Spiel- und Musik-Kurs. Das sollte Schule machen. Und: Die rhythmisch fegende Besenkolonne kann gleich in der Schule sparen helfen!

Dierk Rabien

Ein Theatertreffen der besonderen Art Wer Neues entdecken will, muss sich auf den Weg machen

Regionale Theatertreffen können ganz verschieden gestaltet werden. Ein Beispiel praktischer Verbindung vom Lernen der Lehrer und dem Spielen der Schüler bietet das ostfriesische Augustfehn, wo Jugendliche und Erwachsene sich nicht nur treffen, um Aufführungen auszutauschen, sondern wo sie mit einander arbeiten, das heißt spielen, und sich über die Grenzen ihrer eigenen Schule hinaus intensiv kennen lernen. Ingo Zach, der dort Lehrer für das Darstellende Spiel ausbildet, hat mit ihnen ein interessantes und nachahmenswertes Konzept entwickelt, das er hier vorstellt: Die Westersteder Theaterstage 2002.

Kolleginnen und Kollegen, die sich in Weiterbildungsmaßnahmen des OFZ Oldenburg kennen und schätzen gelernt haben, überlegen, wie sie die gemeinsam erlebte Spiel- und Bewegungsfreude ihren SchülerInnen zugänglich machen können. Theatermacher unter sich. Wir scherzen und lachen. Der Blick aus dem Fenster des Turmcafés in Westerstede erlaubt den Überblick. Der Erlebnischarakter wird betont. Nur der, der die Möglichkeiten seines Ausdrucks kennt, kann damit arbeiten. Schnell fällt der Begriff Improvisation. Uns ist klar, dass nur der, der sich und seine Ausdrucksmöglichkeiten kennt, diese in der Improvisation entfalten kann. Lasst uns einen Anfang wagen. Wir spannen den inhaltlichen Rahmen für die Westersteder Theaterstage 2002 :

- Sich selbst entdecken und zu sich selbst kommen
- Raum zum Spielen geben, sich spielend Näherkommen
- Seine Ausdrucksmöglichkeiten entwickeln
- Mit anderen SchülerInnen Improvisationstheater wagen

Soweit die Planung, es folgt der Ablauf:

1. Tag:

9.00h: Eintreffen der 85 TeilnehmerInnen aus der KGS Rastede, der Realschule Alexanderstraße in Oldenburg, dem Gymnasium Bad Zwischenahn, der Realschule Wiefelstede und der HRS Augustfehn. Beziehen der Zimmer in der Hössensportanlage in Westerstede.

9.30h: Die Gruppen stellen sich vor, gemeinsames Warm-up mit Thomas und Michael (Studenten der Uni Oldenburg) unter dem Motto „Vom Ich über das Du zum Wir“!

11.00h: Die Gruppen zeigen 10-minütige Ausschnitte aus ihrer Arbeit.

12.00h: Mittagessen

14.00h: Arbeiten in Improvisationswerkstätten mit Theaterpädagogen aus Oldenburg. Pro Werkstatt dürfen nur 4 SchülerInnen einer Schule teilnehmen, weil die gemeinsame Arbeit das Kennen- und Schätzenlernen erleichtert:

1. Ankommen, Warm up
2. Gruppenbildung
3. Übungen zur Entwicklung darstellerischer und improvisatorischer Fähigkeiten
4. Training von Bühnenspielen

18.00h: Abendessen

19.30h: Improtheaterabend: Theatersport mit 4 gemischten Mannschaften, die sich aus Freiwilligen der Werkstattgruppen zusammensetzen.

Alternative: Micetro, s. Keith Johnstone, Theaterspiele, ISBN 3-89581-001-0, S. 42 ff. Die Spielleitung liegt bei den Werkstattleitern.

Zum Abschluss: SchülerInnen gegen LehrerInnen.

2. Tag:

8.00h: Frühstück. Anschließend: Räumen der Zimmer.

9.30h: Werkstätten der jeweiligen Schulgruppen bei fremden LehrerInnen. Arbeit an Emotionen (freie Improvisationen unter Vorgabe einer konkreten Alltagsszenarie)

11.00h: Vorstellung ausgewählter Szenen, Schlussaktion, Ende, Abreise.

Was ist passiert? Unsere Gruppen haben sich und andere erlebt. Sie haben mit verschiedenen Spielleitern gearbeitet, Neues erfahren, Altes wiedererkannt. Grenzen haben sich verschoben. Wer den Blick über den Tellerrand wagt, spiegelt sich in den anderen. Gemeinsame Erlebnisse verbinden. Ein Grund mehr, seinen Weg auf der Theaterstraße fortzusetzen.

Und die SpielleiterInnen? Sie haben ihren SchülerInnen erlebbar gemacht, was sie selbst in der Weiterbildung erfahren haben. Sie haben sich ausgetauscht und vereinbart, dass Treffen dieser Art nicht ohne Fortsetzungen bleiben dürfen.

Ingo Zach

PS: Anschriften von WerkstattleiterInnen und Kosten (Honorar, Fahrt, Unterbringung, Verpflegung, Zuschüsse) bei Bedarf bitte nachfragen: twingo.ingo@t-online.de

Vor Ostern 2004 werden wieder viele regionale Schüler-Theater-Treffen überall im Bundeslande stattfinden, nämlich im Rahmen des 13. Niedersächsischen Schüler-Theater-Treffens 2004, das vor der Sommerferien beim zentralen Abschluss-Treffen in Celle eine Ergebnisauswahl bieten wird, die anzusehen und zu besuchen lohnt.

Theater und Unterricht

Darstellendes Spiel als Schulfach in der Bundesrepublik

Joachim Reiss leitet das Schultheater-Studio in Frankfurt am Main und ist Vorsitzender der „Bundesarbeitsgemeinschaft für das Darstellende Spiel in der Schule“, also unseres Dachverbands. Im Gespräch mit Wilhelm Roth von der Zeitschrift „Die Deutsche Bühne“, Organ des Deutschen Bühnenvereins/ des Bundesverbandes Deutscher Theater, geht er der Frage nach, ob Theater ein zeitgemäßes Medium für junge Leute ist.

Ist das Theaterspielen an Schulen eigentlich ein Schulfach?

Joachim Reiss Ja, sogar in der Mehrheit der Bundesländer, am längsten in Hamburg, seit über 20 Jahren, in Hessen seit 1999, und Schleswig- Holstein ist gerade dabei, sich dafür zu entscheiden. In der Praxis sieht das so aus, dass die Oberstufenschüler wählen können zwischen Musik, Kunst und Darstellendem Spiel. Es gibt noch nicht die Möglichkeit der Abiturprüfung.

Lässt sich denn das Darstellende Spiel in den normalen Unterricht integrieren? Aufführungen zu erarbeiten ist doch sehr aufwändig?

Das Theaterspielen ist meist im Nachmittagsunterricht angesiedelt, so dass man zeitlich mehr Freiraum hat. Mindestens eine Aufführung, manchmal sogar drei bis vier, kommen dadurch im Verlauf der Oberstufe zustande, das können kleine oder größere Projekte sein. In der Regel findet das - und zum Glück -nur an Schulen statt, an denen es Lehrer gibt, die dafür ausgebildet sind oder zumindest über viel Erfahrung verfügen und eine Fortbildung gemacht haben. Es wird also nicht flächendeckend angeboten. In Hessen bieten es vielleicht 20 Prozent aller Oberstufenschulen als Fach an, in Hamburg sind es fast 100 Prozent.

Wie reagieren denn die Schüler auf das Angebot?

Ganz normal. In den Schulen, die ich kenne, wählen etwa 40 Prozent der Schüler Darstellendes Spiel, etwa ähnlich viele Kunst, und etwa 20 Prozent die Musik. Der Musikunterricht ist noch recht theoretisch orientiert, das Darstellende Spiel dagegen ganz auf die Praxis bezogen - wenn keine Aufführung zustande kommt, ist das ein Manko. In der Kunst stellen manchmal die Schüler selbst etwas her und veranstalten kleine Ausstellungen.

Wenn die Schüler sich für das Darstellende Spiel entschieden haben, ist es dann ein Fach, das sie mit mehr Begeisterung betreiben als meinetwegen Latein?

Die meisten sind beim Darstellenden Spiel mit großer Begeisterung dabei. Es gibt natürlich in jedem Kurs ein paar, für die das nur eine Pflicht ist, die sich nur dafür entschieden haben, weil ihnen Musik und Kunst noch weniger liegen. Aber durch die praktische Arbeitsweise, durch die Erfahrungs- und Gestaltungsübungen, die Verbindung von Bewegung mit Sprache, durch Atemübungen, durch Raum- und Körpererfahrungen, werden alle eingebunden - es ist ganz schwer, sich dem zu entziehen.

Das klingt alles sehr erfreulich und positiv. Trotzdem die Frage: Ist das Theater heute für Jugendliche neben Kino, Video, Internet, Disco noch ein zeitgemäßes Medium? Welchen Stellenwert hat das Theaterspielen in der Jugendkultur?



In der Shell-Jugendstudie 2000 taucht das Theaterspielen überhaupt nicht auf. Das hängt mit der Recherche-Methode zusammen. Die Forscher entwickeln ja die Fragestellungen zusammen mit den Jugendlichen, und wenn da nicht ausdrücklich ein Interesse formuliert wird, kommt das Thema dann auch nicht vor. Unsere Erfahrungen an den Schulen sind da besser: Etwa ein Viertel der Jugendlichen befreit bewusst das Theater in irgendeiner Form als Medium für sich - zunächst mit falschen Vorstellungen. Sie setzen Bühne und Film erst mal gleich und kommen mit ihrer Fernseherfahrung an, vor allem mit den Soaps, und den formalen Strukturen und ästhetischen Modellen, die das Fernsehen bietet. Aber das ändert sich dann. Es gibt tatsächlich viele Jugendliche, die sich in ihrer Freizeit mit Theater beschäftigen, wir haben Theaterarbeitsgemeinschaften in den Schulen, das sind ja in der Regel Freizeitgruppen, die oft nur noch wenig mit den Schulen zu tun haben. Das sind vielleicht fünf bis zehn Prozent der Schüler, die bei etwas einsteigen, was mehr Zeit und Engagement erfordert.

Und wie wichtig ist der Theaterbesuch innerhalb der Jugendkultur? Man erlebt ja manchmal Aufführungen, die zu 80 Prozent von Schülern besucht werden, und das kann dann sehr deprimierend sein...

Oh ja. Aber man muss auch sagen, dass auch manche Aufführungen deprimierend sind. Die Schüler sind im Thea-

ter, weil ihr Lehrer ihnen das vorgeschlagen hat. Im besten Fall fragt er, was sie interessiert, ansonsten gibt es der Lehrplan in irgendeiner Form vor, deshalb werden Stücke wie „Der Besuch der alten Dame“ oder „Antigone“ bevorzugt. Ob die Schüler dann wirklich ein Interesse entwickeln, hängt ganz stark von der Qualität der Produktion ab und von der Vorbereitung durch die Lehrer und die Theater selbst, wobei ich am wenigsten an die Textlektüre im Unterricht denke.

Wie ist das nun bei denen, die in der Schule selbst Theater spielen? Bringen die mehr Sachkunde und Begeisterung mit als die Schüler, die nur pflichtgemäß in ihrem Deutsch- oder Englisch- Unterricht ins Theater gehen?

Grundsätzlich gilt, dass nur wenige Kinder Erfahrung mit Theater haben. Es gibt natürlich Elternhäuser, die Kinder mit dem Theater bekannt machen, aber bezogen auf die Bevölkerung sind die sehr selten. Es gibt Schüler mit 15, 16 Jahren, die noch nie im Theater waren oder sich ganz vage erinnern: Da war mal was. Und das gilt auch für die Schüler, die sich gerne und bewusst für das Schultheater entschieden haben und da spielen. Das war für mich eine der erstaunlichsten Erfahrungen, dass das überhaupt nicht zusammen gehört: Theater spielen und Theater sehen. Die jungen Leute leben von Visionen, die sie vom Theater haben, aber nicht von konkreten Erfahrungen. Das gilt für die Mehrheit. Bei denen, die interessiert sind, hängt die Resonanz ganz stark von der Qualität dessen ab, was auf der Bühne geboten wird. Wobei das oft natürlich andere Qualitätsmaßstäbe sind als die, die wir als erfahrene Theatergänger anlegen, vor allem stört es sie, wenn eine Inszenierung zu sprachorientiert ist. Im Großen und Ganzen bringt das Darstellende Spiel trotz dieser Einschränkungen versierte und interessierte Theaterbesucher hervor.

Bei Schüler-Diskussionen nach Aufführungen kann man beobachten, dass sich zu 80 oder 90 Prozent die Mädchen beteiligen. Sind Mädchen interessierter am Theater als Jungen?

Ja. Die Standardfrage bei Schultheaterleuten lautet: Habt Ihr nicht ein Stück für 17 Mädchen und drei Jungs? Es gibt schöne Ausnahmen, aber die Regel ist, dass die Mädchen dominieren. Die Jungen gehen zum Fußball, das ist nicht nur ein Klischee, das stimmt wirklich, oder sie treiben anderen Sport. Die Mädchen interessieren sich mehr für die Frage: Wie kann ich für mich etwas lernen, etwas bewusst über mich erfahren? Und das hat mit Theater zu tun.

Kann man mit dem Einsatz von Neuen Medien die Jugendlichen stärker fürs Theater interessieren, zum Beispiel durch die Verwendung von Videoeinspielungen? Oder indem man den Stücken einen schnellen Rhythmus gibt, einen Rap-Rhythmus, überhaupt durch den Einsatz aktueller Musik? Versucht man so etwas im Schultheater?

Das Schultheater gibt es nicht. Es gibt immer noch einen ganz großen Teil von Lehrerinnen und Lehrern, die sehr für sich und mit ihrer persönlichen Art von Theater arbeiten, von Theaterpädagogik eher wenig Ahnung haben und tatsächlich noch mit dem Textbuch in der Hand auf die Bühne steigen und dann bemüht sind, dass möglichst or-

dentlich gesprochen wird, damit die Klarheit des Ausdrucks nicht durch Bewegungen verunziert wird. Die Diskussion über Methoden und Formen wird nur von denen geführt, die auf dem Gebiet auch aktiv sind. Es ist ein Problem, an die anderen Kolleginnen und heranzukommen, die öffnet?lich ja wenig in Erscheinung treten.

Die Idealform des Schultheaters ist sicher die, möglichst viel an formalen Mitteln zu integrieren, etwa das Raumspiel, bei dem das Publikum um das Spielfeld herum sitzt, um Nähe zu schaffen. Musik wird sehr viel eingesetzt, sowohl live wie von der Konserve. Was den Einsatz der Neuen Medien angeht, gibt es in den letzten Jahren vermehrt Versuche, aber trotz aller Rufe nach ihnen setzen sie sich noch nicht durch. Bei allen Schultheatertreffen, regional, landesweit oder bundesweit, ist die Verwendung von Neuen Medien immer noch die absolute Ausnahme. Und von den Produktionen, die es dann tun, sind die, die es mit Gewinn und Überzeugung tun, nochmal die Ausnahme.

Gibt es eine Langzeitwirkung des Schultheaters? Was ist nach dem Abitur, was ist während des Studiums? Setzt sich das, was die Jugendlichen im Schultheater machen, irgendwie fort oder bricht das ab?

Das ist wenig erforscht. Ich kann also nur von subjektiven Erfahrungen ausgehen. Vom Unterrichtsfach Darstellendes Spiel sprechen die meisten als von einer gewinnbringenden Erfahrung, die sie aber meist nicht vertiefen. Es kommen dann ja ganz andere Orientierungen durch den Beruf, oft verbunden mit Ortswechseln. Aber es gibt auch Ausnahmen, vor allem da, wo engagierte Theater-AGs über Jahre arbeiten, und davon gibt es viele. Die da dabei waren, gehen später oft zu Laienbühnen oder anderen Spielgruppen. Wir freuen uns darüber, dass nur ganz wenige das Schultheater als Karrieresprungbrett betrachten.

Joachim Reiss, befragt von Wilhelm Roth

Abgedruckt mit freundlicher Genehmigung aus dem Heft 1/2002 der Zeitschrift

Die Deutsche Bühne

**Theatermagazin des Deutschen Bühnenvereins/
des Bundesverbands deutscher Theater**

ISSN 0011-975X, Bestell.-Nr.54121

Einzelheft 4,90 € Abo-Heft 3,58€

E-mail: info@die-deutsche-buehne.de

In dem zitierten Heft mit dem Schwerpunkt- Thema **“Theater und Jugend”** finden sich auch andere wichtige und sehr lesenswerte Aspekte zum Thema:

Theater als Trend?!

Das Opernstudio Frankfurt

Jugendliche des Düsseldorfer Opernclubs

Theater junge Generation: “Hallo Nazi”

Reportage über Schülertheater

Schule der Wahrnehmung

Theaterpädagogik

Von außen nach innen und darüber hinaus

Jeder Lehrer, der mit seiner Schülergruppe probiert, ist wie jeder Theaterpädagoge immer in Zeitnot. Gleichzeitig sollen aber Proben Schülern Spaß machen. Manche entdecken erst sehr spät, dass konzentriertes Arbeiten auch Vergnügen bereiten kann. Wenn Hemmungen da sind, kann kein Spaß, kein Vergnügen entstehen. Über persönliche Hemmungen der heranwachsenden Spieler hinwegzuhelfen, gelingt dem Spielleiter oft durch ein nur grundsätzlich vorgegebenes Arrangement: Eine Liebesszene, gespielt von pubertierenden Schülern, lässt sich ohne Kichern, ohne gestisches und körperliches Gezappel behutsam angehen, wenn beide Darsteller nicht voreinander stehen, sondern ihre Szene, Rücken an Rücken, am Boden sitzend, mit lan-

gen Pausen anfangen und der Spielleiter bei jeder beginnenden körperlichen Unruhe sanft, aber bestimmt fordert, 8uunverändert in dieser Haltung zu bleiben, bis einer der Spieler spürt, dass ein Drehpunkt, ein Wendepunkt innerlich wie äußerlich notwendig wird. Die einfach, aber hinterhältige Frage, wenn dieser Bewegungsdrang sich zeigt, lautet nur: Was will deine Rollenfigur jetzt?. Dann kommt oft ein verbaler Vorschlag, den der Spielleiter akzeptieren sollte: Dann tu's doch. Alles, was dann gheschieht, ist ein Angebot des Spielers, das der Spielleiter korrigieren kann, aber nicht vormachen sollte...

Jacob Jenisch, Ich selbst als ein anderer..., S.115.

Vgl. S. 41 in diesem Heft, Literaturliste Nr. 74



Text ablesen verboten! Ansich schon beim Theaterspielen. Wenn man aber Liebeserklärungen macht, versteckt man sich gut hinter wohl überlegten Formulierungen. Szene aus „Hotel Shakespeare“, dem neuesten Projekt des tpz hannover, über das wir auf den nächsten Seiten berichten. In selbst gewählten Auszügen aus dem Gesamtwerk treffen in der Hotel- Bar die seltsamsten Leute auf die magischen Cocktails von Ober Ron. Foto tpz

15 Jahre Theaterpädagogisches Zentrum Hannover

Vom Modellversuch zur Kulturinstitution

Das Jahr 2002 ist ein Jubiläumsjahr.. Das Theaterpädagogische Zentrum Hannover besteht seit 15 Jahren. Sein Gründer und Leiter Hans Zimmer beschreibt für uns den Weg und die Absichten, die das Arbeitsteam am Mühlenberg verfolgen.

Am 1. Februar 1987 wurde die Einrichtung TPZ (damals noch recht schwerfällig „Theaterpädagogischer Modellversuch im Bildungszentrum Mühlenberg“ genannt) ins Leben gerufen- zunächst als „Ein- Mann- Betrieb“. Und der Begriff Modellversuch sollte Vorläufigkeit signalisieren. Dank des Einsatzes vieler aber wurde aus dem „Modellversuch“ das Theaterpädagogische Zentrum - und das meint, wenn nicht Endgültigkeit, so doch Dauer. Das Theaterpädagogische Zentrum Hannover ist eine feste Einrichtung geworden: für die Schule, für den Stadtteil, für die Stadt!

Was aber diese neue Einrichtung macht, was sie bewirken kann und soll - so ganz klar war das am Anfang noch nicht. Aber es gab Menschen, die die Arbeit machen wollten und es gab Menschen aus Schule, Kulturstadt, Bezirksregierung und Kultusministerium, die Chancen einer solchen Arbeit wertschätzten und bereit waren, sie zu unterstützen.

Jahresetat und Lehrerstunden

Das Kulturstadt gab einen Jahresetat, das Land Lehrerstunden, die IGS Mühlenberg stellte einen großen Kunstraum zur Verfügung. Das TPZ wurde als Kooperationsprojekt zwischen schulischer und außerschulischer Kulturarbeit gegründet.

Es konnte also losgehen! Aber was sollte geschehen? Die Konzeption der Einrichtung begann sich aus der täglichen theaterpädagogischen Praxis heraus zu entwickeln.

Ein breit angelegter Bundesmodellversuch in den Jahren 1992 bis 1995 half sowohl die fachliche als auch die materielle Grundlage des TPZ zu erweitern und zu befestigen: Ausgebildete Schauspieler kamen in die Schule, um mit Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern zu arbeiten.

Vielfältig sind mittlerweile die Unternehmungen und Arbeitsfelder des Theaterpädagogischen Zentrums Hannover/ Mühlenberg-. Es gibt:

- ? Theater- AGs und Wahlpflichtkurse Theater in der Sekundarstufe I
- ? das Fach Darstellendes Spiel in der Sekundarstufe II der IGS Mühlenberg
- ? Theater mit Behinderten
- ? Internationale Theaterprojekte mit Kindern und Jugendlichen aus vielen europäischen Ländern
- ? Fortbildungen und Tagungen für Lehrerinnen und Lehrer, aber auch für andere pädagogische Berufsgruppen
- ? Außerschulische Theaterprojekte mit Kindern und Erwachsenen und schulübergreifende Theaterprojekte
- ? Beratungen bei der Planung von Theaterprojekten
- ? und die Einrichtung einer theaterpädagogischen Fachbibliothek in der Stadtteil- Bibliothek Mühlenberg

Die genaue Anzahl der Theaterprojekte, die durchgeführt worden sind, (große und kleine, internationale, regionale, schulische und außerschulische) mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen ist noch nicht ermittelt.

Schon im ersten Jahr aber gab es als erstes Großprojekt das „Weihnachtsmärchen“. Dem folgten weitere 15, so dass wir im 15. Jahr das 16. Weihnachtsmärchen spielen, seit einigen Jahren übrigens immer als Klassenprojekt mit einer 6. Klasse der IGS Mühlenberg.

Kooperation mit Museen und Theatern

Immer wieder fanden Kooperationsprojekte mit Museen (Sprenkel- Museum) und Theatern (theaterwerkstatt Hannover, Klecks-Theater, Staatstheater) und Freizeitzentren (Ricklingen und Mühlenberg) statt. Zuletzt geschah dies im Rahmen des Ricklinger Kulturspazierganges 2001 „Von Shakespeare zu Shakespeare“. Da spielte ein Kurs Darstellendes Spiel des 12. Jahrganges der IGS Mühlenberg „Was ihr wollt“, die Stadtteilbühne Mühlenberg des TPZ, jetzt „bühne 93“ genannt, den „Sommernachtstraum“.

Shakespeare kommt auch im Jubiläumsjahr zu Wort und hilft uns, das Jubiläum gebührend zu feiern: „Hotel Shakespeare“ heißt das Projekt. Spieler sind Schülerinnen und Schüler des Kurses „ Darstellendes Spiel“ des 12. Jahrganges, des 11. Jahrganges und der Zirkus – AG der IGS Mühlenberg. Der Theaterbereich in der IGS Mühlenberg wird umgestaltet sein zu einem Hotel, in dem sich Romeo und Julia einquartiert haben und der Kesselflicker Schlaw aus „Der Widerspenstigen Zähmung“ zu viel vom Dünnbier getrunken hat, wo Oberon aus dem „Sommernachtstraum“ Liebestränke mischt (als Oberon), Lady Macbeth schlafwandelt und die Totengräber aus dem „Hamlet“ zu einem Totengräber- Kongress gekommen sind. Im Anschluss an das Theater wird wieder, und das hat schon Tradition, getanzt. TaMTaM tanzt heißt es, denn die hausgemachte Theaterproduktion steht als letzte sommerliche Kleinkunstveranstaltung der TaMTaM-Reihe auf dem Programm.

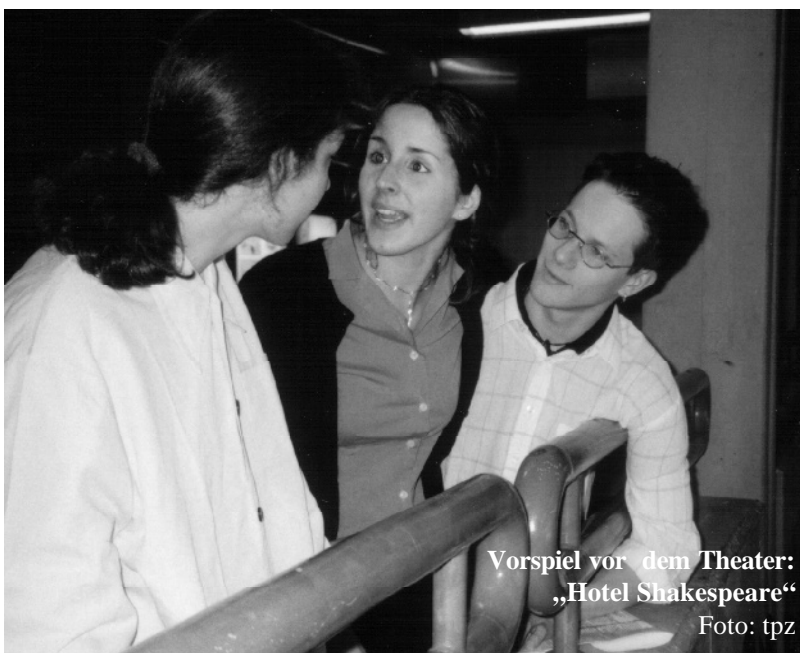
Kafka- Theaterfestival geplant

Es gibt natürlich weitere Pläne: Ein internationales Kafka-Projekt: „Kafkas Verwandlungen“ beispielsweise in Kooperation mit dem Kulturstadt der Landeshauptstadt Hannover und ein regionales Kafka-Theaterfestival in Kooperation mit dem Kleckstheater Hannover im nächsten Jahr. Auch am Behindertentheater-Festival „Klatschmohn“ im Pavillon werden wir weiterhin mitwirken, Grundschulprojekte werden weiterhin laufen, Fortbildungen für Lehrerinnen und Lehrer, Workshops, Spielberatungen und Kurse und Seminare an der Universität Hannover.

Hans Zimmer

Magic Moments Oder: Wenn die Shakespearstücke der Schüler Nahrung sind...

Hans Zimmer berichtet über die Arbeit an dem Shakespeare- Lustspiel „Was ihr wollt“ - ein Projekt des Kurses „Darstellendes Spiel“/ Theater des 12. Jahrganges der IGS Mühlenberg und des Theaterpädagogischen Zentrums Hannover. Unter seiner Theaterleitung wirkten neben dem Schülerensemble Anja Neideck als Musikerin mit und für die Ausstattung Uwe Ahrensmit deinem Grundkurs Kunst der IGS Mühlenberg. Zimmer berichtet nicht nur, sondern denkt laut über die Schwierigkeit nach, Theater im Schulalltag Ereignis werden zu lassen, die magischen Momente zu initiieren.



Vorspiel vor dem Theater:
„Hotel Shakespeare“
Foto: tpz

1.
Magic moments - magische Augenblicke im Theater?
Wenn ich es recht verstehe, so sind das jene Augenblicke, in denen etwas in Erscheinung tritt, Bild wird, was „gemeint“ ist . Aber natürlich nicht in dem Sinne, dass da eine Meinung vertreten wird, sondern in dem Sinne, dass Vorgesagtes, vielleicht nur Vorempfundenes, Geahntes plötzlich und überraschend, vielleicht gehört das Moment der Überraschung zum Magischen Moment hinzu, da ist.

2.
In der schultheaterpädagogischen Arbeit sind die magischen Momente rar. Zumindest kann man ziemlich lange auf sie warten. Sie wollen sich nicht einstellen. Vielleicht gibt sie es solche Momente,denkt man mitunter, überhaupt nur in bestimmten Probensituationen, wo wunderbare oder wundersame szenische Lösungen plötzlich über einen hereinbrechen und Form annehmen.

Ja, Augenblicke voller Magie, aber leider... leider flüchtig und unwiederholbar. Und nicht darstellbar, kaum mittelbar - weil das Gefühl derer, die daran beteiligt waren, und das Gefühl der Beteiligten: das macht ja einen Großteil der Magie aus, so schwer darstellbar und für andere kaum nachvollziehbar ist.

3.
Und die magischen Momente in den Aufführungen? (Ja, doch die gibt es auch.) Wie soll man die denen vermitteln, die nicht Publikum, die nicht anwesend waren ?
Aber magic moments auf Video zu bannen, gleicht das nicht dem Versuch Geister fotografieren?

4.
Als Leonce die kleine Gartenbank aus dem Baumarkt zur Gondel umfunktionierte, aus dem niedrigen Bühnenhimmel eine lange Stange hervorzauberte und vorbei an winkenden venezianischen Masken zu den Klängen von *O sole mio* als Gondoliere Prinzessin Lena, wer weiß wohin, entführte. In meiner Erinnerung war das so ein magischer Moment. Übrigens auch einer, der auf Video gebannt worden ist, aber leider die Casette habe ich (vielleicht doch glücklicherweise?) nicht mehr gefunden.

5.
Das TPZ Hannover/Mühlenberg ist eine überwiegend schulbezogene Einrichtung und die Integrierte Gesamtschule Hannover - Mühlenberg als Sitz des Theaterpädagogischen Zentrums ist Haupt-Adressat und wesentliches Arbeitsfeld unserer Einrichtung.

Wir versuchen aber unsere schulische Theaterarbeit immer wieder in Verbindung zu bringen zu außerschulischen Institutionen oder Projekte.

Ein solches Projekt war der „Ricklinger Kulturspaziergang“. Im Jahr 2001 hieß er „Von Shakespeare zu Shakespeare“ .

Shakespeare an zwei Orten im Stadtbezirk: Der „Sommernachtstraum“ der Stadtteilbühne Mühlenberg im Freizeitzentrum Ricklingen und „Was ihr wollt“ im Großen Saal in Mühlenberg, ein Busverkehr dazwischen.

Der Theaterkurs (das reguläre Schulfach „Darstellendes Spiel“ ist eingeführt an der IGS Mühlenberg) spielte „Was ihr wollt“. Und das kam so:

6.
Die Kollegin hatte gesagt: Warum spielst du nicht mal Shakespeare mit deinen Schülern? (Das hab ich mir bislang nicht getraut.) Zum Beispiel: „Was ihr wollt“? (Da hatte es doch diesen workshop gegeben mit der Bremer Shakespeare Company.) „Was ihr wollt“? Das ist doch das Stück

mit Malvolio und den gekreuzten Strumpfhaltern und Sir Toby und „Wenn die Musik der Liebe Nahrung ist.“ Also gut, warum nicht „Was ihr wollt“ ?

Die Schüler sind da. Das Projekt wird angekündigt und schmackhaft gemacht. Alle 17 Schülerinnen und 3 Schüler stimmen zu. Dann wird abgezählt. Die Besetzungsliste kontrolliert. Und nochmal durchgezählt. Ergebnis: zu viele Spielerinnen und zu wenige Rollen. Vielleicht wäre „Wie es euch gefällt“ doch besser gewesen?

Natürlich man hätte einfach ein anderes Stück wählen können und schon wäre das Problem gelöst gewesen. Und an Shakespeare-Stücken herrscht ja nun wirklich kein Mangel...

Aber es sind ja die Schwierigkeiten, die Widerstände, die überwunden und die Probleme, die gelöst werden wollen, die die Sache interessant und die das Theater spannend machen!

Und dann wollten auch noch mindestens zwei Mädchen die Olivia spielen und zwei die Viola. Also noch so ein spannendes Problem.

7.

Die Lösung der Theaterprobleme soll im Spiel liegen. Es soll eine spielerische Lösung geben und keine technische oder organisatorische.. Das wäre eine Problemverschiebung: Doppelbesetzungen beispielsweise, das wäre so eine technische Lösung, wie ich es verstehe, aber keine Lösung, wie ich sie anstrebe!

Die Lösung des Rollenproblems erfolgt also über die Verdopplung der Rollen statt über Doppelbesetzungen: Graf Orsino, Viola (Cäsario) und Olivia gibt es zweifach und sie agieren auch gleichzeitig und füllen so den großen Bühnenraum. Zwei Paare Viola und Orsino sind im Dialog jeweils miteinander, mitunter aber wechselt der Dialog über die Paargrenzen hin und her. Oder: Olivia sieht sich im Spiegel und steht im Dialog mit sich selbst. So sind sich die Rollenfiguren gegenseitig Verstärker, Ergänzung und Echo, Spiegel und Schatten.

Es hätte vielleicht dessen nicht bedurft, aber auch um die Verdopplungen plausibler zu machen haben wir einen Theaterrahmen erfunden, eine Probensituation behauptet, in der profilierungssüchtige Schauspieler um Rollen konkurrieren.

(Im übrigen konnten wir so das Stück auf 90 Minuten kürzen und die Auflösung der Verwicklungen im Schnellverfahren geben und den fünften Akt streichen.)

8.

Zuversicht haben!

Dass man Lösungen finden wird, für alle theatralen Aufgaben.

Funde machen!

Und mit dem arbeiten, was da ist und sich davon die Ideen schenken lassen.

In unserem Falle waren es zum Beispiel die 180 mal 200 cm großen fahrbaren Garderobenständer, die da im Großen Theatersaal herumstanden. Einfach wie geschafften Hauswände und Gartenhecken zu werden und zugleich Garderobenständer zu bleiben für die Kostüme der Schauspieler.

Wenige Handgriffe nur, ein wenig hin und her geschoben und schon war das Bühnenbild für die nächste Szene gezaubert. Zum Beispiel der Garten mit seinen Hecken, hinter denen sich Sir Toby und Andrew Leichenwang verbargen, um zu sehen, wie Malvolio den Brief findet, der angeblich die Liebe Olivias zu ihm offenbart..

Wie sie die Hecke vor sich herschoben, um ja nicht zu versäumen, was Malvolio da im „angezettelten“ Liebeswahn sprach. Das war auch so ein wenn schon kein magischer, auf jeden Fall ein ziemlich komischer und schöner Moment, weil das (Intrigen-)Spiel zwischen den Figuren auf der Bühne zugleich ein Spiel mit den (einfachen) Theatermitteln war.

9.

„Was ihr wollt“ wird gerne als das „musikalischste“ Stück Shakespeares bezeichnet. „Wenn die Musik der Liebe Nahrung ist“, ...ist der erste Satz und auch das Leitmotiv des Stückes.

Die Lieder des Narren durchziehen das ganze Stück. Wir haben sie einer Sängerin anvertraut und konnten uns ihren Gesang auf CD bewahren. Das kann man hier nicht beschreiben. Aber magische Augenblicke waren ihre Auftritte ganz gewiß und eine schöne Erinnerung sind sie auf jeden Fall.

Hans Zimmer

Im „Hotel Shakespeare“ ist der Gast König für einen Tag

"Shall I compare thee..." singt eine Schülerin in einem Shakespeare-Sonett mitten im "Hotel Shakespeare". Und verglichen werden in der Hotelbar die unterschiedlichsten Paarungen, vom Kesselflicker Schlaue im Bett ihrer Lordschafft mit seiner Pseudofrau, einem verkleideten Pagen (Vorspiel zur "Widerspenstigen"), über Benedikt und Beatrice ("Viel Lärm um Nichts") zu Desdemona und Othello und zu den verwirrten Paaren aus dem "Sommernachts Traum". Daneben treten auch unheimlichere Zwiesprecher auf: Die philosophierenden Totengräber ("Hamlet"), die schlafwandelnde Lady Macbeth mit dem Blut ihres Opfers an den Händen und den versteckten Beobachtern ihres

Wahns oder zwei kalt lächelnd mordende Mörder ("Richard III").

Seltsam wird's - aber wen wundert's, wenn an der Bar der mit durchsichtigem Pseudonym belegte Ober Ron die zu Kopfe steigenden Drinks mischt, die sein Piccolo Puck unter die Leute trägt - , wenn Hamlet seinen berühmten Monolog zusammen mit Ophelia in einem zärtlich-melancholischen Duett teilt oder wenn gar Romeo nicht nur Nachtigall und Lerche unterscheiden muss, sondern im Liebesdialog mit Julia erlebt, dass noch eine zweite Julia unter der Bettdecke hervorkommt. Die ideale Liebe zu Dritt?

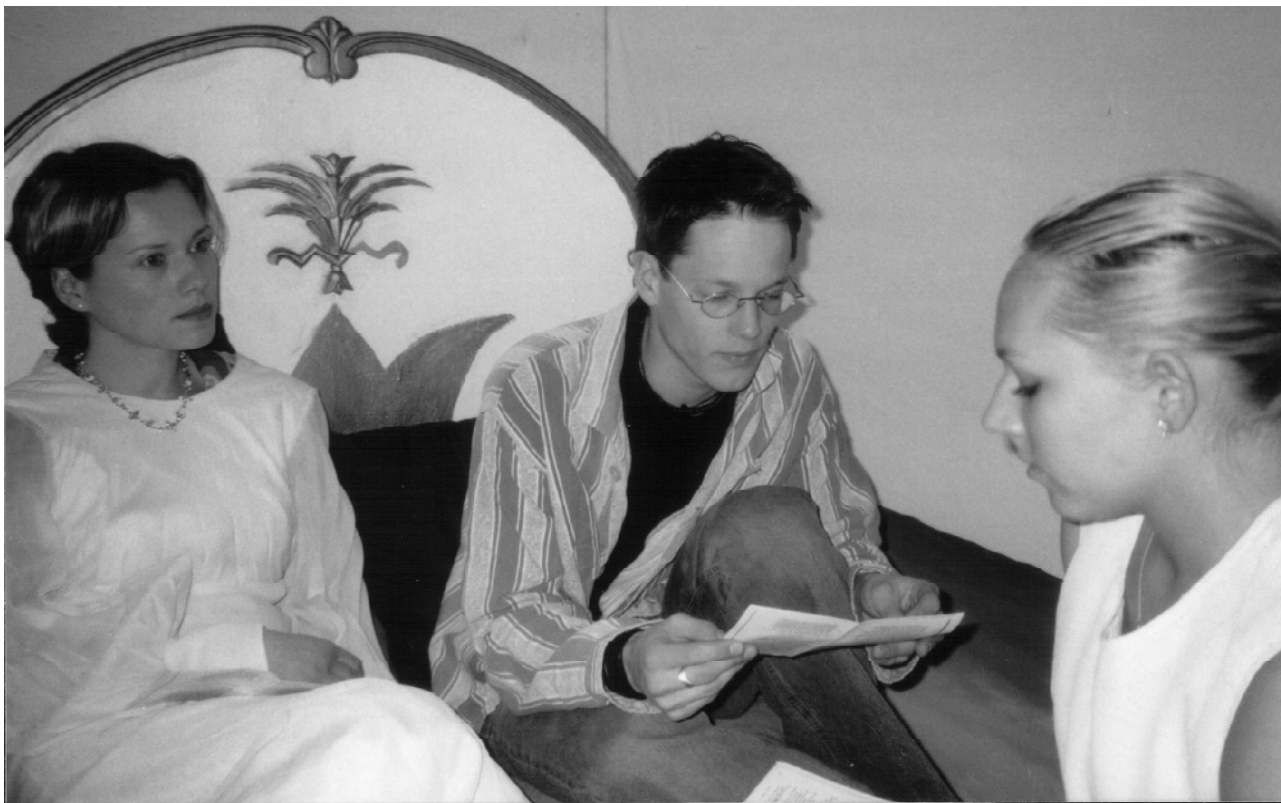
18 Spielerinnen und Spieler aus den Kursen Darstellendes

Spiel der Jahrgänge 11 und 12 und die Zirkus-AG der IGS Mühlenberg haben einen Cocktail gemixt, in dem als besondere Zutaten weitere Lieder aus Shakespeare- Stücken und Vorszenen in den Gängen der Schule mit Jonglage und improvisierten Aktionen zwischen den hereinströmenden Zuschauern die Würze gaben.

Ein Hotel, das solche Gäste zu bieten hat, ist immer ausgebucht, und das Publikum kam an verschiedenen Spielorten

köstlich auf seine Kosten. Dem Team der "Hotelmanager" um Hans Zimmer (Regie), Anja Neideck, Gundel Gebauer, Gerd Zietlow, Rosl Blase-Willmer und Uwe Ahrens, ist zu wünschen, dass sie ungestört von Etatkürzungen im Theaterpädagogischen Zentrum Hannover-Mühlenberg weiterarbeiten können. Es macht Spaß, die Ergebnisse zu sehen.

Dierk Rabien



Ist es die Nachtigall oder die Lerche? Eine Nebensache, wenn man als Romeo mit zwei Julias im Bett sitzt. Hier sieht er noch etwas ungläubig in den Text, bei der Aufführung gingen die Liebenden ganz selbstverständlich mit der Situation um, zu der die Zuschauer extra in einen intimeren Nebenraum geholt wurden. Auch das war möglich im „Hotel Shakespeare“.

Foto: tpz hannover

Ein gemeinsames Projekt der musischen Fächer Es ist, was es ist, sagt die Liebe...

Ein Gedicht von Erich Fried ist Grundlage eines Projekts, dessen Präsentation man am 5. Dezember in Hannover sehen kann. Zum 10-jährigen Jubiläum des Literaturrates wird der Fachverband damit unter anderem vertreten sein. Drei Lehrer aus den musischen Fächern entwickeln das Projekt mit ihren Leistungskursen im Fach Kunst und Musik sowie mit der Theater- AG am Humboldt- Gymnasium in Bad Pyrmont. Sie stellen es hier vor.

Das Projekt hat sich als Arbeitstitel den Satz „Es ist, was es ist, sagt die Liebe“ aus dem Gedicht „Was es ist“ von Erich Fried gewählt.

Das Projekt beabsichtigt aus einer anfänglich eigenständigen Bearbeitung innerhalb des Kurses bzw. der AG zu einer gemeinsamen Darstellungsform und Produktion zu kommen, sich also gegenseitig Impulse zur Darstellung zu geben. Das Endprodukt ist daher in seiner Äußerung vollkommen offen und kann sich nur in kommunikativen Auseinandersetzungen und Annäherungen der unterschiedlichen

semiotischen Aspekte entwickeln. Der Prozesscharakter des Projektes ist primär und legt den Schwerpunkt auf die inhaltliche und gestalterische Auseinandersetzung durch die Schüler.

In Bezug auf die pädagogische (Lehr)Arbeit sehen die verantwortlichen Lehrer ihre Aufgabe darin, innerhalb der Ziele einer ästhetischen Erziehung die Schüler für eine Qualitätsebene zu sensibilisieren, die aus dem Experimentellen erwächst und dadurch zu Kriterien der Darstellungsform gelangt.

Der LK Kunst beschäftigt sich anfänglich mit der typografischen Gestaltung des Arbeitstitels und entwickelt über unterschiedliche methodische Ansätze Formen der bildnerischen Umsetzung. Die Bandbreite sollte dabei von der Illustration im weitesten Sinne bis zur Findung autonomer bildnerischer Ausdrucksformen reichen.

Die Gestaltungs- und Bildfindungsprozesse werden dokumentiert. Für die unterschiedlichen bildnerischen Lösungen gilt es, adäquate Präsentationsformen (wie Plakat, Leporello, Buch, usw.) zu finden. Welche Formen der Erweiterung der anfangs gesetzte Arbeitstitel erfährt, wird abhängig von den aus dem Kurs kommenden Impulsen sein.

Musik und Sprache

Der Leistungskurs Musik hat als Kursthema „Musik und Sprache“. In der formalen und inhaltlichen Auseinandersetzung mit Liebesliedern im weitesten Sinne wird der Arbeitstitel „Es ist, was es ist, sagt die Liebe“ einen Schwerpunkt bilden. Die Arbeit orientiert sich auf produktiver Ebene an kompositorischen Aufgaben und ist somit praxis-orientiert und nur sekundär analytisch angelegt.

In einer gemeinsamen einwöchigen musisch-kreativen Projektwoche sollen die unterschiedlichen Ansätze und Ergebnisse koordiniert werden, aber auch letzte Impulse gesetzt werden, um eine gemeinsame Präsentationsform zu finden.

In dieser letzten Arbeitsphase wird die Gruppe Darstellendes Spiel voraussichtlich von Entwürfen des LK Kunst und LK Musik als Grundlage einer Umsetzung ausgehen. Der Einbau in Form von Assoziationen, Varianten oder Brüchen in die Darstellung ist von den Spielern umzusetzen.

Ästhetische Einheit

Das Ergebnis dieser fächerübergreifenden Projektarbeit soll in einer gemeinsamen Veranstaltung präsentiert werden, in der der Besucher Darstellendes Spiel, Musik und Kunst als ästhetische Einheit erlebt.

Die Theater AG geht zunächst von der sprachlichen Umsetzung aus und erweitert diese auf die sprachliche Gestaltung des ganzen Gedichtes. Sprechen wird in diesem Zusammenhang nicht als phonetische Übung verstanden, sondern als Ausdruck innerer Vorgänge und Handlungen. Hier greift mit hinein die darstellerische Umsetzung durch Körperspiel und Raumbezug, so dass Sprache als Veräußerung in einem darstellerischen Rahmen erscheint. Gestaltungsmöglichkeiten ergeben sich aus dem experimentel-

len Ansatz und der Überprüfung der Spieler für eine Präsentation.

In einem nächsten Schritt werden Entwürfe des LK Kunst und des LK Musik als Grundlage einer Umsetzung ausgewählt. Der Einbau in Form von Assoziationen, Varianten oder Brüchen in die Darstellung ist von den Spielern umzusetzen und orientiert sich überprüfend an dem eigenen Entwurf. Auf inter-kommunikativer Ebene können hier auch rückbezüglich Gestaltungseinflüsse für die LKs Kunst und Musik entstehen.

Raumkonzeption

Die gesamte Präsentation entspricht einer etwa 20-minütig geplanten szenisch-musikalisch-bildnerischen Gestaltung, die unter Einbezug der räumlichen Möglichkeiten konzeptioniert werden muss. Wir sehen im ganzheitlich begründeten Zusammenspiel der jeweiligen Kunstformen die Grundlage für eine „Aufführung“. Insofern wird die textliche Umsetzung und szenische Gestaltung des Gedichtes nicht zu trennen sein vom bewussten Setzen und Einsetzen beispielsweise bildnerischer Mittel und Prozesse, wie auch die Szene ihren Gestaltungsimpuls hieraus oder aus tonlich-musikalischer Umsetzung erfährt.

Vom theatralen Ansatz her ist eine mögliche szenische Umsetzung denkbar: Das Gedicht für sich ist eine geschlossene Texteinheit aus einzelnen Elementen. Es hat somit durch die Strophenform eine äußere Struktur, die sich gestalten lässt. Das Gedicht kann gelesen oder gesprochen werden, diese Veräußerung kann sichtbar werden bspw. typografisch oder in einer räumlichen Sprechgestaltung (chorisches Sprechen mit einem Einzelsprecher, Positionierung im Raum). Gleichfalls kann das szenische Spiel übernehmen, was der gedruckte Text sichtbar macht. So wird auch das Spiel das sein, was es ist, wenn es das ist, was der Text ist.

Assoziative Elemente anderer literarischer Vorlagen sind denkbar, aber nicht Voraussetzung: „Es ist Unsinn / sagt die Vernunft“ - „to die upon a kiss“ - „Sie ist gerichtet! / Gerettet“, eine „Figur“ zerschlägt das aus Latten zusammen gefügte Wort „Liebe“ und schreibt es mit einer Feder in die farbgetränkte Luft, vielleicht dazu aus Beethovens letztem Quartett der letzte Satz... („Muss es sein? Es muss sein! Es muss sein!“)

Das ist es, was es momentan ist.

**Norbert Döding, Jürgen Frasch, Wolfgang Raddatz
Humboldt-Gymnasium Bad Pyrmont**

Was es ist
 Es ist Unsinn sagt die Vernunft
 Es ist was es ist sagt die Liebe

 Es ist Unglück sagt die Berechnung
 Es ist nichts als Schmerz sagt die Angst
 Es ist aussichtslos sagt die Einsicht
 Es ist was es ist sagt die Liebe

 Es ist lächerlich sagt der Stolz
 Es ist leichtsinnig sagt die Vorsicht
 Es ist unmöglich sagt die Erfahrung
 Es ist was es ist sagt die Liebe

 (Erich Fried)



Jugendtheaterwerkstatt

The worst day of my life...

Deutsch-Holländischer Austausch bei „Neue Hanse Interregio“

Vom 28. März bis zum 1. April 2002 fand in Bredbeck bei Bremen die 4. Deutsch- Niederländische Jugendtheaterwerkstatt im Rahmen der NHI statt. Vier Gruppen mit insgesamt 40 jugendlichen Teilnehmern und Teilnehmerinnen im Alter von 16 bis 22 Jahren trafen in Bredbeck zusammen, um einander kennenzulernen und miteinander zu arbeiten.

Gemeinsamer Ausgangspunkt der künstlerischen Arbeit waren in diesem Jahr das inhaltliche Thema: „The worst day of my life, and how I survived!“ und dazu die gemeinsam vorgegebene Theatersparte „Bewegungstheater“. Die professionellen Workshopleiter aus Groningen, Emmen, Münster und Bremen behandelten alle das gleiche Thema, nur unterschieden durch ihre individuellen fachlichen Schwerpunktsetzungen.

Zu Beginn des Treffens zeigten alle teilnehmenden Gruppen in einer kurzen, fünf-minütigen Präsentation ihre theatralen Vorstellungen zur Frage „What theatre is for me!“.

Die folgenden Elemente dieses Workshops haben mich unter Anderem nachhaltig beeindruckt:

- Das Thema und die unterschiedliche Auseinandersetzungen damit,
- die gelungene Arbeit der Workshopleiter mit den ihnen fremden Gruppen,
- das vertrauensvolle Zusammenfinden der Gruppen,
- die verschiedenen Ansätze und Herangehensweisen der Gruppen an das Thema,
- die Entwicklungen der einzelnen Schüler und der Gruppen während der Arbeit.

Das Thema „Der schlimmste Tag meines Lebens - und wie ich ihn überlebte“ birgt ein hohes Potential an Emotionen und sehr privaten Augenblicken, mit denen man sich selten so öffentlich auseinandersetzt. Zwei der von mir besuchten Workshop-Gruppen haben sich dem Thema mit großer Offenheit auf einer sehr persönlichen Ebene genähert, die mich erstaunt und überrascht hat. Diese Nähe zu den ganz privaten Augenblicken der Schüler, zu denen die Workshop-Leiter vorgestossen sind, unter anderem auch durch die konsequente Forderung nach absoluter Ehrlichkeit in der Darstellung („be honest“, „Lass die Masken fallen“), hat eine große Emotionalität geschaffen.

Ich hätte mich nie getraut mit meiner Schülergruppe, die keine Schauspiel- Studenten sind, so zu arbeiten. Ich konnte mir nicht vorstellen, dass es möglich ist, so nah an die tiefen Emotionen und Erlebnisse heranzukommen.

Diese emotional sehr aufreibende Arbeitsweise hat die Schüler auch z. T. verwirrt und verunsichert. Es hat das Bedürfnis geweckt mit jemanden über diese Gefühle und Erfahrungen zu sprechen. In diesem Zusammenhang war es dann gut, dass Bezugspersonen aus dem näherem Umfeld, also wir Lehrer, für mögliche Gespräche anwesend waren. Mein anfängliches Gefühl: „Das läuft doch perfekt



Emotionale Nähe wagen: Ein Merkmal der Lorca- Aufführung „Yerma“ beim NSTT in Barsinghausen und nun auch beim Schultheater der Länder in Cottbus (22.-28.9.02) als niedersächsischer Beitrag. (s.S. 20)

ohne mich, ich bin hier total überflüssig“ war spätestens an diesem Punkt verschwunden.

Allein das Zusehen und die Gespräche über die Workshops haben mir für meine Arbeit im Schultheater weitergeholfen. Durch die Mitarbeit meiner Schüler in den Workshops habe ich an ihnen ganz neue Seiten entdeckt. Ich habe neue Ideen bekommen und gemerkt, dass ich meine Schüler noch ganz anders fordern und fördern kann.

Abschließend möchte ich sagen, dass es dem Team gelun-

gen ist vom ersten Tag an eine sehr freundschaftliche und vertrauensvolle Atmosphäre zu schaffen, die auch kontroverse Diskussionen nicht erschüttern konnte. Die gesamte Organisation von der Unterbringung, dem wunderbaren Essen, den informativen Gesprächen bis zu den Abendveranstaltungen war hervorragend.

Mein Endfazit lautet also: SEHR, SEHR EMPFEHLENSWERT! Wann dürfen wir wiederkommen??????

Angelika Möller

„Große Töne spucken“ –

Ausschreibung Jugendtheaterfestival Weimar 30.10. – 2.11.2002

Unter dem Thema "Jugendtheater für Demokratie und Toleranz" veranstaltet die Europäische Jugendbildungs- und Begegnungsstätte Weimar (EJBW) ein Treffen, zu dem sie Theatergruppen einlädt. Die Ausschreibung richtet sich an junge Theatergruppen, die sich in ihren Inszenierungen mit politischen Themen und Fragestellungen beschäftigen.

Das Treffen bietet ein Forum für jugendliche Schauspieler, sich gegenseitig Aufführungen und Arbeitsansätze vorzustellen. Darüber hinaus ist die Reflexion der eigenen Arbeit ein Themenschwerpunkt des Treffens. Die Funktion des Theaterspiels für die Spieler und für die Zuschauer, die Rolle des Theaters als politischer Faktor, die Öffentlichkeitsrelevanz der Aufführungspraxis, die Themenwahl für die Inszenierungen sowie die Arbeitsweise der einzelnen Gruppen wird in verschiedenen Foren besprochen. Weitere Entwicklungen, Vernetzungen und Tendenzen werden angestrebt.

Das Festival versteht sich als wettbewerbsfreies Treffen junger Theatergruppen, vielmehr steht der Austausch und die Fortbildung der Akteure im Mittelpunkt.

Für die teilnehmenden Gruppen entstehen Unterbringungs- und Verpflegungskosten von 20 € pro Person. Die Fahrtkosten tragen die Gruppen selbst.

Die Anmeldung enthält folgende Angaben und erfolgt formlos:

- Name der Gruppe, aktuelle Inszenierung
- Gruppengröße, Dauer des Bestehens
- Zeitraum der Teilnahme (gesamter Zeitraum angestrebt)
- Arbeitsweise der Gruppe

Es besteht ausdrücklich die Möglichkeit, auch mit unfertigen Inszenierungen / Ausschnitten am Festival teilzunehmen. Über die Teilnahme entscheidet das Vorbereitungsteam der EJBW.

Toi, toi, toi! grüßt im Namen des Vorbereitungsteams!
Werner Brunngräber und Sabrina Zwach

Schriftliche Anmeldung bis zum 30.9.02 an:
EJBW, Stichwort „Große Töne spucken“
Jenaer Strasse 2/4, 99425 Weimar. Oder per e-mail:
brunngraeber@ejbweimar.de zwach@ejbweimar.de

Prinz Kisum

Oder Die Suche nach der verlorenen musiK

Ein klangvolles Projekt im Jahrgang 5 eines Gymnasiums

Was macht die Welt ohne Musik? Was macht die Musik ohne Anlass? Was macht man, wenn die Schüler alle möglichen einzelnen Lieder kennen, aber ein Stück spielen möchten? Man „nimmt es an und macht was draus“ – wie ein weiser Spruch für das szenische Zusammenspiel mit dem Partner heißt. Genau das hat die Prokettleiterin Wilfriede Hehr an der Marienschule Hildesheim getan, und schon war sie auch die Autorin des Unternehmens, die mit den Schülerinnen und Schülern auf eine musikalisch-theatralische Weltreise ging – und damit raus aus dem Unterrichtsalltag. Wir geben ihren Bericht gekürzt wieder.

Fachgespräch Musik, Herbst 1997. Meine Fachkollegen - zwei Damen, zwei Herren - und ich stellen fest, dass die Teilnehmerzahlen in unseren Musikarbeits-gemeinschaften seit einiger Zeit rückläufig sind. Unser Angebot ist vielfältig und traditionell gern gesehener - und damit eingesetzter - Bestandteil des Schullebens: Mittelstufenchor, Oberstufenchor, Orchester, Folkloregruppe, Blockflötengruppe, Jazzcombo, Gitarrengruppe, Bandgruppen.

Unsere Schule, die Marienschule Hildesheim, ist ein Gymnasium in kirchlicher Trägerschaft mit etwas über 1000 Schülerinnen und Schülern. In die Klassen 5a, 5b und 5c werden jeweils 32 Mädchen aufgenommen (1. Fremdsprache: Englisch), in die Klasse 5d kommen je zur Hälfte Mädchen und Jungen (1. Fremdsprache: Französisch).

Die Arbeitsgemeinschaft „Szenische Kantate“

Die Musikkollegen sind sich einig, dass eine „Auffrischung“ der AG-Arbeit „von unten“ erfolgen muss - bereits die Schülerinnen und Schüler des 5. Jahrgangs sollten für Musikarbeitsgemeinschaften interessiert werden, und zwar auf möglichst breiter Basis. Wir beschließen daher, ein attraktives Angebot speziell für die Klassen 5 zu schaffen, das möglichst vielfältigen Interessen und Begabungen gerecht wird. Geeignet erscheint uns dazu eine Form des Musiktheaters, die wir als „Szenische Kantate“ bezeichnen. Dabei können Chorsänger, Solosänger, Instrumentalisten jeder Art, Schauspieler sowie „Techniker“ (für Bühnenbild, Kostüme, Bühnentechnik) zum Einsatz kommen.

Eine parallele zusätzliche Musikstunde

Wir beantragten bei der Schulleitung eine zusätzliche Wochenstunde Musik für alle Klassen des Jahrgangs 5. Außerdem baten wir darum, den Musikunterricht in den vier Klassen dieser Klassenstufe tatsächlich auf die vier Kollegen zu verteilen, die im jeweiligen Jahr eine 5. Klasse übernehmen möchten - nicht etwa, wie sonst oft üblich, einem Kollegen zwei fünfte Klassen zuzuteilen. Wir baten ferner darum, die zusätzliche Musikstunde für alle vier Klassen parallel auf die 6. Stunde desselben Wochentages zu legen, damit wir Gelgenheit hätten, auch gruppenübergreifend zu proben. Erfreulicherweise wurde unserem Antrag stattgegeben, und zwar vom Schuljahr 1998/1999 an. Heute - im Schuljahr 2000/2001 - läuft zum dritten Mal unsere AG „Szenische Kantate“: Vom Anfang eines Schul-

jahres bis zu den Herbstferien wird in jeder 5. Klasse eine dritte reguläre Musikstunde (für alle, im Klassenverband) erteilt, die allerdings inhaltlich von den anderen beiden Musikstunden abgesetzt sein soll: erste szenische Übungen werden erprobt, Instrumente werden von den Schülern eingesetzt, Lieder werden - auch solistisch - gesungen und szenisch umgesetzt.

Dadurch können Schüler - und Lehrkräfte - allmählich Interessenschwerpunkte erkennen, so dass vor den Herbstferien eine AG-Gruppe gewählt werden kann.

Geteilte Arbeit für ein Lehrer-Team

Nach den Herbstferien wird die „3. Musikstunde“ dann auf AG-Basis weitergeführt. Nach einer etwas anderen Einteilung im ersten Durchgang übernimmt nunmehr jeder der vier Kollegen einen dieser Bereiche: Instrumente (außer Orff-Instrumentarium), Orff-Instrumente, Chor (+ eventuell Gesangssolisten), Schauspiel (+ eventuell Gesangssolisten). Die Bereiche Bühnenbild, Kostüme, Bühnentechnik müssen jeweils gesondert abgesprochen werden - je nach Stück. Die Schüler wählen - nunmehr auf freiwilliger Basis - eine Gruppe, so dass vier klassenübergreifende Gruppen entstehen.

Beteiligung an diesen AG-Gruppen (von jeweils 128 Schülern des Jahrgangs 5): 1998 / 1999: ca. 120; 1999 / 2000: ca. 110; 2000 / 2001: über 100.

Dies sind natürlich erfreulich hohe Zahlen, und es freut uns auch, dass seit 1999 wieder deutlich mehr Schülerinnen und Schüler den Weg in unsere „weiterführenden“ Musik-AGs gefunden haben. Damit hat sich zunächst unsere Hoffnung vom Herbst 1997 erfüllt.

Was sollen wir spielen? Was können wir spielen?

Nachdem wir die -doch recht umfangreichen- organisatorischen Voraussetzungen für unsere neue AG geklärt und geschaffen hatten, stellte sich natürlich sofort die Frage: Was wollen wir spielen? Und daran anschließend weitere Fragen: Was können wir/ können die Schüler - die wir ja noch gar nicht kennen bei der Planung eines neuen Schuljahrs - spielen? Welche Stücke gibt es überhaupt? Welchen Auswahlkriterien müssen sie genügen? Für den ersten Durchgang entschieden wir uns schließlich für die Kantate „Till Eulenspiegel“ von Günther Kretzschmar - trotz

unserer Vorbehalte gegen die doch mittlerweile recht angestaubte Musik und auch die Textfassung. Wir nahmen in beiden Bereichen viele Änderungen vor und gelangten schließlich im Sommer 1999 zu einer schwungvollen, ideenreichen - eher „workshop“-artigen - Freilicht - Aufführung auf dem Schulhof. Bei dieser Aufführung hatte ich den Bereich „Alle Instrumente“ übernommen (und außerdem haufenweise Eulen und Affen zur Verteilung im Publikum gebacken).

„Also müssten wir selbst...“

Nach den Sommerferien, also nur gut sechs Wochen später, begrüßten wir den neuen fünften Jahrgang. „Und was ist mit dem Stück?“ Nach der oben beschriebenen Einführungszeit musste es wenige Wochen später wieder losgehen mit der Arbeit in den AG-Gruppen. Wieder mühsame Suche - hier die Handlung zu wenig attraktiv, zu „kindergartenhaft“, zu schwierig - dort die Musik zu schwierig, für die voraussichtlich vorliegende Besetzung ungeeignet, nur mit großem Aufwand umzuschreiben - zu wenige Rollen, Unausgewogenheit von Text und Musik ... Also müssten wir selbst ...

Vom Fach „Darstellendes Spiel“ her gedacht, wäre es hier gut - mit Hilfe der „Möglichkeiten zur Szenenfindung“ - die Darsteller selbst eine Spielvorlage gestalten zu lassen. Dies wird sicherlich selbst in Klasse 5 an anderer Stelle mit Erfolg praktiziert. In unserem Fall - unter Berücksichtigung unserer speziellen, eher musik-orientierten Zielsetzung - kommt es jedoch an auf die Koordination von vier großen, unerfahrenen Gruppen, die zudem - so hat es sich gezeigt - sehr wenig Zeit und auch Raum zur Verfügung haben.

Mir kam die Idee zu einem Handlungsgerüst, das sich auf Musik bezieht, Musik Bestandteil der Handlung werden lässt und somit vielfältige Möglichkeiten für den Einsatz des Chores und der beiden Instrumentalgruppen bietet.

Die Lieblingsstücke werden zum Stück

Die Musikauswahl sollte außerdem flexibel zu handhaben sein - auf ganz unterschiedliche, auch auf bekannte Stücke zurückgreifen, die Möglichkeit eröffnen, ohne übermäßigen Aufwand Arrangements den Möglichkeiten der Sänger und Instrumentalisten anzupassen. Gleichzeitig wollte ich darauf achten, der Gruppe „Schauspiel“ - und der darin zu erwartenden größeren Anzahl von Spielern - reizvolle, altersgemäße Spielmöglichkeiten zu bieten. So entstand innerhalb weniger Tage im Herbst 1999 mein Manuskript zu „Prinz Kisum oder Die Suche nach der verlorenen Musik“ .

[...] Es war naheliegend, dass ich diesmal die Gruppe „Schauspiel“ übernahm. Dies tat ich umso lieber, als ich - wie übrigens auch zwei meiner Musikkollegen - seit Juni 1999 Teilnehmerin eines Weiterbildungskurses „Darstellendes Spiel“ war (in dessen Rahmen der vorliegende Bericht entstand).

Proben in der sechsten Stunde

[...] „Szenische Kantate“ fand 1999/2000 für alle Gruppen donnerstags in der 6. Stunde statt - also während der regulären „Kern“-Unterrichtszeit. Eine spätere Zeit wäre für die Fünftklässler - ein großer Teil von ihnen Auswärtige - nicht akzeptabel. Wir teilten uns also redlich den vorhandenen knappen Raum.

Wir „Schauspieler“ versammelten uns im größten der Musikräume - der allerdings wie ein ganz normaler Klassenraum möbliert ist, so dass es vor jeder Probe galt, Tische und Stühle beiseite zu räumen. Die 21 Spieler (16 Mädchen, 5 Jungen) kamen mit großer Regelmäßigkeit zu den Proben.

Uns standen bis zur Generalprobe am 28. 6. 2000 22 Probentermine zur Verfügung. Unter Berücksichtigung von Auf- und Abbau sowie der Tatsache, dass bei uns zwischen der 5. und der 6. Stunde keine Pause eingeplant ist, ist pro Termin von einer „Netto“-Probenzeit von einer halben Stunde auszugehen. Dies wirkte sich vor allem aus auf die Gestaltung von „Aufwärm“-Phasen, die doch wesentlich kürzer ausfallen mussten als dies wünschenswert gewesen wäre. Diese Phasen versuchte ich zumeist schon mit Aspekten des Stückes zu verknüpfen.

Ihr seid Segelschiffe, die über die Wellen gleiten...

Zu Beginn der ersten Probe bat ich die Kinder - ohne schon etwas über das Stück gesagt zu haben - sich möglichst frei im Raum zu bewegen. Dazu gab ich auf einer Handtrommel einen Grundschlag vor. Es galt, Abstand zu halten, nicht anzuecken, nicht zusammenzustoßen. (Dies gelang nicht sofort.) Das Tempo wurde gesteigert, verlangsamt. Man ging wie einer, der gerade Ferien bekommen hat, der morgens zur Arbeit schleicht, der eine „1“, eine „6“ nach Hause bringt, der sich auf einer Blumenwiese bewegt, auf Kopfsteinpflaster, auf Asphalt. Schließlich baute ich einige Bezüge zum Stück ein: „Ihr seid Könige und Königinnen, die auf ihre Throne zuschreiten. Ihr grüßt huldvoll euer Volk. Ihr seid fliehende Übeltäter. Ihr bleibt erschrocken stehen. Ihr geht mutlos weg. Ihr seid Segelschiffe, die über die Wellen gleiten.“

Bablابلابلap

Dann stellten wir uns im Kreis auf. Vor dem Lesen der ersten Szene wollte ich Gelegenheit geben, die Stimmen ein wenig zu „ölen“ - und zu möglichst freien stimmlichen Äußerungen zu ermutigen (laut und leise): „Ihr seid eine Hofgesellschaft und erblickt das königliche Hochzeitspaar in seiner ganzen Pracht.“ Vormachend, nachahmend: „Aah!“ - „Eeh!“ - „Iih!“ - „Ooh!“ - „Uuh!“

Entsprechend: „Ein schwarzer Mann hat euch tüchtig erschreckt.“ - „A!“ ...

„Ihr seht in das unheimliche Zimmer einer geheimnisvollen Zauberin.“ - „Ahh“ ...

„Als königliches Gefolge plappert ihr aufgeregt durcheinander: „Blablابلابلáp! ...“ - „Pfu-i - tú! ...“ - „torrémi ...“

Ähnlich begannen auch die folgenden Proben - jeweils Bewegungs- und Artikulationsübungen sowie gestische Übungen - zumeist auf die zu probende Szene bezogen - einschließend. Daran beteiligten sich alle engagiert - mit der Fünftklässlern zum Glück noch eigenen Unbefangenheit.

Schon in der ersten Probe zeigten sich die Kinder - verständlicherweise - neugierig auf das Stück, so dass ich gegen Ende der Probe die Textblätter verteilte. [...]

Darf ich die Königin sein?

Wir bildeten einen Kreis und lasen die 1. und die 2. Szene, indem wir nach jeder Äußerung einer Figur jeweils dem rechten Nachbarn das Wort gaben - also zunächst ganz unabhängig von den Rollen. Sofort begannen einzelne Schüler und Schülerinnen, auf Rollen geradezu einzustürmen („Darf ich die Königin sein?“ - „Und ich der Schwarze Dirigent?“) Ich machte der Gruppe klar, dass in den ersten Proben zunächst „alle alles“ spielen sollten, bis wir schließlich zu den festen Besetzungen der Rollen gelangen würden. Zur zweiten Probe sollte jeder den ganzen Text gelesen haben.

Zu Beginn der zweiten Probe - nachdem ich wiederum erklären musste, es würden noch keine festen Rollen verteilt - bildeten alle eine Gasse. Die sich jeweils Gegenüberstehenden bildeten nacheinander Paare, um als „Königspaare“ stolz durch die Gasse zu schreiten, huldvoll die Ehrerbietungen der „Untertanen“ entgegennehmend. Dies zunächst ohne Musik, dann zu Mozarts „Singt dem großen Bassa Lieder“ (CD zur „Entführung aus dem Serail“). Dieses Stück wurde vom Chor und von der Instrumentalgruppe für die Aufführung einstudiert - in entsprechender Einrichtung (Kürzung, Arrangement, Textänderung: „Singt dem Königspaare Lieder“). Bewegungsmäßig traten natürlich bereits hier Unterschiede zu Tage - einige brachten die stolze, überlegene Haltung auf Antrieb überzeugend zum Ausdruck, andere gingen zunächst gebeugt, zaghaft oder auch schlurfend. Einige zierten sich etwas, wenn es sich ergab, dass ein Junge und ein Mädchen ein Paar bildeten (insgesamt „Mädchenüberschuss“, siehe oben).

Fünf für einen lacht's sich besser

Dann tanzten alle - bis auf fünf und einen „Dirigenten“ - Walzer (vereinfachte Schrittfolge, Hauptsache engagiert, fröhlich-festlich). Die fünf bekamen die Aufgabe, in einem Abstand - jeweils nach Wiederaufnahme des Tanzes - hinter den Dirigenten zu stürmen, die Musik (hier ersatzweise von CD, bei der Aufführung von der Instrumentalgruppe) energisch zum Schweigen zu bringen und dann in die andere Richtung wieder hinauszurennen. Dies fiel zunächst viel zu „zahn“ aus und erforderte einige Durchgänge - zum Schluss kam noch das im Textbuch geforderte „höllische Gelächter“ dazu, das natürlich zunächst in der Gruppe besser gelang als einzeln.

Nun markierten wir im Raum eine Bühne und einen Zuschauerraum. Im Zentrum der Bühne befand sich der sper-

rige, kastenförmige Lehrtisch. Er bot sich für die erste Szene als „Thron“ an. Wir probten die erste Szene mit Text in unterschiedlichen Besetzungen (Bewegung - Freeze, dabei Text hören - Text nachsprechen - Freeze usw.).

Im Prinzip ähnlich liefen die vier folgenden Proben ab (d.h. bis zu den Weihnachtsferien), nur etwas geraffter, um alle Szenen berücksichtigt zu haben.

Dabei machten die Kinder schon Vorschläge zur Ausstattung, z.B. kam zur fünften Szene (Saschalied / Dorfplatz in Russland) sofort die Idee auf, Steckenpferde einzusetzen. Zu meiner angenehmen Überraschung sagten vier Darsteller zu, Steckenpferde im „Ernstfall“ mitzubringen.

Die Verteilung der Rollen

Am Ende der letzten Probe vor den Weihnachtsferien bat ich die Gruppe, sich bis zur nächsten Probe auf die Rollenverteilung vorzubereiten: Wer eine Rolle anstrebe, solle einen kurzen Textabschnitt lernen, um ihn dann vorspielen zu können. Voraussichtlich werde es für manche Rollen mehrere Bewerber geben - es empfehle sich also, auch eine Alternative vorzubereiten.

Bis zu diesem Zeitpunkt hatte ich die Schüler und Schülerinnen einigermaßen kennen gelernt - nur wenige waren mir ja schon aus dem Klassenunterricht bekannt gewesen. Es hatte sich mittlerweile die Eignung für bestimmte Typen abgezeichnet („die Ehrgeizige“, „die Pfiffige“, „der Geschäftstüchtige“, „der Schwerfällige“, „die Geheimnisvolle“, „die Umsichtige“...). Für die Darsteller selbst war es nun an der Zeit, „endlich“ Gewissheit über ihre Plätze im Stück zu erhalten.

Um die Übersicht zu behalten, machte ich mir einen „Bogen zur Rollenverteilung“. Zunächst galt es festzustellen, welche Rollen unbedingt von Jungen besetzt werden sollten - wie gesagt, waren nur fünf Jungen in der Gruppe. Wir beschlossen, [...]um welche Rollen es sich handeln sollte.

Nach Weihnachten nun gaben die Schauspieler ihre „Bewerbungen“ ab. Die Jungen entwickelten dabei eine erfreuliche Eigeninitiative: „Lassen Sie uns ein paar Minuten rausgehen, wir einigen uns dann schon.“ Und tatsächlich - sie kamen mit einer sehr vernünftigen Einteilung wieder. Jeder spielte kurz einen Abschnitt aus seiner Rolle vor, und ich konnte das Ergebnis bestätigen. [...] Die Mädchen zeigten ein etwas größeres Konkurrenzverhalten - natürlich war ihre Zahl auch wesentlich größer. [...]

Die Proben in festen Rollen

Sobald jeder seine Rolle(n) hatte, urde ich bestürzt mit Fragen und Vorschlägen bezüglich der Kostüme. Dabei zeigten sich die „Piraten“ besonders engagiert. Ich sagte, das hätte noch Zeit - es sei aber gut, wenn jeder sich bis zu den letzten Proben um sein Kostüm kümmern könnte, denn wir hätten keine gesonderte Kostümabteilung - ebenso wenig wie eine Abteilung Bühnenbild und Requisite.

Die folgenden - gar nicht mehr so zahlreichen - Proben hielten sich, nach einer jeweils kurzen Aufwärmphase für alle, im Wesentlichen an die Reihenfolge der Szenen. Dabei bildeten die jeweils nicht Agierenden ein kritisches Publikum - gelegentlich ein Balanceakt, das temperamentvolle „Publikum“ von der Wichtigkeit auch dieser „Rolle“ zu überzeugen - es wollten natürlich möglichst alle gleichzeitig auf unserer markierten Bühne agieren.

Einige Anmerkungen zu den einzelnen Szenen:

[...] Es galt immer wieder die Richtung zum Publikum hin deutlich zu machen. Gar zu gern kehrten die Akteure den Zuschauern den Rücken zu. [...]

Der Auftritt des „Schwarzen Dirigenten“ musste oft geübt werden, damit er einigermassen furchteinflößend wirkte. Es half, schon früh mit einem schwarzen Umhang zu agieren.[...]

Das Ablegen des Segelschiffes wurde vorläufig da-durch verdeutlicht, dass einer der Seeleute einen Notenständer vor den übrigen Akteuren hertrug. [...]

Längerer Text, Tendenz, beim Sprechen immer leiser zu werden - längere Proben dazu.

Szene 7: Die Piraten-Episode wurde eingeschoben, um einer zu starren Regelmäßigkeit und Vorhersehbarkeit der Handlung zu begegnen. Die Szene war bei den Darstellern besonders beliebt - „Action“! [...]

„Happy End“: ausgelassener Jubel, Gelegenheit für die Musiker, die hier keinen Abschlusstanz spielten, sondern - dramaturgisch einleuchtend- den Eingangschor aufgriffen. Damit waren zum Abschluss alle Schauspieler auf der Bühne versammelt und alle Musiker zu beiden Seiten der Bühne präsent.

Kostüme - Bühnenbild - Requisiten

Drei Termine vor der Generalprobe ließ ich mir von allen Schauspielern jeweils die Kostümvorstellungen schildern. Die Königin besaß ein entsprechendes rosa Faschingsgewand, auch der König war ausgestattet, einschließlich Krone und Schwert. Piratenkostüme gab es ebenfalls. [...]

Auch über die anderen Kostüme und die Requisiten, z.B. eine Panflöte und eine Geldbörse mit Kleingeld von mir, eine mit Fell umgebene Trommel von einem Kollegen, einen alten Violinbogen aus Schulbesitz und natürlich die vier schon erwähnten Steckenpferde, wurde Einigung erzielt. Die nächste Probe war dann eine Kostümprobe, in der Ideen akzeptiert, kleine Änderungen vereinbart wurden.

Es blieb das Bühnenbild. Dafür sorgte ich schließlich allein. Spätestens jetzt musste dazu unser geplanter Auführungsort ins Blickfeld rücken: Ein -vor allem nach hinten zu- recht geräumiger, an zwei Seiten von Gebäuden begrenzter, einige Stufen erhöhter Platz auf dem Schulhof, der sich zuletzt bei unserer „Eulenspiegel“- Aufführung gut bewährt hatte. Ich beschloss, bei einem Tisch als zentralem Teil der Ausstattung zu bleiben und ihn durch unterschiedliche Tücher über einem naturfarbenen, bodenlangen

Grundtuch den einzelnen Szenen anzupassen (z.B. Königsthron: Erhöhung durch zwei Polster mit Satinbezügen, dazwischen eine buschige Goldgirlande; Sitz der Baba Gaya: schwarz-goldenes Fransentuch, „Zentrum“, das die Steckenpferdreiter umkreisen: roter Tischläufer mit bunter bulgarischer Stickerei; Deck des Segelschiffes: Grundtuch pur usw.).

Das Glück der kargen Ausstattung

Fast alles entnahm ich meinem erwähnten „Privatfundus“ (der bis dahin durchaus nicht bewusst auf die Bedürfnisse von Theater und Darstellendem Spiel abgestimmt war!). Für das Segel kaufte ich eine 1m-Filzbahn in Weiß, die ich an Bambusstäben befestigte. Auf der Bühne sollte dann ein Sonnenschirmständer stehen (tatsächlich war es dann ein Lautsprecherständer), in dem einer der Seeleute jeweils das Segel abstellen sollte, um die Anwesenheit des Schiffes darzustellen. Es sollte sich als Glück herausstellen, dass unsere Ausstattung so karg - und damit beweglich - gehalten war.

Der Projekttag für Gesamtprobe und Generalprobe

Einen Tag ließen wir vier Kollegen uns und unseren AG-Mitgliedern als Projekttag genehmigen (1.- 6. Stunde). Von 8 bis 9.30 Uhr probten jeweils gemeinsam die Gruppen Schauspiel und „Orff“ (d.h. für unser Stück „Instrumentale Improvisation“, von der Besetzung her das Orff- Instrumentarium erweiternd) sowie andererseits Chor und Instrumentalgruppe (Streicher, Bläser, Keyboards).

Für uns war es wichtig, die Szenen, in denen instrumentale Improvisation vorkommt, abzugleichen. Von der Konzeption unserer AG her hätten solche gemeinsamen Proben schon vorher stattfinden sollen, aber in dem Jahr sprachen leider widrige Umstände immer wieder dagegen. Für die Zukunft wäre dies unbedingt anzustreben. Schauspieler und „Improvisatoren“ zeigten sich gut vorbereitet und gingen flexibel aufeinander ein, so dass wir nach der vorgesehenen Zeit mit dem Ergebnis zufrieden sein konnten. Nach der 1. großen Pause nun „Bahn frei“ für alle. Es war ein schwüler Tag, gegen halb elf wich die Bewölkung einer stechenden, schweißtreibenden Sonne.

Die „Massen“ des Chors und der Instrumentalisten fanden nach einigen Experimenten eine günstige Aufstellung im Verhältnis zur Bühne, ich erledigte meine wenigen Aufbauten, ständig umwuselt von meinen aufgeregten, sich umziehenden Akteuren mit ihren tausend Fragen.

„Cool“ – mit Micro auf dem Schulhof

Wir starteten zu einem Gesamtdurchlauf, der natürlich immer wieder unterbrochen werden konnte und auch wurde, insbesondere um Abgleichungen zwischen den Gruppen vorzunehmen. Neu für die Schauspieler war der Umgang mit einem schnurlosen Mikrofon. Es musste jeweils von Sprecher zu Sprecher gereicht werden und reagierte sehr empfindlich auf Erschütterungen. Auf dem Schulhof war dessen Einsatz jedoch unumgänglich, und die durchweg technikgewohnten Mädchen und Jungen stellten sich

schnell auf diese Situation ein, fanden das „cool“. Schon diese Gesamtprobe war für mich außerordentlich anstrengend. Wir nahmen die 2. Hofpause selbst als Pause wahr, und ich ergriff vor den unvermindert weiter auf mich einströmenden Fragen regelrecht die Flucht (aber wohin in einer Schule?).

Dann die Generalprobe - ein Gesamtdurchlauf ohne Unterbrechung, ganz streng. Es funktionierte, Dauer: knapp eine Stunde. Ich war völlig erledigt - einer der anstrengendsten Schulvormittage meiner langen Schullaufbahn.

Dunkle Wolken über der Premiere

Zu Montag, den 3. 7. 2000, 19.30 Uhr hatten wir insbesondere die Angehörigen unserer Mitwirkenden und interessierte Kollegen zur Aufführung unseres Stückes eingeladen. Bei über 100 Mitwirkenden war mit einem beachtlichen Besucherstrom zu rechnen. Nun schon vormittags die Zitterpartie: „Wie wird das Wetter?“ Es war sonnig und heiß, es waren aber Gewitter vorhergesagt.[...]

Gegen halb fünf wurde es bedrohlich dunkel - was tun? Jetzt der Glücksfall: die Turnhalle war von Sonnabend her noch für die Verabschiedung der Abiturienten hergerichtet.[...] Ich schärfte meinen Schauspielern ein, sich genauso zu verhalten wie bei der Generalprobe draußen.[...]

Die Halle füllte sich, der Regen prasselte mittlerweile. Meine Kollegen hatten die Beleuchtung gut geregelt. Wir begannen - und es lief gut. Gerade die Piratenszene wurde von besonders heftigem Donnerrollen begleitet (einige hielten das für einen von uns hergestellten Spezialeffekt ...). Der König vergaß zwar eine besonders wichtige Zeile (und die Souffleuse konnte dies nicht verhindern), aber auch hier bewährten sich meine ins Textbuch eingebauten Wiederholungen - schnell wurde den Zuschauern trotzdem deutlich, worum es ging.

Ein nervenstarkes Team

Sofern ich nicht gerade die Dekoration des Tisches veränderte, blieb ich hinter -bzw. neben- der „Bühne“, in der Nähe der Barren, wo die Schauspieler jeweils auf ihren Auftritt warteten. Die Darsteller zeigten sich als „Team“, dabei nervenstark, präsent, gut vorbereitet. Ich genoss die Atmosphäre geradezu - viel eher als bei der Generalprobe, trotz des geradezu schwindelerregenden Umstands, hier vor so vielen Zuschauern etwas vorzuführen, was nie an dieser Stelle geprobt worden war. [...]

Faszinierende Vielfalt der Spieler

Es hat mir viel Freude gemacht, mit den Schülerinnen und Schülern der Klassenstufe 5 in der geschilderten Weise zu arbeiten. Es war für mich Neuland, nach vielen Jahren des Unterrichtens der Fächer Musik und Englisch, überwiegend in Klassen mit über 30 Schülerinnen (seltener Schülern, siehe Struktur unserer Schu-le).

Hier war nun eine kleinere Gruppe - wenn auch mit 21 Mitgliedern für eine „Schauspieltruppe“ immer noch recht beachtlich. Es waren recht junge Schülerinnen und Schüler, die aber bereits sehr ausgeprägte, in ihrer Vielfalt faszinierende Charakterzüge und Eigenarten offenbarten. Dies kann in einer AG wie der beschriebenen besonders deutlich zum Ausdruck kommen - viel besser als im „regulären“ Unterricht. Es geht ja dabei vor allem um „Ausdruck“, der eigenen Persönlichkeit gemäß oder - probenhalber - der eigenen Persönlichkeit widersprechend. Es war erstaunlich, welche Fähigkeiten diese Schülerinnen und Schüler, die wir in unserem Gymnasium ja leicht als „die Kleinen“ bezeichnen, zeigten und entwickelten. Und dies in großer Frische und weitgehend unbefangenen.

Gern habe ich natürlich auch versucht, ein selbstgeschriebenes Stück umzusetzen und auf die erhoffte Bühnenwirksamkeit zu prüfen. [...]

Darstellendes Spiel als neue Grundlage

Zu überlegen wäre, wie weiter oben schon angedeutet, ob nicht in Zukunft der Schwerpunkt auch in einer AG der Klassen 5 auf Schauspiel liegen könnte [...], wo nunmehr das Fach „Darstellendes Spiel“ an unserer Schule eingeführt ist (als Wahlmöglichkeit für den Jahrgang 11). [...]

Bei einer „Schauspiel-AG“ für Klasse 5 würde ich einen anderen Ansatz wählen, insbesondere würde ich keine so starre Textvorgabe machen (und ja auch nicht zu machen brauchen, da meine Gruppe unabhängig von anderen arbeiten würde).

Ich freue mich auf weitere Aufgaben im Bereich „Darstellendes Spiel“, in welcher schulischen Organisationsform auch immer.

Wilfriede Hehr

(Textfassung und Musiknummern sind bei der Autorin zu erfragen: WHehr@t-online.de)

Deutsche Amateurtheatertage in Rendsburg: 11.-15. September 02

Aus allen Ecken Deutschlands, aus Lörrach, Dresden, Düsseldorf, Kiel und anderwoher treffen sich zehn generationsübergreifende Amateurgruppen in Rendsburg zum Theaterspielen und zum Austausch. Von Romanumsetzungen über Kindertheaterklassiker und Jandl-Gedichte bis zu Shakespeares Othello reicht das Angebot. Durchgeführt wird das Festival vom Bund Deutscher Amateurtheater (BDAT).
Ansprechpartnerin: Renate Ende. Tel. 07321 9 46 99-00; Fax 07321 4 83 41; Email bdat-ende@t-online.de

Literaturhinweise:

Nützliches für die Schulbibliothek des Fachbereichs Darstellendes Spiel

Eine neuere Zusammenstellung von geeigneten Büchern für den Schultheater-Bereich, übersichtlich sortiert nach inhaltlichen Schwerpunkten, findet sich in Heft 51 von „Thillm“, den vom Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien herausgegebenen Materialien neben vielen nützlichen Beispielen für Aufgaben und Bewertungsmöglichkeiten im Schulfach-Betrieb (Bezugsquelle am Ende der Liste).

Grundlagen für Spielleiter

- 1.Barz, Andre: Vom Umgang mit darstellendem Spiel (Unterrichtsmaterialien) Volk und Wissen 1998, ISBN 3061028234
- 2.Broich, Josef: ABC der Theaterpädagogik. Maternus Köln. 2001, ISBN 3887351126
- 3.Bubner, Claus; Mangold, Christiane: Schule macht Theater (Lernmaterialien) Westermann 1995, ISBN 3141620210
- 4.Clees, Micöle: Schauspiel-Training. Amphitheater Echternach 1998, ISBN 3888651069
- 5.Frei, Heid: Jeux Dramatique mit Kindern 11. Ausdrucksspiel aus dem Erleben. Aufbaustrukturen. Arbeitsblätter, Spielideen. Zytglogge Gümlingen 1990, ISBN 3729603418
- 6.Gate, Helene, Hägglund, Kent: Bühne frei! Gabriel Wien, 2. Aufl. 1991, ISBN 3707263797
- 7.Hefft, Günter: Theater Spiel, Bd.8: Das Spielleiterhandbuch. Meyer & Meyer Aachen o.J. ISBN 389124 1011
- 8.Hoffmann, Christel; Israel, Annett: Theaterspielen mit Kindern und Jugendlichen. Konzepte, Methoden und Übungen. Juventa Weinheim 1999, ISBN 3779910616
- 9.Jenisch, Jakob: Szenische Spielfindung. Gruppenspiele und Improvisationen. Maternus Köln 1995, ISBN 3887350081
- 10.Neuhaus, Dieter: Theaterspielen. Anregungen, Beispiele für den Unterricht. Reclam Ditzingen 1985, ISBN 3150095883
- 11.Scheller, Ingo: Szenisches Spiel. Handbuch für die pädagogische Praxis. Cornelsen Scriptor Berlin 1998. ISBN 3589210885
- 12.Vortisch, Stephanie: Keine Angst vor dem Theater. Werkstattbuch mit 100 Spielideen und mehr. Luchterhand 2000, ISBN 3472033738

Anwärmen

- 13.Amler, Wolfgang; Knörzel, Wolfgang: Bewegungspausen - in Schule, Beruf und Alltag. Haug Heidelberg 1995, ISBN 377601525X
- 14.Broich, Josef: Anwärmspiele. Maternus Köln 1991, ISBN 3887350014
- 15.Rooyacker, Paul: Mit den Händen flüstern. 100 Interaktionsspiele für Kinder ab 6. Veritas Linz 1997, ISBN 34664218643
- 16.Vopel, Klaus W.: Anwärmspiele. iskopress Salzhausen 1996, ISBN 3894031247 (Teil 1), ISBN 3894030828 (Teil 2)
- 17.Vopel, Klaus W.: Powerpausen. Leichter lernen durch Bewegung. iskopress Salzhausen 1999, ISBN 3894031565
- 18.Vopel, Klaus W.: Metaphorische Aktionen. iskopress Salzhausen, 2. Aufl. 1993, ISBN 3894030941
19. Vopel, Klaus W.: Die 10-Minuten-Pause. Minitrancen gegen Stress. iskopress Salzhausen, 4. Aufl. 2000 , ISBN 389430933

Körper- und Bewegungstheater, Tanz und Pantomime

- 20.Bartussek, Walter: Bewusst sein im Körper Training für Bühne und Alltag. M. Grünewald Mainz 2000, ISBN 3786722498
- 21.Bartussek, Walter: Pantomime und darstellendes Spiel. Körperausdruck - Selbsterfahrung - Persönlichkeitsbildung. M. Grünewald Mainz, 4. Aufl. 1998, ISBN 3786714274
- 22.Braun, Helmut: Pantomime und Körpertheater. 18 praxiserprobte Pantomimestücke zum Nachspielen. (Lernmaterialien) OL Lichtenau 1999, ISBN 3891110294

23. Broich, Josef: Körper- und Bewegungsspiele. Maternus Köln 1991, ISBN 3887350022

24. Canacahis, Jorgos: Wir spielen mit unseren Schatten. Deuticke o.J., ISBN 3215061929

25. Gothot, Maria Helena: Tanz- Theater- Spiel mit Kindern. Auer Donauwörth 1993, ISBN 340021198X

26. Haselbach, Barbara: Tanz und Bildende Kunst. Modelle zur Ästhetischen Erziehung. Klett Stuttgart o.J., ISBN 3129231609

27. Mahler, Madeleine: Kreativer Tanz. Zytglogge Bern, 7. Aufl. 1993, ISBN 3729601032

28. Mahler, Madeleine: Tanz als Ausdruck und Erfahrung, Zytglogge Bern, 2. Aufl. 1992, ISBN 372960242X

29. Meyerholz, Ulrike; Reichle- Ernst, Susi: Einfach lostanzen. Inkl. Begleit- CD. Zytglogge Bern, 2. Aufl. 1995, ISBN 3729604295

30. Müller, Werner: Körpertheater und Commedia dell'arte. Wewel München 1984, ISBN 3790404101

31. Neuber, Nils: Kreative Bewegungserziehung, Bewegungstheater. Meyer & Meyer Aachen 2000, ISBN 3891245955

32. Nold, Winfried: Das Spiel der Schatten. Ed. Aragon Moers 1995, ISBN 3895354147

33. Reichel Gusti, Bewegungstheater. Darstellen und pantomimisch spielen. Ettliger 1990, ISBN 39921850614

34. Reichel, Gusti: Kreativ tanzen. Bewegungserfahrung und Ausdruckstanz. Ettliger 1992, ISBN 3921850606

35. Rosenberg, Christiana: Theater Spiel, Bd.7, Praxis für das Bewegungstheater. Meyer & Meyer Aachen o.J., ISBN 3891240813

36. Schemann, Sara: Das getanzte Gebet. Wege des meditativen, liturgischen und sakralen Ausdrucks. Kreuz Stuttgart 1999, ISBN 3783117380

37. Vaßen, Florian u.a.: Wechselspiel: Körper- Theater- Erfahrung. Brandes & Aspel, Frankfurt (Main) 1998, ISBN 33860991507

38. Zwiefka, Hans Jürgen: Pantomime, Ausdruck, Bewegung. Ed. Aragon Moers, 3. Aufl. 1997, ISBN 3895354015

Improvisationstheater

39. Broich, Josef: Phantasiespiele für Gruppen. Maternus Köln 1994, ISBN 38873501 C3

40. Johnstone, Keith: Improvisation und Theater. Alexander Berlin, 5. Aufl. 2000, ISBN 3923854676

41. Johnstone, Keith: Theaterspiele, Spontaneität, Improvisation und Theatersport. Alexander Berlin, 3. Auflage 2000, ISBN 3895810010

42. Mergast, Paul; Uhlenkamp, Gisela: Das neue Fünfzehnminuten- Theater. Don Bosco München, 1982. ISBN 3769804600

43. Thiesen, Peter: Drauflosspieltheater. Beltz o.J., ISBN 340722074 (Sonderausgabe 3407210043)

44. Spolin, Viola: Improvisationstechniken. E. Reinhardt München. 1993, ISBN 3497014427

45. VÍcek, Radim: Workshop Improvisationstheater. Auer Donauwörth 2000, ISBN 3403034232

Clowns- und Zirkustheater

46. Ballreich, Rudi; Weinz, Ulrike: Zirkus-Theater Theater-Zirkus. Hirzel Stuttgart o.J., ISBN 377610674

47. Ballreich, Rudi; Grabowiecki, Udo v.: Zirkus - Spielen. Hirzel Stuttgart, 2. Aufl. 1999, ISBN 377609684

48. Koch, Gerd; Vaßen, Florian: Lach- und Clownstheater. Brandes & Aspel Frankfurt (Main) 1995, ISBN 3925798781

49. Rothstein, Arminio: Du wollen Clown spielen? Zirkus, Clowns, Handpuppen, Marionetten. Ennsthaler Steyr, ISBN 385684091

Sprecherziehung/Stimmbildung

50. Aderhold, Egon: Das gesprochene Wort. Sprechkünstlerische Gestaltung deutschsprachiger Texte. Henschel Berlin 1995, ISBN 3894872306

51. Aderhold, Egon: Sprecherziehung des Schauspielers. Grundlagen und Methoden. Henschel Berlin, 5. überarb. Aufl. 1998, ISBN 3894870044

52. Pramendorfer, Ulrike: Stimme, Sprache, Lebensfreude. Veritas Linz 1997, ISBN 3705850849 (Sondereinband) 346217663

53. Wolf, Edith; Aderhold, Egon: Sprecherzieherisches Übungsbuch, Henschel Berlin, 11. Aufl. 1999, ISBN 3894873354

Theatermusik

54. Gubler, Marcel; Tresa, Splett-Sialm, Maria Tresa; Vogel, Fritz Franz: Theater Musik. Ein Ton- und Ideenarchiv für die Spiel-, Theater- und Musikpädagogik (2 integr. CDs). 1998, ISBN 340309877X (Sondereinb.)

Masken und Kostüm

55. Gubler, Marcel; Vogel, Fritz Franz: Kleider, Klamotten, Kostüme. 1995, ISBN 34030098761 (Sondereinband)

56. Nold, Winfried: Das Spiel der Masken. Ed. Aragon Moers 1993, ISBN 3895354139

57. Riemer, Christoph: Masken und andere Gesichte. Moby Dick Kiel 1992, ISBN 3922843670

58. Seitz, Rudolf: Maskenbau und -spiel. Don Bosco München, 4. Aufl. 1991, ISBN 376980676

59. Urbanski, Rudolf: Maskenbau, Schminken, eigene Maske. Ed. Aragon, 2. Aufl. 1994, ISBN 3895354031

Andere Anwendungsbereiche

60. Büchen, Hajo: Gegen die Gewalt anspielen, Vom Umgang mit Aggression (Für Jugendliche 8 bis 13 J.) Burckhardthus- Laetare 1999, ISBN 3766493663

61. Portmann, Rosemarie: Spiele zum Umgang mit Aggressionen. Don Bosco München 1999, ISBN 3769807960

62. Schau, Albrecht: Szenisches Interpretieren, Klett Stuttgart, 2. Aufl. 2000, ISBN 3123063704

63. Simon, Eva: Spielmodelle für die Grundschule. Theaterspiele mit Variationen. (Lernmaterialien) Oldenburg München 1995, ISBN 34869866694

Theatertheorie

64. Boal, Augusto Theater der Unterdrückten. Übungen und Spiele für Schauspieler und Nichtschauspieler. Edition Suhrkamp Frankfurt (Main) 1989, ISBN 3518113615

65. Brooke, Peter: Der leere Raum. Alexander Berlin 1997, ISBN 3923854900

66. Fischer-Lichte, Erika; Pflug, Isabel: Die Entdeckung des Zuschauers. Paradigmenwechsel auf dem Theater des 20. Jahrhunderts. Francke Tübingen 1997, ISBN 3772021735

67. Fischer-Lichte, Erika: Kurze Geschichte des deutschen Theaters. Uni- Tb Stuttgart 1999, ISBN 3825216675

68. Fischer-Lichte, Erika: Inszenierung von Authentizität. Francke Tübingen o.J. ISBN 3772029418

69. Fischer-Lichte, Erika: Semiotik des Theaters, 3 Bde., Narr Tübingen o.J., Bd. 1, Das System der theatralischen Zeichen. 4. Aufl., ISBN 3878081766 (Teil 1); Bd. 2, Vom künstlichen' zum natürlichen' Zeichen, Theater des Barock und der Aufklärung. 3. Aufl., ISBN 3878081774 (Teil 2); Bd. 3, Die Aufführung als Text. 4. Aufl., ISBN 3878081782 (Teil 3)

70. Fischer-Lichte, Erika: Theater Avantgarde. Wahrnehmung - Körper - Sprache. Uni- Tb Stuttgart 1994, ISBN 3825218074

71. Fo, Dario: Kleines Handbuch des Schauspielers. Vlg. der Autoren Frankfurt (Main) 1997, ISBN 3886611000

72. Grotowski, Jerzy: Für ein Armes Theater Alexander Berlin 2000, ISBN 3923854846

73. Hentschel, Ingrid; Hoffmann, Klaus; Vaaßen, Florian: Brecht und Stanislavski und die Folgen. Anregungen für die Theaterarbeit. Henschel Berlin 1997, ISBN 389487273x

74. Jenisch, Jakob: Ich selbst als ein anderer. Der Darsteller und das Darstellen. Henschel Berlin 1996, ISBN 3894872438

75. Knitsch, Norbert: Die Kraft des Theaterspiels. Leer 2000, ISBN 3921229928

76. McDougall, Joyce: Theater des Körpers. Klett- Cotta 1991, ISBN 360885041

77. Pfaff, Walter u. a.: Der sprechende Körper. Texte zur Theateranthropologie. Alexander Berlin 1996, ISBN 3729600575

78. Roselt, Jens: Die Ironie des Theaters. Passagen o.J., ISBN 3851653793

79. Strasberg, Lee: Schauspielen und das Training des Schauspielers. Alexander Berlin 2000, ISBN 3923854870

80. Stanislawski, Konstantin Sergejewitsch: Die Arbeit des Schauspielers an sich selbst, Henschel Berlin, 3. Aufl. 1996, ISBN 3894871733

81. Stanisiawski, Konstantin Sergejewitsch: Die Arbeit des Schauspielers an der Rolle. Materialien für ein Buch. Henschel Berlin, 5. Aufl. 1996, ISBN 389487001

82. Stanislawski - Lesebuch. Hrsg. von Peter Simhandl. Ed. Sigma Berlin, 2. Aufl. 1992, ISBN 3894049014

83. Wilson, Robert: 14 stations. Prestel München 2000, ISBN 3791324438

Nachschlagewerke

84. Reiß/v. Schoenebeck: Musiktheater für Kinder und Jugendliche. Stückeverzeichnis mit Aufführungsdauer, Besetzung, technischen Voraussetzungen, Inhalt/Thematik. VdM 1992, ISBN 3925574034 (Bd. 1), ISBN 3925574042 (Bd. 2)

85. Reiß / v. Schoenebeck / Helms: Musicals... nicht nur für Kinder. Stückeverzeichnis mit Aufführungsdauer, Besetzung, technischen Voraussetzungen, Inhalt/Thematik. Con Brio Verlagsgesellschaft 1996, ISBN 3930079283

86. Reiß / v. Schoenebeck / Helms: Musicals und mehr. Stückeverzeichnis mit Aufführungsdauer, Besetzung, technischen Voraussetzungen, Inhalt/Thematik. Verlag Junges Musiktheater 1998, ISBN 3993009049

87. Schoenebeck, Mechthild v., Reiß. Gunter; Noll, Justus: Musiklexikon. Kompaktwissen für Schüler und junge Erwachsene. Cornelsen scriptor Berlin o.J., ISBN 3589209003

88. Schwab, Lothar; Weber, Richard: Theaterlexikon. Kompaktwissen für Schüler und junge Erwachsene. Cornelsen scriptor Berlin o.J., ISBN 35892089307

89. Zirbs, Wieland: Literaturlexikon. Kompaktwissen für Schüler und junge Erwachsene. Cornelsen scriptor Berlin o.J., ISBN 3589211032

Theatertexte

90. Barz, Andre: Darstellendes Spiel. Texte. Für die Sekundarstufen 1 und 11. (Lernmaterialien) Volk und Wissen, ISBN 3061008489

91. Söllinger- Letzbor, Rotraud: Rundes, kunterbuntes Jahr. Spiele und Theaterstücke für jede Jahreszeit. Veritas Linz 1995, ISBN 3705800159

92. Vogel, Franziska: Gespielt fürs Leben. Neue Texte für Schul- und Jugendspielgruppen. Auer Donauwörth 1988. ISBN 340301925X

93. Vogel, Franziska: Gespielt. Gelacht. Gedanken gemacht. Spielszenen für Schul- und Jugend-Spielgruppen. Auer Donauwörth 1986, ISBN 3403017788

94. Ausgesuchte Einakter und Kurzspiele, Stücke moderner Autoren. Grafenstein, ISBN 3762728011 (Teil 2), ISBN 3762728100 (Teil 3)

95. Klassische Einakter und Kurzspiele. Grafenstein (Auslieferung durch bsv), ISBN 376272802x (Teil 1), ISBN 3762728119 (Teil 2)

96. Sketche und Einakter für Feste und Feiern 1. Heitere Stücke und Szenen. Grafenstein (Auslieferung durch bsv), ISBN 3762728186

97. Theater für Kinder und Jugendliche. Sketche, Einakter, Spielentwürfe, Stücke mit offenem Ende. Grafenstein (Auslieferung durch bsv), ISBN 3762728046 (Teil 1), ISBN 3762728054 (Teil 2), ISBN 3762728283 (Teil 3)

98. Theaterbuch. Moderne Szenen und Stücke für die Sekundarstufe II. Diesterweg Frankfurt (Main) 1991, ISBN 3425064010 (Teil 1), ISBN 3425064029 (Teil 2)

"Thillm"

(Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien)

Heft 51, 2001, ISSN 0944- 8691, wird für eine Schutzgebühr von 4€ abgegeben.

In dem Heft finden sich Beiträge zu folgenden Bereichen:

- Zur Spezifik des musisch- künstlerischen Wahlpflichtbereichs/ Grundfaches
 - Unterrichtsstruktur
 - Planung, Durchführung und Ergebnisse der Projektarbeit
 - Lernbereiche und Inhalte
 - Bewertung und Zensurierung
- Im Anhang gibt es praktische Vorschläge und Beispiele zu
- Leistungsermittlung
 - Kursarbeiten
 - schriftlichen Leistungskontrollen
 - Spielpraktischen Arbeiten
 - Beispielen für Bewertungsbögen
 - Projektskizzen

Nähere Informationen über
institut@thillm.de oder
www.thillm.de

Neue Leistung des Fachverbands: Workshop Commedia dell'arte im März 2003

Erstmals wird der Fachverband eine eintägige Fortbildung anbieten. Andreas Poppe wird am Samstag, 29. März 2003 an Hand der Figuren der Commedia dell'arte in Formen des körperexpressiven Spiels einführen (Ort: voraussichtlich Hannover).

Die Betonung der nonverbalen Ausdrucksmittel gegenüber einer immer noch häufig klassisch geprägten literatur- und textbezogenen Schultheaterlandschaft ist sicherlich ein zentraler Impuls für die Arbeit der Teilnehmer.

Als weitere Schwerpunkte sind die Bereiche geplant:

- Theater und Sport
- Tanz- und Körpertheater
- Theater und Literatur

Dass der Fachverband auf dem Fortbildungssektor aktiv ist, ist freilich nicht neu, laufen doch seit Jahrzehnten schon über das NLI Weiterbildungsmaßnahmen. Ein zweijähriger Qualifikationskurs für Lehrer, die das neue Fach Darstellendes Spiel unterrichten wollen, hat gerade Halbzeit in Hameln.

Aktuelle Auskünfte und Anmeldung für den Workshop im März beim Vorstand (siehe Impressum auf S.3). Maximale Teilnehmerzahl: 25. Kosten für Mitglieder: voraussichtlich 15-20 €

Mitgliederversammlung am 19.10.02 Prof. Harald Hilpert (HBK BS) referiert über Studienfach

Am Samstag, 19. Oktober 2002, findet im Pavillon Hannover (ganz dicht beim Hauptbahnhof) die nächste Mitgliederversammlung des Fachverbandes statt. Neben der Information über die Verbandsarbeit und der Möglichkeit, an der Gestaltung der Initiativen aktiv teilzunehmen, gibt es etwas Besonderes:

Professor Harald Hilpert, Dozent für Darstellendes Spiel an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig, wird über den neuen (und bundesweit einmaligen) Studiengang für Lehramtsanwärter referieren.

Bislang werden "fertige" Lehrerinnen und Lehrer weitergebildet und in beschränktem Maße Referendarinnen und Referendare mit einem Schnupperprogramm versorgt. Nun läuft die Grundausbildung von Fachlehrkräften an.

**Vormerken und teilnehmen:
Mitglieder- Versammlung
Samstag, 19. Oktober 2002
Hannover
Genauerer folgt über Mitglieder- Rundbrief
Fachverband - damit Sie vom Fach sind!**

Veranstaltungs- Tipps in Kürze

Klassik als Steinbruch Zusammenarbeit Theater und Schule

Die Landesbühne Hannover führt ihr Projekt "Klassik als Steinbruch" auch in diesem Schuljahr fort. Informationsmaterial ist an die Schulen gegangen. Im Mittelpunkt steht diesmal der Wedekind- Klassiker "Frühlings Erwachen". Gefördert wird begleitend der kreative Umgang mit dem Material des Originals, d.h. die Umsetzung in Szenen aus der Lebenswirklichkeit der Jugendlichen. Die Landesbühne bietet verschiedene Workshops zur Erarbeitung an. Im Mai sollen die erarbeiteten Schulproduktionen in der Landesbühne Hannover im Rahmen eines Festivals vorgestellt werden.

Parallel besteht die Möglichkeit, die eigene Produktion der Landesbühne in ihrer Entstehung zu verfolgen. Dort wird "Frühlings Erwachen" einer Bearbeitung des Hip-Hop-Rappers SPAX herausgebracht.

Kontakt über Sonja Wies, 0511- 28 28 28 14, s.wies@landesbuehne-hannover.de

"Wahre Freunde" - Theaterprojekt gegen Rechts

Die Uraufführung der neuen Produktion des TPZ (Theaterpädagogischen Zentrums) Lingen (Ems) kann bundesweit gebucht werden, also auch in Ihre Schule geholt werden.

Das Stück "Wahre Freunde" von Hans Zimmer basiert auf einem authentischen Fall, der sich 2001 in der Nähe von Braunschweig ereignet hat. Es zeigt den gefährlichen Einstieg in die rechte Szene und seine Folgen für den, der sich von einem fragwürdigen Kameradschaftsgeist anlocken lässt.

Information, Kartenverkauf, Buchung des Stückes: Theaterpädagogisches Zentrum der Emsländischen Landschaft e.V., Universitätsplatz 5-6, 49808 Lingen (Ems); Tel. 0591 91 66 3 - 10 (Anne-Marie Jansen) bzw. - 16 (Myra Schulte); Fax 0591 91 66 3 - 63; Email: info@tpz-lingen.de

Die Homepage des Fachverbandes wird gerade überarbeitet. In Kürze soll dort viel zu finden sein.

Damit auch Aktuelles erscheinen kann, brauchen wir Ihre Mithilfe.

Melden Sie uns Projekte, Premieren, Presseberichte usw. an die Redaktion INFO, s.S. 3

www.schultheater-nds.de



Schuhplattler (Bild unten) war schon immer deutsch, Bananen sind's erst mit der Wende geworden als Symbol für den Aufbau Ost. Wie gut Schülergruppen sich kritisch, unterhaltsam und in ausgeprägten theatralen Formen artikulieren, soll bei der Fachtagung in Cottbus u.a. an Videoausschnitten vom letzten SDL 2001 in Berlin untersucht werden, z.B. aus dem niedersächsischen Beitrag „Der beißt nicht oder Was ist deutsch?“ (s. Info 18)

Kritisch zuschauen und bewerten

Fachtagung beim SDL Cottbus am 23. und 27. September 2002

Spannend verspricht die Fachtagung der Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) für das Darstellende Spiel am Rande des Schultheatertreffens der Länder in Cottbus zu werden. Es lohnt sich für Schnellentschlossene, noch einen Fortbildungsurlaub zu beantragen.

"Der Zuschauer als Akteur" heißt das Grundsatzreferat von Dr. Kristin Westphal (Frankfurt/Main), die besonders im schul- und kulturpädagogischen Bereich arbeitet. Anschließend Podiumsdiskussion.

Als Impulsreferat für die eigene Arbeit versteht sich der Vortrag von Prof. Dr. Will Lütgert (Uni Jena, Lehrstuhl Schulpädagogik und Didaktik) zum Thema "Leistungsbewertung im Darstellenden Spiel". Anschließend werden praktizierende Lehrende des neuen Faches ihre Beurteilungskriterien vorstellen.

Dann wird's praktisch. Mutige können an Hand ihres eigenen Spiels nach einer spielpraktischen Aufgabe Beurteilungskriterien erstellen. Weniger Mutige können alternativ dasselbe an ausgesuchten Video-Sequenzen aus Aufführungen beim letzten SDL 20001 in Berlin versuchen.

Praktische Werkstätten zum Festival-Thema "Über-Setzen" ergänzen das Programm höchst lebendig:

"Bewegungssprache- Körperausdruck" (Thomas Schallmann, Bewegungserziehung, Tanz), "Verwandlungen - ein Exkurs über Menschen, Puppen und Materialien" (Torsten Gesser, Puppenspieler).

Die Maßstäbe und Bewertungskriterien sollen im Laufe der Woche an den gezeigten Produktionen getestet und ausgewertet werden.

Kontakt und Anmeldung: SDL-Festivalbüro
 c/o Jugendkulturzentrum Glad-House
 Straße der Jugend 16, 03046 Cottbus
 Tel. 0355 380 2418; Fax 0355 380 2427;
 Email: orgbuero@lag-darstellendesspiel-brb.de



In eigener Sache handeln Sie, wenn Sie unseren Verband stärken und sich Ihren besonderen Einsatz für das Darstellende Spiel in der Schule, sei es als Fach, als AG oder Unterrichtsmethode, erleichtern durch Tipps und Informationen. Das „Info“ ist ein Weg des Austauschs, den Sie unterstützen können, der andere Weg ist die Möglichkeit des Vorstandes, mit Ihrer Unterstützung Forderungen und Situationen in der Öffentlichkeit und bei der Schulverwaltung bekannt und bewusst zu machen, damit es weiter und weiter aufwärts geht.
Tun Sie sich etwas Gutes! Werden Sie Mitglied!

**Fachverband für Theatererziehung und Schultheater
 LAG für das Darstellende Spiel in der Schule – Niedersachsen e.V.
 Konto Nr. 510 910 011 bei der Sparkasse Schaumburg BLZ 255 514 80**

Beitrittserklärung

Vorname, Name		
Privatanschrift Straße		
PLZ/ Ort		
Telefon	Fax	E-mail
Schule		
Schulanschrift Straße		
PLZ/ Ort		
Telefon	Fax	E-mail
Der Jahresbeitrag wird auf der Mitgliederversammlung beschlossen und beträgt 36Euro. Das Info-Heft wird alle Mitgliedern kostenlos zugesandt. Hinweis: Die hier angegebenen Daten werden elektronisch gespeichert und für verbandsinterne Zwecke benutzt. Ich bin damit einverstanden / nicht einverstanden (Unzutreffendes bitte streichen), dass mein Name und meine Anschrift gelegentlich in einer Mitgliederliste den andern Empfängern des Info-Heftes mitgeteilt wird.		
Ort, Datum		Unterschrift

Einzugsermächtigung

**An den Fachverband für Theatererziehung und Schultheater
 LAG für das Darstellende Spiel in der Schule – Niedersachsen e.V.**

Den Jahresmitgliedsbeitrag bitte ich von meinem Konto bis auf Widerruf abzubuchen. Diese Einzugsermächtigung erlischt automatisch bei meinem Austritt aus dem Fachverband.	
Kontoinhaber: Vorname, Name	
Kontonummer	BLZ
Kreditinstitut	
Ort, Datum	Unterschrift
Bitte schicken Sie dieses Formular ausgefüllt an den Geschäftsführer des Fachverbands: Dirk Wilkening, Kendalstr. 11 a, 31737 Rinteln - Email: dirk.wilkening@epost.de	

*Bitte kopieren - weiterreichen an Kolleginnen und Kollegen -
 selbst eins ausfüllen - und absenden!*

An den Fachverband für Theatererziehung
und Schultheater
LAG für Darstellendes Spiel in der Schule
Niedersachsen e.V.
Frau Sabine Peters
Am Walde 28
21403 Wendisch Evern

Bundesarbeitsgemeinschaft für das
Darstellende Spiel in der Schule e.V.

Förderverband für das Darstellende Spiel
an den Schulen Schleswig-Holsteins e.V.

Körber-Stiftung
Hamburg

Bewerbung
zum Schultheater der Länder in Lübeck



d r a m a = f r i s c h
Schultheater der Länder 2003

Titel der Produktion:

Spielform (Musical, Maskentheater etc.):

Literarische Vorlage:

Spieldauer:

Anzahl der Gruppenmitglieder: gesamt: weiblich: männlich: Alter: bis

besonderer technischer Bedarf:

Angaben zur Bühne (ggf. mit Skizze):

Schule:

Schuladresse:

Schulform: Klasse/Kurs/Gruppe:

Lehrerin/SpielleiterIn:

Privatadresse:

Telefon: Fax:

e-mail-Adresse:

Ich versichere, dass alle Mitglieder der Theatergruppe während des gesamten Treffens anwesend sind.

Ort, Datum, Unterschrift:

Bitte schicken Sie dieses Formular bis zum 15. Mai 2003 an die LAG für
Darstellendes Spiel Ihres Bundeslandes. Die Adresse erhalten Sie bei der
BAG Darstellendes Spiel, Hammarckjägering 17 a, 60439 Frankfurt am Main,
Tel. 069/212-32044, Fax 069/212-32070, e-mail: schultheater@ggms.net
oder über die homepage der bag: www.bagd.de



Fügen Sie bitte unbedingt bei: eine einfache Videoaufnahme ohne technische
Raffineszen (VHS, DVD), zwei Fotos, eine Gruppenbeschreibung sowie eine Beschreibung Ihres Stückes.



SCHULTHEATER DER LÄNDER 2003
H A M M A R S J Ö L D R I N G

Bundesarbeitsgemeinschaft
für das Darstellende Spiel
in der Schule e.V.

Förderverband
für das Darstellende Spiel
an den Schulen
Schleswig-Holsteins e.V.

Körper-Stiftung Hamburg

Ausschreibung zum Schultheater der Länder 2003

27. September - 3. Oktober 2003 in Lübeck

Ob klassisch oder modern, Dramen bestimmen immer wieder auch die Stückauswahl der Schultheatergruppen. Der Weg von der dramatischen Spielvorlage bis zu ihrer szenischen Realisierung und Präsentation bringt zahlreiche Eingriffe und Veränderungen mit sich. Ob dieser Prozess gelingt, hängt davon ab, wie die Spielgruppen sich mit dem Text auseinandersetzen und eine eigene Sicht auf Inhalt und Form entwickeln.

Wir suchen zum Schultheater der Länder 2003 in Lübeck Gruppen, die sich dieser Herausforderung stellen, indem sie ...

- > **mit dramatischen Texten frech, frei und unkonventionell umgehen**
– kürzen, erweitern, dekonstruieren ...
- > **vorgegebene Rollen aufbrechen**
– vervielfachen, ergänzen, umwandeln ...
- > **theatrale Mittel ungewöhnlich kombinieren, mit Theaterformen spielen.**

Ob „Antigone“ als Tanztheater, „Faust“ vervielfacht oder „Biedermann“ als Clown – es interessiert die neugierige und eigenständige Sichtweise auf den Dramentext.

Die **Fachtagung** des Schultheatertreffens wird Ideen und praktische Konzepte zu Arbeitsweisen, die sich für den Umgang mit dramatischen Texten im Schultheater besonders eignen, vorstellen, prüfen und darüber hinaus versuchen, neue Konzepte und Methoden zu entwickeln.

Das **Schultheater der Länder** ist ein Theatertreffen für Schultheatergruppen aus allen Bundesländern, das jährlich in einem anderen Bundesland stattfindet. Das 19. Treffen wird von der Körper-Stiftung Hamburg und den Kultusministern der Länder (lt. KMK-Beschluss vom 8./9. November 1990) gefördert. Die zum Rahmenthema ausgewählten Gruppen stellen sich auf diesem Treffen ihre Produktionen gegenseitig und der Öffentlichkeit vor, diskutieren darüber und erweitern ihre Spielpraxis in Theaterwerkstätten.

Teilnahmebedingungen:

Wir wünschen uns Bewerbungen von Gruppen, die nicht mehr als 25 Teilnehmer haben und deren Aufführung nicht länger als 60 Minuten dauert, damit das Festival angesichts der Gruppen aus 16 Bundesländern überschaubar bleibt. Für die eingeladenen Gruppen sind Fahrt, Unterkunft, Verpflegung und alle Veranstaltungen bei einem Eigenbetrag von 30 Euro pro Teilnehmer kostenfrei.

Bewerbungen

(Formular, ein einfaches, ohne technischen Aufwand bearbeitetes Video, 2 Fotos) sind bis zum 15. Mai 2003 an die Landesarbeitsgemeinschaft für Darstellendes Spiel des jeweiligen Bundeslandes einzureichen. Weitere Informationen, die Dokumentationen der bisherigen Schultheater der Länder (1985 - 2001) und die Adressen der Landes-AGs, an die die Bewerbungen zu richten sind, erhalten Sie von der Geschäftsstelle der BAG Darstellendes Spiel (s.u.)

Geschäftsstelle der BAG für das Darstellende Spiel in der Schule
c/o Schultheater-Studio – Hammarskjöldring 17 a – 60439 Frankfurt am Main
Tel. (069) 212-32044 und -30967 – Fax (069) 212-32070 – e-mail: schultheater@gmx.net

